

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

100 (30.4.1935) [30.4. u. 1.5.1935] Dienstag u. Mittwoch

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.— M. im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.— M. zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Verlagsnummer 10 Pf. Samstag/Sonntagnummer 15 Pf. Im Fall höherer Schwart hat der Bezüher keine Ansprüche bei verpäteter oder Nichterscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Decken angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einpakt. Gelegenheits-Anzeigen u. Verboten ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeterzeile 1. Zertitel 55 Pf. Bei Mengenablässigen Nachf. nach Staffel C. Die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rh. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unentgeltl. überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung

Karlsruhe, Dienstag/Mittwoch, den 30. April/1. Mai 1935.

Eigentum und Verlag:
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., Karlsruhe am Rhein.
Schriftleiter: Dr. Otto Schenck.
Stellvertreter: Max Köhler.
Pressegesetzlich verantwortlich: Für Politik:
Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik
und Sport: Hubert Doerffling; für
Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung:
Max Köhler; für den Wirtschaftsteil:
Fritz Heß; für den Angelegenheit: Er-
wig Meindl; familiäre in Karlsruhe.
Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053.
Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-
str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 19 800. — Bellagen: Volk u. Heimat/
Volk und Nation / Film und Kunst/
Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-
blatt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung /
Landwirtschaftl. Gartenbau / Karlsruher
Bereins-Zeitung. D. N. III. 35: 21 837.

Am Vorabend des Feiertages.



So marschierte das schaffende Karlsruhe am 1. Mai 1934.

Photo: Bauer-Karlsruhe.

Reicht Euch die Hände!

Seh, Wieder meßen morgen die bunten Wimpel von den
Maitäuben in allen Orten Deutschlands. Wieder begeht
ein schaffendes Volk seinen Feiertag und wieder sammeln
sich zu diesem Feiertag alle Stände und Schichten. Der Mann,
der an der Werkbank steht, marschiert neben seinem Betriebs-
führer, der Lehrling neben dem Buchhalter, der Meister
neben dem Gesell. „Kameraden reicht Euch die
Hände...“, ist die Losung dieses Nationalen Feiertages
des deutschen Volkes, den die Regierung zum höchsten
deutschen Feiertag erhoben hat. „Deutsche aller Stände, Stämme,
Berufe und Konfessionen, reicht Euch die Hände! Für Arbeit,
Frieden, nationale Ehre und Sicherheit. Es lebe der Füh-
rer! Es lebe Deutschland, sein Volk und sein Reich!“ Diese
Worte beschließen den Aufruf von Dr. Goebbels zum Feiertag
des 1. Mai und sie sind wahrhaft mitreißend in ihrem
inneren Gehalt. Ein Volk reicht sich brüderlich die Hand,
feiert gemeinsam seine Verbundenheit und ist sich so wie in
seiner Arbeitspflichten auch in der Freude, die durch die Er-
füllung der Pflichten erworben wurde, eins! Es ist also die-
ser Feiertag, den wir morgen wieder halten, kein
Feiertag eines gesonderten Standes, einer Berufsgruppe,
auch nicht ein Feiertag der Partei, sondern weit umspannend
und alle umschließend ein Feiertag des ganzen Volkes. Es
ist der Tag unserer Brüder in Zechen und Gruben, der Tag
der Männer, die in den Eisenhütten das glühende Metall
formen, der Tag der tausenden und abertausenden Ange-
stellten, der Tag des Bauers, der für uns sät und erntet —
es ist Dein Feiertag und meiner, unser aller Feiertag. Der
1. Mai ist zur großen Kameradschaftsfeier des
ganzen Volkes geworden. Er ist Symbol, Kraftschöp-
fung, Freude und Gelöbniß. Gelöbniß dazu, unsern Neben-
mann im Märchland der deutschen Arbeit kameradschaftlich
ins Herz zu schließen. Sentimentale Augenblicks-Verbrä-
derung, die sich morgen wieder verliert, ist falsche Mai-Feier.
Kameradschaftliche Verständigung hingegen, die das Zuein-
ander und Miteinander und zwischen den Ständen und
Schichten über den Tag hinaus begründet, die einen Grund-
stein sozialistischer Verwirklichung darstellt, ist ein Anfang
der richtigen Wegweisung.

Wir mögen sein, was wir wollen; wir mögen verschieden
sein an Herkunft oder Bildungsgrad — die Arbeit ist der ge-
meinsame rote Faden in unserer Lebenslinie. Wir sehen
alle irgendwo unsere Kraft ein, jeder an seinem Platz. Der
eine kann es besser mit der Faust und mit dem Spaten, der
andere besser mit dem Kopf und der Feder. Aber wir wissen
alle, wie sehr Rhythmus der sinnerfüllten Arbeit unser
Leben ausfüllt und wir wissen, daß es ohne richtige Arbeit
auch kein richtiges Feiern gibt. Wichtig ist die Arbeit für den
seelischen und biologischen Kräftehaushalt des Menschen.
Wichtig ist sie für die Familie als stützende Kraft dieser Ge-
meinschaftszelle und wichtig erst recht ist sie als organisiertes

Miteinander und Füreinander für ein ganzes Volk in seiner
Gesamtheit. Der Bauer arbeitet für den Städter, der Städter
für den Bauer. Der Fabrikarbeiter und der Mann im Büro
brauchen sich beide. Ein Berufszweig ergänzt den andern in
dem großen System der Arbeitsteilung, das eine Volkswirt-
schaft darstellt und das von der staatlichen Ordnung mit ihren
Beamten zusammengehalten wird. Die Totalität der deut-
schen Arbeit ist die Einheit, die uns verbindet und der 1. Mai
stellt die symbolhafte Kundgebung für diesen Tag dar.

Die häßlerne Apparatur und das mechanisierte Wert-
system, in das die langen Schlangen der Arbeitermassen Tag
für Tag am Morgen einziehen und es am Abend wieder ver-
lassen, ist ein unpersönliches System, in dem die Seele in
Gefahr ist. In dem geschichtlichen Augenblick, in dem sich die
kleine Hand-Werkstatt zum Fabrikal ausweitete und Ma-
schinen den Takt der Arbeitsverrichtung kommandierten,
drohte dem Arbeitsmenschen Gefahr, von einem immer mehr
ins Gigantische und Mechanische wachsenden Arbeitsapparat
verschlungen zu werden und sich selbst zu verlieren. Die Men-
schen, die in der frühkapitalistischen Epoche, als die Fabrik
entstand, das Land verlassen und sich in die städtische Fabrik-
welt begaben, verließen damit auch die menschliche Wärme
jener heimatlichen Gemeinschaft, die ihnen bisher Rückhalt
geboren hatte. Sie traten in die kalte Welt der frühkapita-
listischen Gewinnung ein, in der der Eigennutz sein Szepter
schwang und der Arbeiter nur noch einen maschinellen, aber
keinen menschlichen Wert mehr besaß. Diese ersten Geschlech-
ter der Fabrikarbeiter erlebten die Welt auf eine herzlose
Art, wie sie vorher nie erlebt worden war. In der weiteren
Auswirkung dieser geschichtlichen Ausgangssituation formte
sich der proletarische Mensch, der sich mit nichts verbunden
fühlte: nicht mit dem Staate, nicht mit dem Volk und nicht
mit der Wirtschaft. Der Mensch ohne Ehrfurcht und Glauben.
Ohne Glauben an die Umwelt und sich selbst. Die Anschauung
der Zerstörung und Verneinung war sein Panier, aber nicht
sein Lebenselixier. Denn von der ewigen Verneinung kann
der Mensch nicht leben, wenn er sich nicht selbst aufgeben will.
Es mußte eine Umkehr kommen. Und heute stehen wir
im Zeichen dieser Umkehr. Der Arbeiter, der sich selbst ver-
loren gab, wird für einen neuen Glauben gewonnen, für den
Glauben, daß die Welt um seinen Arbeitsplatz und er eine
Verbundenheit darstellt, daß das Gedeihen der Wirtschaft
auch sein Gedeihen ist, daß der Aufstieg und Aufbau eines
Volkes einen Prozeß darstellt, an dem er teilhat. Aus der
wirtschaftlichen und seelischen deutschen Not entstand die Not-
gemeinschaft der in der Arbeit Verbundenen als Ausweg
aus der Sackgasse und wurde damit zur Auslösung einer ge-
schichtlichen Geisteswende. Der Durchstoß der ideellen
Revolutionierung, zu einer Wirtschaft des Ethos und der
sozialen Haltung ist gelungen.

So feiern wir den 1. Mai als Durchbruch einer neuen
Haltung, die dem Staate den Arbeiter zurückgegeben und ihn
wieder eingeordnet hat in sein Volk. Dieser Feiertag soll
den sozialen Körpergeist aufs neue fest befestigen.

Um den gerechten Lohn.

Ein Aufruf Dr. Deys.

Der Reichsorganisationsleiter und Führer der Deutschen
Arbeitsfront, Dr. Dey, erläßt folgenden Aufruf:

**Soldaten der Arbeit, Männer und Frauen der Deutschen
Arbeitsfront.**

Ihr habt durch die Vertrauensratswahlen 1935 der Welt
ein überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler, unserem
Führer, und zum neuen Deutschland gegeben.

85 Prozent aller Stimmen haben sich zur Betriebsge-
meinschaft und darüber hinaus zur Volks- und Leitungsgemein-
schaft bekannt. Wer bedenkt, daß diese Wahl von un-
endlich vielen kleinen Stimmungsmomenten des Alltags, von
den Sorgen, Mühen und Lasten der Arbeit, von Mißmut und
Lahme abhängt, wer weiß, daß ihr Arbeiter und Arbeiterin-
nen dadurch eurem Betriebsführer für ein weiteres Jahr eine
Blankovollmacht des Vertrauens ausstellt, wer sich bewußt ist,
daß die Vorurteile des Dünkels, des Klassenhaßes und heute
aus unseren Reihen noch nicht gebannt sind und wer zurück-
denkt an die Wahlen des Vorjahres, wo sich — aus Unkennt-
nis oder Mißtrauen — kaum 40 Prozent an der Wahl be-
teiligten, der allein kann ermessen, wie ungeheuerlich dieser
Erfolg unfres sozialen Willens ist.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unterneh-
mer, ich danke euch von Herzen, ihr habt nicht allein bewie-
sen, daß unser Erziehungswerk zur Kameradschaft und zur
Gemeinschaft Erfolg hat, ihr habt darüber hinaus gezeigt,
daß ihr bereit und fähig seid, euch über den Alltag mit sei-
nen Kleinheiten zu erheben und daß ihr meinem Aufruf, der
Welt ein leuchtendes Vertrauensbekenntnis zum Führer und
zum Nationalsozialismus zu geben, gefolgt seid.

Ich danke euch.

*

Gewiß, das Lohnniveau ist noch das alte, viel Not und
Elend sind noch in unseren Reihen und doch besetzt uns alle
die Hoffnung des Frühlinges unseres Volkes. Es geht auf-
wärts.

In diesem Jahre wird auch der letzte Arbeitswillige Ar-
beit bekommen, und damit hat der Führer bereits im dritten
Jahre seiner Regierung sein Versprechen, die Arbeitslosigkeit
zu bannen, eingelöst. Ebenso hat der Führer ein anderes
Wort wahrgemacht. Die Nationalsozialistische Deutsche Ar-
beitspartei wird dem deutschen Arbeiter seine Achtung und
Ehre zurückgewinnen. Nicht allein außenpolitisch hat der
Führer die Gleichberechtigung zurückerobert und die Wehr-
hoheit und damit die Souveränität Deutschlands proklamiert,
nein, auch im Innern Deutschlands hat er dem deutschen Arbeiter sein deutsches Vater-
land gegeben, den Platz innerhalb der deutschen
Nation, der ihm kraft seiner Leistungen ge-
bührt.

Arbeiter und Arbeiterin! Du wirst mir gestehen, es ist
in den Betrieben, Kontoren, Werkstätten und Fabriken anders
geworden. Der Geist ist ein neuer, Anstand und Takt
haben die skrupellosen Geschäftsgebaren und das bedenkenlose
Manchfertum der Vergangenheit verjagt.

Ihr werdet heute besser behandelt. Das ist
eine unumstößliche Tatsache.

Und außerhalb des Betriebes sorgt die NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“ für Kultur, Sport, Reisen.

Die Schönheiten des Lebens sind nicht mehr das
alleinige Vorrecht der Besitzenden, sondern „Kraft
durch Freude“ sorgt dafür, daß gerade auch Arbeiter
und Arbeiterinnen die Schönheit der Berge, Klüfte
und Meere, die Kunst der Theater und Konzerte, die
Wohltaten des Sportes und der körperlichen Erlich-
tigung erschlossen werden.

*

So feiern wir den 1. Mai 1935 als einen Tag des Besin-
nens, des Stolzes, der Freude und der Verpflichtung.

Wir besinnen uns immer wieder auf das Schreckliche
was war, um es nie zu vergessen.

Wir sind stolz auf das bisher Erreichte, und der Erfolg
dieser zwei Jahre berechtigt uns, der Knechtlichkeit der Ver-
gangenheit abzuschwächen und den Nacken steif und unbeglam
zu tragen.

Wir freuen uns, den Lebenswillen wiedergewonnen zu
haben.

Wir wollen leben, wir besähen das Leben und wir kämp-
fen mit dem Schicksal um das Leben.

Aus alledem ziehen wir eine unerschütterliche Verpflich-
tung, die in folgenden

10 Punkten für die Arbeiten der kommenden Zeit
festgelegt sei:

1. Wir grüßen den Führer am Morgen und danken ihm
am Abend dafür, daß er uns Lebenswillen und Lebens-
hoffen neu geschenkt hat.
2. Wir wollen wetteifern, dem Volksgenossen zur Linken
und zur Rechten Gutes zu tun und ein guter Kamerad
zu sein, weil wir wahre und ehrliche Sozialisten sein
wollen.
3. Wir wollen nie mehr von der Gemeinschaft fordern,
als jeder einzelne von uns bereit ist, der Gemeinschaft
zu geben.

- Der Kampf soll unseres Lebens Inhalt sein, weil wir wissen, daß der Himmel nur dem die Freiheit schenkt, der bereit ist, sein Leben dafür einzusetzen.
- Die Arbeit sei unsere Ehre und die Leistung allein unterscheidet den einen vom anderen.
- Die Ehre der Nation sei unsere persönliche Ehre! Von Glück und Wohlstand der Nation hängen mein persönliches Glück und mein persönlicher Wohlstand ab.
- Wer etwas leistet, soll fordern.
- Eine gerechte Interessenvertretung ist notwendig; jedoch haben die persönlichen Interessen dort aufzuhören, wo das Interesse der Gemeinschaft beginnt.
- Man darf sich niemals auseinanderrufen, sondern immer zusammenrufen.
- Seid untereinander wahrhaftig und ehrlich. Bannt aus euren Reihen Hinterhältigkeit und Verrat!

Schaffende Menschen, Arbeitnehmer und Unternehmer! Wir wissen, daß eine Frage uns alle beherrscht und daß ohne ihre Lösung keine gerechte Sozialordnung gebaut werden kann. Es ist die Frage nach dem gerechten Lohn. Sie ist nicht neu, sondern so alt, wie die Menschheit. Und wenn im vorigen Jahrhundert bis zur Machtergreifung durch Adolf Hitler diese Frage von ihrer Lösung weiter denn je entfernt war, ja, wenn man sagen kann, daß ein sozialpolitisches Chaos, vermischt mit Gemeinheit und Profitgier, herrschte, so darf uns das nicht entmutigen.

Jetzt, nachdem die Organisation der Deutschen Arbeitsfront fertiggestellt ist, nachdem sich die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bewährt und die letzten Vertrauensratswahlen bewiesen haben, daß unser großes Erziehungs- und Erziehungswert von Erfolg gekrönt ist, sind wir uns bewußt, daß wir an die Lösung der Frage gehen müssen:

Wie finden wir einen gerechten Lohn?

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer!

Ich bin nicht heute verpflichtet, euch das zu sagen. Ich bin aber nicht gewillt, eine oberflächliche oder gar bequeme Lösung zu suchen.

Ich bin auch nicht gewillt, in den alten ausgefahrenen Geleisen des Stuhls am Tarifverträge fortzufahren. Ich bin mir auch bewußt, daß alle Tarifverträge durch ein schlau erdennenes Affordsystem und Rationalisierungsmethoden tausendfach durchlöcher werden und damit wert- und zwecklos sind.

Ich bin gewillt, dieses größte Problem jeder Sozialordnung gründlich anzufassen, wie es der Nationalsozialismus verlangt. Deshalb habe ich die besten Männer auf diesem Gebiet zusammengerufen, damit sie uns alle wissenschaftlichen Grundlagen auf diesem Gebiet zusammentragen.

Es ist geradezu erschütternd, feststellen zu müssen, daß Deutschland und die Welt für alle Gebiete Lehrstühle, Hochschulen, Universitäten, Laboratorien und wissenschaftliche Institute besitzt, während auf dem sozialpolitischen Gebiet auch nicht das geringste vorhanden ist.

Das wird anders werden. Bereits am 1. Mai 1936 werde ich euch praktische Ergebnisse vorlegen!

Es ist mein unerlöschlicher Wille und ich weiß, daß ich hier im Auftrag und vollen Vertrauen des Führers handle, das System der Entlohnung, des Affordsystems und der Arbeitsmethoden auf eine neue gerechte und allen Teilen nützliche Basis zu stellen.

Wir werden nichts tun, was nur einem Teile der Wirtschaft nützt. Was dem Arbeiter nützt, soll gleichermaßen dem Unternehmer dienlich sein und was dem Unternehmer Nutzen bringt, soll gleichzeitig dem Arbeiter zum Segen gereichen.

Wir erkennen den Weg und wir haben auch die Mittel, das wissen wir heute und dessen versichere ich euch, schaffende Menschen, euch einen gerechten Lohn nach eurer Leistung zu geben und zu sichern. Und ebenso werden wir Arbeitsmethoden schaffen, die das unwürdige Antreiberssystem durch ein System der höchsten Selbstverantwortung ersetzen. Dieser Aufgabe gehört für die Zukunft all unsere Kraft und unser Wollen.

Soldaten der Arbeit! Am 26. März 1935 ist in Leipzig zwischen dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, dem Reichsarbeitsminister Selde und mir, unter der Schirmherrschaft des Führers eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Wendepunkt im Aufbau und in der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront bedeutet.

Nach den unfaßbaren Erfolgen der hinter uns liegenden zwei Jahre unseres sozialpolitischen Wollens hat der Führer euch, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, für reich und würdig erklärt, euer Schicksal selber in die Hand zu nehmen und im Rahmen einer sozial- und wirtschaftspolitischen Selbstverwaltung euer Schicksal selber zu formen. Dieser Selbstverwaltungsräte, Vertrauensrat, Arbeitsausschuss, Gau-Arbeits- und Wirtschaftsrat, Reichs-Arbeits- und Wirtschaftsrat wird innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, in Verbindung mit den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront und den Treuhändern des Staates, all diese aufgegebenen Aufgaben zu meistern haben. Der Aufbau dieser sozialpolitischen Selbstverwaltung wird in Kürze vollendet sein.

Alsdann werdet ihr auch in der Praxis beweisen müssen, ob ihr das Vertrauen des Führers rechtfertigt.

So bitte ich euch denn, zum Schluß meines Aufrufes: Wetteifert im Geiste der Gemeinschaft und stellt alle kleinsten persönlichen Dinge im Interesse des Aufbaues der Nation und für die Kraft des Existenzkampfes unseres Volkes zurecht.

Sorgen werden immer sein. Das Paradies können wir euch nicht bringen. Das ist auch nicht das Entscheidende.

Entscheidend ist allein, ob wir uns von der Sorge unterkriegen lassen oder ob wir Mannes genug sind, die Sorgen zu meistern.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Angestellte und Unternehmer, Soldaten der Arbeit! Schaut auf den Führer! Nehmt ihn in allem und jedem zum Vorbild! Je größer die Not, um so größer der Führer!

Tritt gefaßt!

Vorwärts in ein neues Arbeitsjahr!

Mit Adolf Hitler zur Sonne, zur Freiheit!

Dr. Robert Ley.

Die nächste Ausgabe der Badischen Presse

erscheint wegen des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes

am Donnerstag, den 2. Mai, vormittags wie Montags.

Anzeigen für diese Ausgabe erbitten wir bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr.

Unsere Hauptgeschäftsstelle

Karl-Friedrichstrasse 6 (Ecke Zirkel)

ist am Donnerstag ab 7 Uhr geöffnet

Unterhausdebatte über U-Boote.

Deutschland baut 12 Unterseeboote.

* London, 30. April. Im Unterhaus wurde am Montag nachmittag die Frage gestellt, ob der Außenminister darüber unterrichtet worden sei, daß die deutsche Regierung Anweisungen für die Kiellegung von Unterseebooten und die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel erteilt habe. Der Außenminister Sir John Simon erwiderte:

„Die deutsche Regierung hat mitgeteilt, daß Anweisungen für den Bau von 12 Unterseebooten zu je 250 Tonnen erteilt worden sind. Die Angelegenheit wird zur Zeit erwogen. Ueber die Unterseebootsschule in Kiel ist keine solche amtliche Mitteilung erfolgt.“

Auf die Frage Sir Austen Chamberlains, wann die Mitteilung eingelaufen sei, erwiderte der Außenminister, ihm sei das genaue Datum nicht gegenwärtig, aber er glaube, daß es der 25. April gewesen sei.

Ein Abgeordneter stellte darauf die Frage, ob der Außenminister die nötigen Schritte unternommen habe, um „die weitere Verletzung des Versailler Vertrages“ zur Kenntnis des Völkerbundes zu bringen und ob man beabsichtige, die Flottenbesprechungen zwischen Deutschland und Großbritannien stattfinden zu lassen. Sir John Simon erwiderte: „Ich habe bereits gesagt, daß wir die Angelegenheit mit dem Ernst prüfen, den sie zweifellos verdienen. Ich möchte jedoch jetzt nicht gedrängt werden, heute eine weitere Antwort zu erteilen.“

Der konservative Abgeordnete Hauptmann Macdonald wies darauf auf neue auf die Berichte über die Wiedereröffnung der Unterseebootsschule in Kiel hin und darauf, daß frühere deutsche Unterseebootoffiziere aufgebunden worden seien.

Sir John Simon wiederholte, daß hierüber keine amtliche Mitteilung gemacht worden sei.

Der Abgeordnete Thorne fragte, ob Sir John Simon jetzt nicht glaube, daß Hitler ihm bei seinen Berliner Gesprächen nicht die ganze Wahrheit gesagt habe.

Der Abgeordnete Herbert sagte: „Ist die erklärte Absicht der deutschen Regierung, von neuem Unterseeboote zu bauen, nicht ein weiterer Beweis dafür, daß die deutsche Wiederaufrüstung in der Hauptsache gegen Großbritannien gerichtet ist?“

Der konservative Adam erklärte: „Will Sir John Simon versuchen, bevor es zu spät ist, mit den Stresa-Mächten und möglicherweise mit Sowjetrußland Maßnahmen zu vereinbaren und zu ergreifen, um dieser einseitigen und gefährlichen Vertragsverletzung Einhalt zu gebieten?“

Der Außenminister ließ diese weiteren Fragen unbeantwortet.

Macdonald teilte im Unterhaus mit, daß die außenpolitische Aussprache am Donnerstag mit einer Erklärung der Regie-

zung eröffnet werde. Eine zweite Aussprache über die technischen Gesichtspunkte der Wehrfrage werde später stattfinden. Winston Churchill erkundigte sich hierauf, ob die zweite Aussprache „angesichts der ersten Lage“ nicht beschleunigt werden und möglicherweise schon vor Mitte Mai stattfinden könne, da zurzeit jeder Tag zähle. Macdonald erwiderte, die Regierung wünsche keine Verzögerung der zweiten Aussprache. Eine Mitteilung über ihren Zeitpunkt werde sobald wie möglich erfolgen. Außenminister Sir John Simon erklärte in Beantwortung einer weiteren Anfrage, daß im Verlauf der Aussprache am Donnerstag ohne Zweifel die Entscheidung des Völkerbundesrates in der Frage der deutschen Aufrüstung und ihre Folgen zur Sprache kommen werde.

Warnung an Kowno.

Im englischen Unterhause ist Sir John Simon am Montag nachmittag wieder einmal wegen Litauen interpelliert worden. Er hat dabei zum ersten Male nähere Angaben über die letzte Note gemacht, die England, Frankreich und Italien gemeinsam in Kowno überreicht haben. Sie ist darauf abgestellt, daß zwar Schwierigkeiten in Memel unvermeidbar seien, daß die augenblickliche Lage in Memel aber unvereinbar mit den Bedingungen des Memelstatuts sei. Die litauische Regierung ist daher aufgefordert worden, Abhilfe zu schaffen und möglichst bald eine Sitzung des Landtages einzuberufen, um die Einsetzung eines vom Vertrauen des Landtages getragenen Direktoriums zu ermöglichen. Auf weitere Fragen, ob etwa die Entsendung eines Oberkommissars vorgesehen sei, wollte Simon sich nicht einlassen, sondern zunächst die Antwort der litauischen Regierung abwarten. Ob Litauen in dieser Note irgendwelche Fristen gesetzt sind, darüber ist leider nichts gesagt. Es ist aber nach dem zögernden Verhalten der Garantemächte kaum anzunehmen. Die neue Note ist immerhin etwas deutlicher. Sie weist nachdrücklich auf die Verpflichtungen hin, die Litauen auf sich genommen hat, und verlangt, daß jetzt endlich der Landtag funktioniert, um ein Direktorium wählen zu können. Das hat Litauen jeden Augenblick in der Hand. Es braucht nur darauf geachtet zu werden, daß die an der Ausübung ihres Mandats verbindechten deutschen Abgeordneten freigelassen werden oder ihre Erfahrmänner nachrücken können, dann ist die Beschlussfähigkeit des Landtags sofort hergestellt, die ja jetzt nur künstlich dadurch verhindert wird, daß die litauischen Abgeordneten freieren und von den deutschen Mandatsträgern gerade so viel verhaftet worden sind, um eine Beschlussfähigkeit des Landtags unmöglich zu machen. Bekennt sich die litauische Regierung zu ihren Verpflichtungen, dann kann in drei Tagen der Landtag zusammentreten, so daß der ganze Spuk mit einem Schlag verschwunden wäre.

Jugend ringt um Verständigung

NSK Paris, 30. April. Im Verlauf der vergangenen Woche fand in Paris eine Aussprache zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Jugendbewegung aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, statt. Die Veranstaltung ging aus von dem Solberg-Kreis und dem Comité de la Jeunesse Française pour la Rapprochement Franco-Allemand. Oberbannführer Stadler ging in seiner Rede aus vom Nationalsozialismus und seiner Einstellung zur Frage des Eigentums und legte klar, daß der Nationalsozialismus einzig und allein den Gedanken der Volksgemeinschaft geprägt habe.

Der Kampf der NSDAP habe vor allem die SA als Erziehungsorganisation zur Überwindung des Klassenkampfes geschaffen. Diese Erziehungsarbeit werde durch die Hitlerjugend fortgesetzt, welche die Errungenschaften der SA halbtungsmäßig weiterführe. Es herrsche in Deutschland heute nur noch das Prinzip der Leistung. Ein Beispiel hierfür sei

das Soziale Amt der Hitler-Jugend und der von ihr ins Leben gerufene Reichsberufswettkampf.

Dann erläuterte der Redner die Organisation der Arbeit in Deutschland, wie sie in der NSDAP und ihren Gliederungen zum Ausdruck kommt. Eine besondere Leistung der HJ sei ferner der Kampf um die Freizeit des Jungarbeiters.

In der Diskussion wurde weiter noch auf den Freiwil-ligen Arbeit die nicht eingegangen. Zum Abschluß seiner Rede wies Stadler darauf hin, daß der Endkampf des Reichsberufswettkampfes in Saarbrücken die Parole der Jugendmanifestierung: Unser Ideal ist die Arbeit, unsere Sehnsucht der Frieden.

Ferner wurden Fragen auf arbeitsrechtlichem Gebiet angeschnitten, auf dem die deutschen Vertreter ein Bild der praktischen Sozialpolitik in Deutschland zeichneten.

Am folgenden Tage sprach der französische Jugendführer Paul de Marion. Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung des Sozialismus in Frankreich bis zu der Zeit nach dem Kriege schilderte er den theoretischen Kampf zwischen der revolutionären und der reformistischen Tendenz und ging auf die französische Gewerkschaftsbewegung ein, die von der marxistischen Doktrin und der marxistischen Partei unabhängig sei. Anschließend betonte der Redner, daß jede Nation ihren eigenen Sozialismus prägen müsse, da beispielsweise der französische Sozialismus nie den Weg des deutschen Sozialismus gehen könne.

Eine lebhaftige Aussprache zeigte, daß die Jugend Frankreichs auch in der äußersten Rechten antikapitalistisch eingestellt ist. Mit einem Befernnis zur gemeinsamen Aufgabe der Jugend Europas fand die Tagung ihren Abschluß. Sie soll im kommenden Sommer durch die Veranstaltung von Lagern zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses ihre Fortsetzung finden.

Die Ehrenbezeugungen

beim Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

DNB, Berlin, 30. April. Zur Beseitigung von Meinungsverschiedenheiten wird amtlich mitgeteilt, daß beim Spielen oder Singen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes anlässlich öffentlicher Veranstaltungen im Freien von den nicht-uniformierten männlichen Teilnehmern neben der Erweisung des deutschen Grußes auch die Kopfbedeckung abzunehmen ist. Die uniformierten Teilnehmer grüßen durch Heben des rechten Armes.

Eine Fliegerstadt vor den Toren Roms



Mussolini bei der Einweihung der neuen Fliegerstadt Guidonia, 20 Kilometer von Rom entfernt, die das italienische Luftfahrtministerium und alle mit der Fliegerei zusammenhängenden Einrichtungen aufnehmen wird.

Bild: Dr. Sella-Eskler.

Frankreichs Hoffnungen

auf den Ruffenpakt und auf Englands Allianz.

T. Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Wieder einmal glauben informierte französische Kreise den französisch-russischen Pakt als abschließend bezeichnen zu können. Außenminister Laval und Sowjetbotschafter Potemkin hatten in den gestrigen Abendstunden eine lange Unterredung, in der angeblich die letzten Schwierigkeiten beseitigt worden sind. Heute wird dem französischen Ministerrat der neue Vertragstext vorgelegt und in einigen Pariser Blättern wird sogar die Möglichkeit einer heutigen Paraphierung des Paktes zwischen Paris und Moskau erwogen. Als sicheres Datum für die Rußlandreise Lavals wird der 8. Mai angegeben.

Mehr als das Zustandekommen dieses Paktes begrüßt man aber in Frankreich den Umschwung der englischen Haltung, den man nach der offiziellen Flottenausrüstung mit Sicherheit erwarten zu können glaubt. Nach französischer Ansicht scheint bereits die Abneigung Londons gegen den Pakt zwischen Paris und Moskau abgeklungen zu sein. Zumindest schließen das die französischen politischen Kreise aus dem gestrigen „Times“-Artikel, der den Einklang des französisch-russischen Vertrages mit den Sowjetverträgen feststellt. Es finden sich in der französischen Presse Sätze wie „Englands politische Führer haben erkannt, daß sie dem Frieden nur helfen, wenn sie sich denen anschließen, die alles zu seiner Aufrechterhaltung unternehmen“. Diese Sprache zeigt, daß man an Englands endgültigen Entschluß glaubt, sich in die Front der französischen Sicherheit einzureihen.

Paris betrachtet die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als Todesstoß für den Versailler Vertrag. Die französischen Politiker verfolgen die Ankündigung von Deutschlands Unterseebooten lediglich in ihrer Wirkung auf England. Zu dieser Wirkung glaubt man sich in Paris bereits beglückwünschen zu können. Nach einer Information des außenpolitisch gut unterrichteten „Deuxième“ haben französische Vertreter in London das sichere Gefühl, daß in kurzer Zeit eine Luftkonvention England an Frankreich binden wird. Ferner sieht man die englische Zustimmung zu einer Verhärtung der Locarnogarantie voraus, nachdem das Reich im kommenden Oktober endgültig aus dem Völkerbundsverband ausgeschieden sein wird. Man geht sogar in einem Teil der Pariser Presse soweit, anzudeuten, daß England zu wirtschaftlichen Sanktionen gegen Deutschland greifen werde. Man sieht also die englische Politik endlich in die lange von Frankreich erlebten Bahnen gelenkt. Man findet auch bereits den ersten Beifall, mit der sich in ähnlicher Fassung heute in allen französischen Blättern findenden Feststellung, die englische Regierung lege jetzt wahrhaft Zeugnis ab von ungetrübter Klarheit des Blickes, seltener Festigkeit und völliges Verstehen der gesamten europäischen Politik.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ glaubt schon jetzt die wesentlichsten Punkte der französisch-sowjetrussischen Wehrpaktverträge folgendermaßen zusammenfassen zu können:

1. Das Abkommen werde im Rahmen des Völkerbunds Paktes abgeschlossen.
2. Das Abkommen hindere in keiner Weise die Durchführung des Locarnopaktes.

Die Sieger-Ehrung in Saarbrücken.

DNB. Saarbrücken, 30. April. Zu einem überaus feierlichen Akt gestaltete sich am Montagabend die Verleihung der Sieger im Reichsberufswettkampf im historischen Marktsaal zu Saarbrücken. Die 38 besten deutschen Berufswettkämpfer, 26 Jungen und 12 Mädchen, hatten in der vordersten Reihe Platz genommen. Auf der Bühne hatten die weniger glücklichen Wettbewerber ihren Platz. Nach Einzug der Fahnen unter dem Klängen des Spielmannszuges Kaiserlautern und dem Vorprun eines Jungarbeiters aus dem Buch des Führers „Mein Kampf“ sprach Gauleiter Bäcker kurze Worte der Begrüßung. Darauf verkündete Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Namen der Sieger und Siegerinnen. (Siehe an anderer Stelle.)

Zu den französischen Jugendführern sagte er dann: „Sie dürfen überzeugt sein, daß die herzlichste Aufnahme, die Sie in diesen Tagen hier gefunden haben, nicht nur Ihnen allein als Person gilt, sondern daß Sie das ausdehnen möchten auf die gesamte junge Generation Frankreichs, die uns auf unserem Boden als unsere Gäste stets willkommen sein würde.“

Die Verlesung endete mit einem dreifachen Sieghell auf Adolf Hitler, der das Symbol und Vorbild aller schaffenden Deutschen sei.

Nach dem Reichsjugendführer sprach mit feierlichem Beifall begrüßt Reichsleiter Dr. Ley. Er überbrachte den Glückwunsch der Arbeitsfront und der Millionen schaffenden Menschen. Es sei eine unvergängliche Weisheit, die wir hier erleben. Er freute sich darüber, daß unter den Siegern die braune Farbe und das Ehrenkleid der Bewegung unserer Jugend weitans überwiege. Auf Antrag des Reichsjugendführers werde die Arbeitsfront die Träger des Preises weiter betreuen. Sie werde sie nicht loslassen. Zur weiteren Ausbildung dieser jungen Menschen sei ein Stipendium gestiftet worden. Diese Menschen, die aus Millionen als Sieger hervorgegangen seien, sollten das werden, was sie wünschten.

Das deutsche Volk wolle nicht allein für sich, sondern zum Segen der Gesamtheit arbeiten. Was bleibe übrig, wenn man das deutsche kulturelle Leben aus der Geschichte der Völker

3. Der Beistand werde auf der Grundlage einer gerechten Gegenseitigkeit durchgeführt und solle sich in einem Mindestzeitraum vollziehen, der im Einklang mit den Vorrechten des Völkerbundsrates stehe.

4. Alle Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung oder Tragweite sowie die Durchführungsbestimmungen des Abkommens würden durch eine gemeinsame Auslegung der verschiedenen Artikel geregelt, in der die einzelnen Verpflichtungen der Vertragspartner genau umschrieben würden.

5. Das Abkommen sei gegen keine dritte Macht gerichtet, sondern stehe jedem Staat offen, der mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten an einem erweiterten System der gegenseitigen Garantien für die Europa im Rahmen des Völkerbundes mitarbeiten wolle.

„Quodlibet“ teilt diese Meinung des „Excelsior“ nicht, sondern hält den ganzen französisch-sowjetrussischen Pakt für einen diplomatischen Betrug Moskaus.

Laval hatte am Montag auch eine Unterredung mit dem italienischen Botschafter, der, wie man annimmt, den französischen Außenminister über die Vorbereitung der Donaufregung in Rom und über die am 4. Mai in Venedig stattfindende italienisch-österreichisch-ungarische Besprechung unterrichtet hat.

Der französische Luftfahrtminister General Denain wird sich auf Grund einer Einladung der italienischen Regierung am 9. oder 10. Mai nach Rom begeben, um mit dem Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, mehrere die Zivil- und Kriegsluftfahrt beider Länder berührende Fragen zu klären.

Vor seiner Abreise nach Rom hat der französische Luftfahrtminister die Presse empfangen, um ihr mitzuteilen, daß er sich etwa vier bis fünf Tage in der italienischen Hauptstadt aufhalten werde. Er ging dann noch kurz auf die allgemeine Luftfahrtpolitik Frankreichs ein und wies darauf hin, daß sämtliche französischen Militärflugzeuge, die ursprünglich bis zum Frühjahr 1937 geliefert sein sollten, bereits Ende dieses Jahres zur Verfügung stehen würden.

Französische Luftpolizei an der Ostgrenze.

Strasbourg, 30. April. Sechs schnelle französische Pressout-Flugzeuge mit einer Höchstgeschwindigkeit von 400 Kilometer pro Stunde sind in Strasbourg eingetroffen, um von hier aus in einem Luftpolizeidienst längs der Grenze eingesetzt zu werden. Die Errichtung dieses Grenzluftdienstes war vom Luftfahrtministerium vor einigen Tagen angekündigt worden, nachdem gemeldet worden war, daß ausländische Flugzeuge zu verschiedenen Malen den bestehenden Verboten zuwider die besetzte Grenzzone überflogen hätten. Die Piloten der Polizeiflugzeuge wurden angewiesen, bei Wiederholung solcher Vorfälle die fraglichen ausländischen Flugzeuge einzukreisen und zur Landung auf französischem Boden zu zwingen. Sollte das nicht gelingen, so seien die ausländischen Flugzeuge zu photographieren, damit auf diese Weise ihre Herkunft einwandfrei festgestellt werden könne. Auf Grund dieser Beweise wolle man die französische Regierung bei der zuständigen ausländischen Regierung Protest erheben wegen Verletzung des französischen Gebiets.

Der französische Luftfahrtminister General Denain hat mehrere sehr schnelle Jagdflugzeuge nach Metz beordert, um auch die dortige Sperrzone zu überwachen. Diese Flugzeuge sollen ebenso wie diejenigen, die in Strasbourg stehen, über 350 Kilometerstunden erreichen.

Kommt der Krieg in Afrika?

Ein englischer Bericht aus Massana.

London, 30. April. Der Sonderberichterstatter, den die „Daily Mail“ den italienischen Truppen in Eritrea zugeht hat, sandte seinem Blatt einen Bericht aus Massana, in dem es heißt, die Kais, Werften, Piers und sogar die kleine Piazza und die engen Straßen der Stadt seien überfüllt mit Kriegsmaterial jeder Art. Man braucht kein militärischer Sachverständiger zu sein, um zu sehen, daß dieses Material ebenso für offensive wie für defensive Zwecke bestimmt sei. Das einzige Hotel der kleinen Hafenstadt sei überfüllt, und zu den Fremden, die gezwungen seien, an Bord von Dampfern im Hafen zu schlafen, gehörten auch der vor-malige König Amanullah von Afghanistan und die Königinmutter.

Allgemein werde erwartet, daß die Feindseligkeiten nach Ende der Regenzeit im September oder Oktober beginnen würden.

Italien werde dann gut vorbereitet sein. Es werde keine Wiederholung der Katastrophe von Adua im Jahre 1896 geben. Die Vorbereitungen, die der Berichterstatter gesehen habe, seien viel zu umfangreich, um als „Vorrichtungsmaßnahme“ bezeichnet werden zu können. Wahrscheinlich sei Mussolini zu dem Schluß gekommen, daß in Abessinien die Lösung des Problems der Uebersiedelung Italiens liege.

Was die Abessinier betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch heftigen Widerstand entgegenzusetzen würde. Zu den soldatischen Eigenschaften des Abessiniers und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Deutsche errungen zu haben. Aber Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Djibuti in französisch-Somaliland oder durch einsame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln. Bierschiffen seien Gerüchte im Umlauf, wonach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Ein kürzlich aus Addis Abeba zurückkehrender Engländer, der mehrere Unterredungen mit dem Kaiser hatte, habe mitgeteilt, daß die Vertreter von nicht weniger als neun Rüstungsfirmen in der letzten Zeit die abessinische Hauptstadt besucht hätten. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldknappheit Abschlagszahlungen angeboten worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Mussolini die Trümmer in der Hand habe, daß es aber ein Irrtum sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spaziergang handeln werde.

Was die Abessinier betreffe, so sei bereits klar, daß ihr Kaiser dem italienischen Einmarsch heftigen Widerstand entgegenzusetzen würde. Zu den soldatischen Eigenschaften des Abessiniers und seiner Bedürfnislosigkeit komme noch das Bewußtsein, eine lange Reihe von Siegen über Italiener, Ägypter und Deutsche errungen zu haben. Aber Flugzeuge, Tanks und Artillerie von großer Reichweite hätten die Lage gegenüber 1896 sehr verändert. Der Kaiser könne solche Waffen nur über Djibuti in französisch-Somaliland oder durch einsame Bezirke von Britisch-Somaliland einschmuggeln. Bierschiffen seien Gerüchte im Umlauf, wonach Japan dem Kaiser in dieser Beziehung zu Hilfe komme. Ein kürzlich aus Addis Abeba zurückkehrender Engländer, der mehrere Unterredungen mit dem Kaiser hatte, habe mitgeteilt, daß die Vertreter von nicht weniger als neun Rüstungsfirmen in der letzten Zeit die abessinische Hauptstadt besucht hätten. Wahrscheinlich seien mit Rücksicht auf die Geldknappheit Abschlagszahlungen angeboten worden. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Mussolini die Trümmer in der Hand habe, daß es aber ein Irrtum sein würde, zu glauben, daß es sich für Italien um nichts weiter als einen militärischen Spaziergang handeln werde.

Wahlchikanen der Tschechen.

m. Berlin, 30. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In der Tschechoslowakei häufen sich in letzter Zeit die Vorfälle gegen die Sudetendeutschen. Fast tagtäglich kommen Meldungen über blutige Zusammenstöße und wüste Ausschreitungen, die sich ausschließlich gegen die sudetendeutsche Heimatfront und ihren Führer Henlein richten; wobei die angeblich deutsche Sozialdemokratische Arm in Arm mit den Tschechen arbeiten. Es soll eben mit allen Mitteln verhindert werden, daß bei den bevorstehenden Wahlen die sudetendeutsche Heimatfront den ihr sonst sicheren gewaltigen Erfolg erzielt. Dazu sind alle Mittel recht. In Prag war sogar vorübergehend darauf gedacht worden, die Bewegung zu verbieten und sie dann für den Wahlkampf auszuschalten. Das hat aber die Regierung schließlich doch nicht gewagt. Sie hat deshalb zu einem anderen Mittel gegriffen, das in seinen Wirkungen sehr viel schikanöser ist. Nachdem es sicher war, daß die Heimatfront sich am Wahlkampf beteiligen könnte, hatte sie naturgemäß ihr Propagandamaterial in großem Umfang hergestellt. Und jetzt, wo es zur Verwendung reif ist, wird plötzlich der Name der sudetendeutschen Heimatfront verboten. Henlein muß also seine Organisation umbenennen und wird vermutlich Mühe haben, die Propagandaschriften zu benutzen, so daß ihm dadurch mindestens — ganz abgesehen von der Verwirrung, die dadurch angeht — ein gewisses großes Schaden zugefügt wird und seine Werbemöglichkeiten eingeschränkt sind. Dabei wäre es doch denkbar einfach gewesen, diese Zusammenstöße, an denen jetzt selbstverständlich die „nationalsozialistischen Deutschen“ die Schuld haben, zu verhindern. Die Polizei hätte nur ihre verdammt Pflicht und Schuldigkeit zu tun brauchen. Mit ihrem rechtzeitigen Eingreifen wären alle Ausschreitungen unmöglich gemacht, und schließlich ist ja die tschechische Polizei nicht nur zum Schutze der Tschechen da, sondern zum Schutze aller Bürger des Landes vorhanden.

Wie wir erfahren, wird die Heimatfront unter dem Namen „Sudetendeutsche Partei, Vorsitzender Konrad Henlein“ in die Wahlen gehen.

streiche? Der Deutsche achte die großen Fähigkeiten anderer Völker und freue sich an ihrer Kultur. Er sei nicht neidisch, aber er verlange, daß er anerkannt werde. Das deutsche Volk sei ein unendlich bescheidenes und friedliches Volk. Wenn man ihm aber alle seine rassistischen Fähigkeiten zum Vorwurf machen wolle, dann allerdings müßte man das gesamte Volk ausrotten, und dagegen werde es sich wehren. Es wolle in Ruhe leben. Es wolle niemand belästigen, aber auch nicht belästigt werden, weil es arbeiten müsse und arbeiten wolle. Deutschland habe so viele Wunden zu heilen. Bis diese geheilt seien, würden noch Jahrzehnte vergehen.

Keine größere Sehnsucht gebe es für die Millionen deutscher arbeitender Menschen, als im Frieden mit den Nachbarn zu sein.

Er, Dr. Ley, sei überzeugt, daß auch jenseits der Grenze das Volk ebenso den Frieden wolle. Wenn sich die Jugend kennen lernen würde, würde sofort der Gleichklang vorhanden sein. Das könne aber nur auf der Grundlage von Achtung und Ehre geschehen.

Zum Schluß dankte Dr. Ley nochmals der Hitlerjugend. Er stelle mit Freude fest, daß zwischen allen Organisationen der Partei Eintracht herrsche. Das sei vielleicht das schönste Geschenk, das wir unserem Adolf Hitler geben könnten.

Mit einem dreifachen Sieghell auf den deutschen Arbeiter und den Führer Deutschlands schloß die Verleihung der Sieger im Reichsberufswettkampf, die ihren Anklang im Gesang des Hitlerjugendliedes fand.

Die Reichsberufswettkämpfer in Berlin.

DNB. Berlin, 30. April. Die 38 Sieger des Reichsberufswettkampfes trafen Dienstag vormittag kurz vor 9 Uhr von Saarbrücken kommend zusammen mit dem Reichsjugendführer und dem Leiter des Wettkampfes, Obergebietsführer Armann, auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein. Eine Ehrenformation der HJ. hatte auf dem Bahnsteig mit einer feierlichen Aufstellung genommen. Ein donnerndes Heil dröhnte durch die Halle, als der Zug einfuhr. Darauf schritt der Reichsjugendführer die Front ab.

Die Wettkämpfer traten dann — fast ausschließlich in HJ- oder SA- oder Arbeitsdienstuniform — auf dem Bahnsteig zur Abfahrt in ihre Hotels an, wo sie die Gäste der Reichsregierung sind.

DEUTSCHE WK MOBEL nur von **Markstahler & Barth** Karlsruhe. Verkaufsstelle Karlstraße 36-38 Tel. 3373

WK-MOBEL sind beste deutsche Wertarbeit, aus besonders gut gepflegten Hölzern hergestellt.

Die Sieger der Wellhundeaussstellung.

Frankfurt, 30. April. Aus den Wettbewerben der Wellhundeaussstellung ist als bester Hund der Cocker-Spaniel „Woodcot Memory“ hervorgegangen.



Bild: Dr. Selke-Essler.

Ein preisgekrönter Schäferhund.

Niederdeutsch-Holland. Auf diesen besten Hund entfiel der Ehrenpreis des Königs von Schweden und eine Schleife mit der Aufschrift: „Für den besten Hund der Ausstellung“.

Der Prozeß um die „Weisen von Zion“.

Bern, 30. April. Der Prozeß, den der Israelitische Gemeindebund der Schweiz und die jüdische Kulturgemeinde Bern vor dem Amtsgericht in Bern gegen vier Angehörige des inzwischen aufgelösten Vereins nationalsozialistischer Eidgenossen und ein Mitglied der nationalen Front in Bern anstrengt hatten, weil diese ein gegen die Juden gerichtetes Flugblatt über die sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“ vertrieben haben, wurde am Montag fortgesetzt.

Die Verhandlung hatte von Anfang an die Aufmerksamkeit der ganzen Welt in Anspruch genommen, weil es sich darum handelte, die Entstehung eines Dokumentes aufzuklären, das die Pläne des Judentums zur Erringung der Weltmacht offen gekennzeichnet und von Kennern als das Ergebnis des Baseler Zionistenkongresses 1897 bezeichnet wird.

Nachdem ein Vertreter der Kläger vergeblich versucht hatte, die Objektivität des Sachverständigen Fleischauer in Frage zu stellen, ohne aber bezeichnenderweise einen dazugehörenden Antrag zu stellen, erstattete der von den Klägern als Sachverständige genannte Professor Baumgarten (Basel) sein Gutachten. Er behauptete, die Protokolle seien nicht nur Märchen, sondern auch eine Fälschung und es sei kein Anhaltspunkt dafür vorhanden, daß sie beim Zionistenkongreß in Basel 1897 auf Grund von Geheimdichtungen verfaßt worden seien.

(Der Verlag Franz-Eher in München gibt soeben die „Protokolle der Weisen von Zion“ in neuer Auflage heraus.)

Ueberfall in Britisch-Indien / 4 Tote.

Simla, 30. April. Ein Kraftwagen mit Postkisten, der sich auf dem Wege von Voralai nach Fort Sandemann in der nordwestlichen Grenzprovinz befand, wurde von einer Räuberbande, die von jenseits der britisch-indischen Grenze kam und von dem berühmtesten Räuberhauptmann Pale angeführt wurde, überfallen. Zwischen den Räubern und den Begleitmannschaften des Transportes kam es zu einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf vier Mann getötet und vier weitere verwundet wurden.

10 000 Emigranten kehren zurück.

Zunächst in geschlossene Lager überwiesen.

m. Berlin, 30. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Zeitschrift der SS, „Das schwarze Korps“, teilt mit, daß in der Zeit wieder 10 000 derjenigen Auswanderer nach dem Reich zurückgekehrt sind, die zu dem Kreise der Emigranten gehören.

Es ist feinerzeit gefehlich festgelegt worden, welche Emigranten wieder zurückkehren dürfen. Die deutschen Vorschriften sind natürlich sofort den Emigranten zur Kenntnis gebracht worden. Die intensive Gegenpropaganda der führenden Schichten im Emigrantenlager ist wirkungslos verpufft, denn viele der Flüchtlinge glaubten sich zum politischen aktiven Element schulen zu können, obwohl das gar nicht der Fall war.

schließlich auch durch die Elemente vom Schlage eines Georg Bernhard bitter enttäuscht, die immer nur mit Phrasen arbeiteten, ohne irgend etwas Tatkräftiges für die Flüchtlinge zu tun. Dieselben Kreise haben auch aus dem Saargebiet verdächtige Personen herausgelockt, die die Franzosen jedoch sofort internierten und die jetzt im Bereich der Pyrenäen von einem Lager ins andere geschoben werden.

Es ist bezeichnend, daß trotz der Deutschenhege im Ausland nicht weniger als zehntausend Personen die Heimreise antreten haben. Sie sind durchweg natürlich sofort unter politische Aufsicht gestellt worden. Wie die Zeitschrift mitteilt, wurden sie zunächst in geschlossene Lager überwiesen. Aber diese Maßnahme ist gefehlich veranfert und auch allgemein bekanntgegeben worden; sie dient nur dazu, verdächtige Emigranten, die sich als Heimkehrer tarnen, aber im Lande Verfassungsbau leisten wollen, zu entlarven. Das kann natürlich nur geschehen, wenn die zurückkehrenden Emigranten für einige Zeit unter Bewachung bleiben. Sobald sich herausstellt, daß sie ihren Frieden mit dem Staat gemacht haben und daß sie im übrigen harmlos sind, steht ihrer Entlassung nichts im Wege.

„Sucht Eier vom großen Vogel!“

Indianerhäuptling will „Flugzeuge“ rauben und ausbrüten lassen.

GP. Rio de Janeiro, Ende April.

Die folgende Begebenheit, die aus Bogota in Columbien gemeldet wird, klingt wie ein Märchen oder wie ein verspäteter Aprilscherz. Sie ist aber einwandfrei verbürgt, und so nehmen wir keinen Anstand, sie unsern Lesern zu überliefern.

Die Verkehrsmittel in Columbien sind trotz allen Anstrengungen der Regierung noch völlig ungenügend. So kommt es, daß weite Urwald-Bezirke bisher nicht erschlossen werden konnten und deren Bewohner nicht nur auf niedriger Kulturstufe leben, sondern auch mit der Zivilisation und Technik kaum Bekanntschaft gemacht haben. Die 100 000 reitfähige Indianer beispielsweise, gehen größtenteils, wie ihre Vorgänger in die ewigen Jagdgründe eingegangenen Verfahren, mit Pfeil und Bogen den Urwaldtieren auf die Spur, und nur wenige Häuptlinge sind im Besitz von Schusswaffen.

Verhaftung auf dem Flugplatz von Sabuyare.

Am den Berber durch die weiten Urwaldstrecken zwischen den östlichen Cordilleren und der durch den Orinoco gebildeten Magrense Columbians zu beschleunigen, hat die Regierung vor einiger Zeit eine Fluglinie zwischen der Universitätsstadt Bogota und der Stadt Puerto Carreno eröffnet, auf der mehrere dreimotorige Fordflugzeuge verkehren.

Eine der Zwischenlandstationen ist die Stadt Cabuyare, deren Flugplatz unmittelbar am Rande des Urwaldes liegt. Dort machten die Beamten eine seltsame Beobachtung. Sie sahen, wie drei indianische Krieger aus dem Urwald geschlichen kamen und sich an das große Flugzeug heranpirschten, das flugfertig auf dem Rollfeld stand.

Da man einen Sabotageakt befürchtete, wurden sämtliche verfügbaren Polizeikräfte alarmiert. Dann begann ein konzertierter Angriff auf die drei federge schmückten Indianer, die in ihrer Bestürzung keinerlei Gebrauch von ihren Pfeilen machten. Sie wurden, ehe sie es sich verlaben, verhaftet und gefesselt. In diesem Augenblick ertönte vom Urwaldrand her wütendes Kriegsgeheul. Ein ganzer Indianerstamm schien dort versammelt, trat aber nach Abgabe mehrerer Schreckschüsse den Rückzug an.

Wichtiger Auftrag für die tapfersten Krieger.

Die drei Gefangenen wurden sofort einem eingehenden Verhör unterzogen, welcherten sich aber zunächst, Auskunft über ihre Absichten zu geben. Erst als man ihnen bedingungs-

los die Freiheit zusicherte, wenn sie die Wahrheit sagen würden, rückten sie mit der Sprache heraus. Der Stamm, zu dem sie gehörten, war durch das Auftauchen des großen fählernden Vogels in starke Aufregung versetzt worden. Man hegte anfangs die Befürchtung, der Vogel könne aus seiner Höhe niederstöhnen und Tiere und Menschen anfallen. Der Häuptling rief eiligst seine Krieger zusammen und hielt mit ihnen Rat. Man kam zu dem Ergebnis, daß man sich verbarrikadieren müsse. Das tat man denn auch. Aber das fliegende Wesen erwies sich als gutartig. Die ausgesandten Späher konnten von ihm nichts Nachteiliges melden.

Abermals rief der große Häuptling seine Krieger zusammen. Er hielt eine lange Ansprache, in der er ausführte, es sei den weißen Männern offenbar gelungen, den großen Vogel zu zähmen und abzurichten. Er könne aber auch für die Indianer von Nutzen sein. Ihn einzufangen werde nicht möglich sein, und so müsse man sich seiner Eier bemächtigen, um im Urwald auszubrüten. Der Eierraub müsse im Nest des Vogels, am Rande des Urwaldes in der Nähe der großen Stadt erfolgen.

Die Krieger ärgerten nicht, ihren Häuptling für seine großartige Idee Beifall zu zollen. Sie wählten auf der Stelle drei Krieger aus, die zu den Tapfersten ihres Stammes gehörten und stellten mehrere Zäpfer am Rande des Urwaldes auf, die Nachrichten geben sollten, wenn sich der Vogel in seinem Nest niederlasse.

Schon am nächsten Morgen war es dann so weit. Der Vogel sah still und unbeweglich im Nest und kein weißer Mann war in der Nähe zu sehen. Die drei Auserwählten fuhren keine Furcht. Sie spannten also ohne Zögern ihren Bogen und machten sich an die Erfüllung ihres Auftrages.

Die „Cierräuber“ dürfen einmal fliegen.

Das Gelächter, das nach diesem Geständnis im Flughafengebäude von Cabuyare ausbrach, läßt sich nicht beschreiben. Man war im übrigen aber auch froh, daß die Indianer keinen feindseligeren Akt vorhatten. So gibt man ihnen leichten Herzens ihre Freiheit wieder. Um die drei Krieger aber davon zu überzeugen, daß es sich bei dem Fordflugzeug nicht um einen Vogel, sondern um eine von Menschen erfundene und gebaute Maschine handelt, hat man ihnen das Flugzeug eingehend gezeigt und sie zu einem kleinen Rundflug eingeladen. Sie kamen dieser Einladung auch nach. Ihr Häuptling dürfte inzwischen schon erfahren haben, daß Flugzeuge keine Eier legen.

100 deutsche Arbeiter

als Ehrengäste der Reichsregierung in Berlin.

Berlin, 30. April. Zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes hat die Reichsregierung auch diesmal wieder im Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem schaffenden Volk Arbeiter aus allen Gauen des Deutschen Reiches zu Gast geladen. Die Abordnung, insgesamt 100 Mann, sind im Laufe des Dienstag vormittags im Flugzeug oder mit der Bahn in Berlin eingetroffen. Dienstag nachmittag findet ihnen zu Ehren im Reichspropagandaministerium ein Empfang durch Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und den Reichsjugendführer Baldur von Schirach statt. Die Gäste wohnen in neun der besten Hotels.

Warschauer Vorbereitungen für den 1. Mai.

Warschau, 30. April. Für den morgigen 1. Mai haben die Warschauer Behörden umfassende Sicherungsmaßnahmen getroffen. Die gesamten Polizeikräfte werden sich von Dienstagabend ab in erhöhter Alarmbereitschaft befinden. In den letzten Tagen sind eine große Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden, um kommunistische Rädelsführer hinter Schloß und Riegel zu bringen. Im Laufe des Montags wurden bei einer Hausdurchsuchung in der jüdischen literarischen Perek-Gesellschaft staatsfeindliche Auftrufe gefunden und 54 Personen verhaftet. Für den 1. Mai werden alle kommunistischen Kundgebungsversuche von der Polizei unterdrückt werden. Um Beschädigungen der Straßenbahn und der Autobusse vorzubeugen, werden die öffentlichen Verkehrsmittel bis in die Mittagstunden, d. h. bis zum Schluß der Umzüge, stillgelegt werden.

RAAB KARCHER GMBH

BRENNSTOFFE / KRAFTSTOFFE

DÜNGEMITTEL / SCHIFFFAHRT

KARLSRUHE * MANNHEIM * ESSEN * SAARBRÜCKEN

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Der Kesseltransport / Von Heinrich Lersch.

„Der schönste Sport ist der Kesseltransport — sport!“ sagte Karl Scheufen, als wir zum dritten Male zum Güterbahnhof gingen. „Sieh da! Hannes Lang kommt mit den Pferden.“ Nun trabten aus der Industriestraße sieben Paar schwere Gänle heran. Zwei Tage hatten wir mit den großen Winden gearbeitet, um den riesigen Dampfkessel auf schweren Trägern vom Waggon auf den Wagen zu laden. Inzwischen die Fuhrleute die Kasse anschnitten, knebelten wir mit mächtigen Eisenketten den Kessel fest.

Als die Halteböcke nun mit Gerüstklammern festgeschlagen waren, stand alles zur Abfahrt fertig; die Pferde trampelten, die Fuhrleute schrien. Hannes Lang, der Fuhrunternehmer und Transportleiter suchte noch einen Mann, der als Warthamer mit der Signalfahne vorangehen sollte. Karl Scheufen steckte mir die Fahne in die Hand und befahl: „Du, Klein, bist der Jüngste. March! Behn Meter vor den Pferden! Kommt etwas in die Quere, schen geworden Gänle und sowas, schwenk du die Fahne, das heißt für uns: Vorsicht!“

So ging ich und stellte mich an die Spitze. Hinter mir gingen in Arbeitslust die Kesselschmiede. Sechs Mann in einer Reihe, breite Manchesterbuxen, die braunen oder blauen Hemden aufgekrempt, am Hals eingeschlagen. Der Fuhrunternehmer Hannes Lang sprach eindringlich mit den Fuhrleuten. Dann befahl er noch einmal seine Gespanne: es waren die schwersten und stärksten Tiere der Stadt, schwarze englische Kohlenpferde mit Haarzotten über den Hüften, braune Belgier mit hellen Mähnen und Schweifen, die beiden Fiabellen, die sonst die Gußmasseln zur Gießerei führen,

sieben Paare mit ihren Fuhrleuten standen zum Anzug gewärtig. Unsere Helfer hatten Vorhämmer in den Händen, sie mußten die Schußlöcher vor den Rädern weghauen. Endlich kam das große Kommando: „Vorwärts! Jöh!“ Ich schwenkte die Fahne, die Hämmer schlugen, Klöße flogen, die Winden gaben dem Wagen einen Schubs, daß er von den schräggelegten Fahrplatteln herunterrollte, ein „Jöh“-Geschrei aus allen Kehlen, die Pferde legten sich ins Geschirr, die Ketten rasselten, die Hufe der Tiere klirrten über das Kopfplaster, der Wagen rollte. Hoch auf ihm thronte das Ungetüm, der zwölf Meter lange, drei Meter dicke Dreiflammrohrdampfkessel schwenkte über den großen Platz und fuhr schräg in die Industriestraße hinein.

„Johoh, Johoh, der Dampfkessel kömmt!“ grölte der Schwarm der Schulsungen. Sie liefen zu den Pferden, ich blickte mich um; hoch über den nidenden, stampfenden Kesselpföphen und -Rüden hob sich die Stirnwand wie eine ungeheure Frage, drei Meter groß glänzte der schwarzgeteerte Boden, die zwei Niesenaugen der oberen Flammrohre glöhden, eine Nase stak hervor, das war der Wasserstandsfluß, darunter rih das dritte Feuerrohr sein metergroßes Maul auf. Die Bürgersteige standen gedrängt voll Menschen, die uns entgegenkommenden Fuhrwerke mußten mit den Außenrändern bis in die Gasse; die Straßenbahn kam: ich winkte, schrie dem Fahrer „Umkehren!“ zu, und tatsächlich wurde der Wagen umgeworfen, der Wagen entließ seine Gänle und kehrte zurück.

Was das eine Freude, wenn ehemalige Schulkameraden mich erkannten und: „Tag Heini!“ herüberschrien; die Fuhrleute riefen: „Tag Lersch-Jung!“ Da wußten bald hundert

Im Takt dieses Tages ...

Von Karl Bröger.

Fabriken und Schächte liegen heute verlassen da, alle Werkleute feiern, sind sich in der Masse nah. In die dunkelste Ecke Schurzfell und Bluse gehängt, hebt sich die Brust der Arbeit, von keiner Mühsal bedrängt.

Durch die Fenster flirrt die Sonne in den Maschinenraum, flucht um jeden Hebel, um jedes Rad einen goldenen Saum. Die Kessel und Kolben, um die es sonst kreischt und brüllt, sind ganz in Licht und Glorie eingehüllt.

Ueber dem stillen Hafen träumt der Riesenkran. Tausend Schiffe liefern gestern von fremden Küsten an, ihre Pfeifen schrillten, sie wölkten ihn ein in Ruß. Heute schaukeln sie friedlich um seinen stählernen Fuß.

Ueber die Werke der Arbeit, die wie Tempel verschlossen sind, führt ein tiefes Besinnen der erste Frühlingswind, eine Ahnung kommender Dinge weht durch jede Brust, die im Takt dieses Tages geht.

Leute, wer ich war. Was war gegen unseren Dampfkessel der Prunfwagen des Prinzen Karneval? Ein Nichts von nur vier Pferden gezogen. Dies aber war unsere Arbeit. Wir hatten den Kessel aufgeladen, transportiert, werden ihn abladen und montieren, wir, die Kesselschmiede, meine Kollegen. Ich war kein Lehrling mehr, ich war jetzt siebzehn Jahre und Gefelle. Stolz auf unsere Arbeit, stolz auf mein Amt: jetzt folgte alles meinen Weisungen, die Leute, die Fuhrwerke, die Elektrische! Eine Viertelstunde schon; da, nun rannte ein Schuhmann auf uns zu und rief von weitem: „Halt!“ Dagegen kommandierten die Kesselschmiede: „Frei weg!“

„Vorwärts! Vorwärts!“ schrie Hannes Lang und trieb die Jungen auseinander. Karl Scheufen ging mit mir vorn an der Stirnwand, stellte sich an, ich kletterte an ihm wie an einer Leiter hoch, turnte an den Flammröhren hinauf und setzte mich ritlings oben auf. Hannes schrie: „Dreiviertel Meter ist die Kesselhöhe niedriger als die Unterführung samt Oberleitung, 's passiert nichts!“

Die Helfer schlugen die Klöße weg, mit dem „Jöh“-Geschrei der Fuhrleute und dem Gallo der Menge rollte der Kessel der Brücke zu. Ich äugte und sah, daß das mit dreiviertel Meter Stunt war: In des der Kessel voranrollte, rutschte ich langsam nach hinten, hielt die Fahne anrecht, die Drähte kamen gefährlich tief herunter. Entweder verbrenn' ich an den Drähten oder ich spring viereinhalf Meter herunter. Ich lag auf dem Bauch und hielt die Fahne hoch, tiefer und tiefer kamen die Drähte, hingen schon auf Reichweite. Erregte Rufe: „Vorsicht!“

„Springen oder verbrennen!“ sagte ich mir — es kommt auf eins raus. Da erinnerte ich mich des großen Dampfdomloches, das auf der zweiten Platte sein mußte. Wie eine Schlange auf dem Bauch glitt ich rücklings, rutschte mit den Füßen zuerst, dann mit Beinen und Leib in den Kessel hinein, bis ich glücklich auf den Flammröhren stand. Nur der Kopf kam heraus. Hoch über mir die Fahne. Die tödlichen Drähte blieben tatsächlich auf einen Fuß Abstand vom Kessel, donnernd hohl dröhnte es aus dem Tunnel, dumpf das Traben der Gänle im Dunkel. Lauter schrien die Fuhrleute: „Voran, voran!“ schräg hoch trakteten die Kasse, die Steigung bergan ging der Zug.

Vier oder fünf Rastpausen, in denen die Pferde verschlafen konnten, da sahen wir an der Hochstraße die Fabrik. Seitwärts den alten Gebäuden stand die Giebelwand des Neubaus. Die Fundamente waren längst fertig. Fünfzehn Meter vorm Tor wurde noch einmal gehalten. Hannes Lang befahl die Einfahrt und überlegte: „Sollen wir's riskieren?“

Er sprach mit seinen Fuhrleuten, sie schritten die Straße ab, maßten den Wagen, maßten den Radabstand, sie schüttelten zweifelnd die Köpfe. Hannes Lang kletterte hoch, überhau noch einmal die Straße, den Hof, die Pferde, das Tor, und dann schrie er von oben herab: „Jungens, mit acht Pferden!“ Die Fuhrleute spotteten: „Bierzigtausend Kilo und acht Pferde! Starke's Stück!“ Hannes sprang herunter: „Wird riskiert!“

Eine Viertelstunde dauerte es, bis sich die Fuhrleute über die besten Tiere einig geworden waren. Während des Umschirens ging Hannes von einem Fuhrmann zum anderen und sagte: „Wenn wir hoddeweg in der Lehre sind, dann alle zusammen Langhauer! Aber künftigt!“ Die überzähligen Pferde wurden an die Seite geführt und standen quer über die Straße als Abperrung. Wir hatten den Kessel samt dem Wagen hinten hoch auf Balken geschoben. Zwei schnellere Winden packten in die Speichen der Hinterräder. „Nun los, eh die Fabriken Mittag haben, um 12 Uhr müssen wir drin sein!“ schrie Hannes Lang, nahm eine Peitsche und ging an das erste Pferd links. Ich stand mit der Fahne und schlug sie, als Hannes „Jöh“ brüllte, in großem Bogen nieder.

Die Helfer drehten mit rasender Schnelle an den großen Kurbeln der Winden, die Räder rollten, da, die Gänle packten an: mit zum Bogen gekrümmten Vorderfüßen, die Hufeisen in die Schotterstraße gehohrt, legten sie sich vornüber, lagen tief über der Erde; langsam sanken sie: wie der Wagen anrollte, krallten sie mit einem kurzen Sprung aufs neue die Eisen ein. Im gewaltigen Anzug längten sich die Tiere, die Hinterhufe prangten sich fest, die Muskeln traten aus den fleischigen Schenkeln, die Bäuche eingezogen, den Nacken niedergedrückt, Schnauze an der Erde, rissen sie den Wagen voran. Er rollte langsam.

„Voran!“ Fürchterliches Schreien der antreibenden Fuhrleute, Kettengeklirre, Geräusch der Geschirre, klatschende Peitschenhiebe: unberührt von der ausgewählten Kraftgewalt rollt das eiserne Ungetüm hinterher, rollt über die Gußstraße, rollt, wie von selber, die etwas geneigte Bahn, trotzdem hämmern unentwegt, wenn auch weniger hart, acht Peitschen auf die Schenkel der Pferde. Die Fuhrleute brüllen, wenn

Deutsche Arbeiter auf hoher See.

Bordleben auf dem KdF-Urloberschiff. — Erlebnis der Gemeinschaft. — Der Eindruck im Ausland.

Von unserem Sonderberichterstatter.

II.

Drei Wochen auf hoher See! Das muß, meinen die Unkundigen, doch langweilig sein, zumal wenn man dabei fast 14 Tage lang nichts als Wolken und Wasser, ja nicht einmal andere Schiffe sieht. Und wie anders ist es doch in Wirklichkeit. Jeder der 640 Azorenfahrer wird bestätigen, daß der Tag viel, viel zu kurz war, wie die ganze Reise. Als an einem der Vorbereitenden in Egerse eine Mitteilung der N.S. Gemeinschaft Kraft durch Freude, Amt für Reisen, Wandern und Urlaub verlaublich wurde, daß die Reise wegen der glücklichen Fahrt um drei Wochen verlängert, nach Amerika und durch den Stillen Ocean bis nach Indien ausgedehnt würde, da erhob sich ein Jubel, dessen Ausmaß mehr als deutlich zeigte, das Tage und Reise leider nur zu kurz bemessen waren. Und vielleicht darf man auch den Umstand, daß es mehrfach ernster Hinweise bedurfte, wenigstens in der Zeit vor 7 Uhr morgens und nach 12 Uhr mitternachts Ruhe im Schiff zu bewahren, anführen als Beweis dafür, wie allen Azorenfahrern die Zeit im Flug verfliehe. Ruhe haben die Unentwegten zwar bewahrt, aber niemand konnte sie hindern, um 4 Uhr in der Frühe dem Sonnenaufgang beizunehmen oder bis tief in die Nacht in den gestirnten Himmel zu schauen. In vollen Zügen tranken die KdF-Urlober die herrliche, reine Luft, so als wollten sie, ehe es heimwärts in die Mauern der Städte ging, noch einen recht ansehnlichen Vorrat mitnehmen. Wenn es auch leider, mehr als lieb, dieß war, wenn die See unaufhörlich gegen den stolzen Schiffsrumpf dröbte oder die schnellsegelnden Wolken unerwünschten Naß schickten, eines konnten alle Widrigkeiten nicht wegnehmen: die herrliche erfrischende, bräunende und verjüngende Brise, die aus 640 liegenden Landstrahlen in wenigen Tagen: frische, gebräunte Seefahrer machte.

Wenn der Trompeter morgens seinen Bedruf blies:
Wacht auf ihr Schläfer groß und klein,
Es wacht schon längst der Kapitein,
Er ruft Euch guten Morgen zu,
Wacht auf, ihr Schläfer, aus der Ruh!

dann waren die weißen Urlober schon auf den Beinen. Um 7 Uhr aber turnten unter sachlicher Anleitung die Männer auch bei Wind und Regen auf dem Vorderschiff, die Frauen mit einer Gymnastiklehrerin auf dem Promenadendeck oder in der Halle, um sich den rechten Appetit für das umfangreiche erste Frühstück zu verschaffen, soweit das bei der hungermachenden Seeluft überhaupt notwendig war. Um 8 Uhr fanden sie sich auf dem Vorderschiff zur Flaggenparade ein, zu der jedesmal neben den Nationalliedern auch das Saar- und das Flottenlied gespielt wurden. Eine halbe Stunde später gab es dann den großen 100-Kilometer-Marsch rund um das Promenadendeck mit der Vordkapelle und der des Reichsluftschutzbundes Hamburg und vielen humoristischen Einlagen. Dieser Marsch hatte bald ungewöhnlichen Anflug gefunden, und viele Teilnehmer haben ihre Seefestigkeit dadurch erhalten oder erworben, daß sie den ersten und wichtigsten Grund für alle Seefahrer beherrschten: Viel Bewegung und noch mehr frische Luft. Mit langsamem Zwange wurden die allzu Verzärtelten mitgezogen und bald marschierten, liefen und sangen sie mit den anderen um die Wette und hatten bald ganz vergessen, daß sie ja eigentlich seefrank werden oder sein wollten. Viel Zeit blieb nicht einmal für die Deckspiele, dann blies es schon zum ersten Mittagessen. Die ersten Nachmittagsstunden gehörten dem Sonnenbad oder einem Verdaunungspaziergang oder -Schläfen. Die Unentwegten aber stürzten sich wieder auf das geliebte Schaufelspiel, das Ringwerfen, den Vordball oder beteiligten sich am Gelrennen, bei dem der Letzte siegreich blieb.

Dann gab es die ersten Tagesnachrichten, Mitteilungen über Standort des Schiffes, Windstärke, Wetterausichten und anschließend auch ein Kapitel aus der Ozeanographie. Zur Kaffeestunde konzertierte die Vordkapelle, und es darf getroßt

verraten werden, daß der selbstgebackene Kuchen in geradezu unwahrscheinlichen Mengen verteilt wurde. War das Wetter schlecht, gab es in der Halle Vorträge oder Musik, im Speisesaal große Donatinnachmittage. Um 18 Uhr blies der Trompeter wieder zum ersten Abendessen. Solange es hell blieb, wurden schnell noch die letzten Beobachtungen angestellt oder im bequemen Deckstuhl die ewig wechselnde Schönheit der unvergleichlichen Natur genossen. Der erste Abend aber auf offener See, wo es bald nicht mehr viel zu schauen gab, brachte auch das erste Vordfest, einen Rheinischen Abend, improvisiert von einigen Fahrtteilnehmern, die sich auf Deck oder auch in den Kabinen kennen gelernt hatten, und diese Abende häuften sich in einer Fülle und mit einer Abwechslung in den Programmen, daß man glauben mochte, jeder der 32 Gaue habe seinen besonderen Unterhaltungskünstler mitgebracht. Erste und heitere Vorträge, Dialektvorlesungen, gemeinsame Lieber wechselten in bunter Folge, die Bayern tanzten ihre Schuhplattler, und schon nach wenigen Tagen hatte sich ein eigener Gesangverein „Azoren-Ozeana“ gebildet, der über ein ganz ausgezeichnetes Stimmenmaterial verfügte und vor allem in Ponta Delgada und Horta mitreißenden Anklang fand. Diese Vordfeste mit den Deutschen waren überhaupt unvergessliche Erlebnisse. An beiden Abenden waren die Vizegouverneure der Inseln San Miguel und Faial, der deutsche Vizekonul und zahlreiche portugiesische Deutschenfreunde an Bord des prachtvollen deutschen KdF-Urloberschiffes und alle konnten sich nicht genug darüber verwundern, daß aus den Reihen der Fahrtteilnehmer ein solch anregender, auf wirklicher Volkskunst aufgebauter Abend zustande gebracht wurde, der Teilnehmer und Gäste für einige Stunden in beschwingteste Laune versetzte. An beiden Landbesuchen gaben zwei Azorenfahrerinnen Konzerte besser deutscher Musik (Klavier und Geige), zu denen auch die gastgebenden Portugiesen Zutritt hatten, die der reifen Kunst der beiden Künstlerinnen dankbaren Beifall zollten und erklärten, daß die deutsche Musik der beste Mittler zwischen den Völkern sei. Am Karfreitag gab es in der Halle mit Lautsprecherübertragung auf allen Decks eine Feierstunde, die aus klassischen Musikvorträgen und der Lesung hochwertiger Dichtungen bestand. Daß der Geburtstag des Führers ein Festtag allererster Ordnung war, bedarf nicht der besonderen Erwähnung.

Es fehlt an Raum, um alle die zahlreichen Überraschungen aufzuzählen, die gewissermaßen außerhalb dieses feststehenden Programms an der Tagesordnung waren. Nicht nur die Portugiesen, die Gelegenheit hatten, an den Vordfesten teilzunehmen, sondern auch die Befahungen und Passagiere vorbeifahrender Schiffe, die den prächtigen deutschen Urlobersdampfer begrüßten und gespannt das froh bewegte Leben an Bord der „Ozeana“ verfolgten, wurden so zum Zeugen der deutschen Gemeinschaft. Die Portugiesen konnten und konnten es nicht lassen, daß es sich bei den Urlobern um einfache deutsche Arbeiter handelte, die sonst tagaus, tagein in der Fabrik, an den Kontorpulpen, in den Werkstätten stehen und denen hier durch ihren Führer und seine Beauftragten die Teilnahme an den Freuden bereichert wurde, die bisher einer kleinen Schicht der Besitzenden vorbehalten waren und in allen anderen Ländern dieser Erde auch noch ist. Sie konnten es nicht verstehen, daß gerade das so verlästerte nationalsozialistische Deutschland das hat zur Wirklichkeit werden lassen, was bei den Weltverbessern aller Kategorien in allen Ländern nichts als graue Theorie und eine schöne Utopie geblieben ist. Darf es wundernehmen, wenn sie als sie sich von der Richtigkeit persönlich überzeugt hatten, in raumbarer Ehrfurcht den Arm zum deutschen Gruß hoben, als das schöne und stolze deutsche Urloberschiff unter den Klängen seiner Symphonie die Heimreise in das Land antrat, das seinen Söhnen und Töchtern solches Erlebnis zu schenken vermag?

Sonnenschein-REGEN stets die Haut mit PFEILRING pflegen!



Lanolin CREME
In Dosen und Tuben von RM 0,15 bis 1,-

Lanolin SEIFE
Stück 30 Pfg. 3 Stück 85 Pfg.

auch weniger laut. Da: Hü! Halt! Aus rollte der Wagen, stand neben dem Neubau, gegenüber den Fundamenten. Zehn Hände rissen Hüte und Mützen vom Kopf, zehn Hände wischten den Schweiß aus dem Gesicht, die Mittagssonne brannte, die ausgedörrten Kehlen krächzten: „Verdammt! Hat got' ge-gange!“

Die Fuhrleute beruhigten die Gänle und streichelten die armen, mißhandelten Hinterbacken. Sie klopfen ihnen unter belobigenden Worten auf Hals und Nacken, dann schirren sie aus.

„Eigentlich sollte der Kessel auf der Straße stehen bleiben und wir ihn mit den Winden die 150 Meter vorschleichen! So war das doch ausgemacht!“ sagte Karl Scheufen zum Fahrleiter. „Mar, aber das Stück von der Straße durch die Kurve über die Einfahrt an hätte mindestens dreihundert Mark gekostet! Und auch fünf Tage Schweiß und Arme-schmalz in dieser Bullenhitze. Ueberdies eilt die ganze Sache. Nun haben wir Pferde anstatt Menschen geschunden, was Pfaffen: dreihundert Mark in einer Stunde verdient! Ihr Taugenichtse sollt es nicht besser haben wie der Mensch!“ Er klopfte dem Falben klatschend auf den Nacken.

„Na, Hannes, können wir denn dies Stück bis auf die Fundamentlager nicht auch in Afford haben? Fix und fertig auf die Bäder? Wasserwaagengerecht?“

„Na, Karl, wie ihr wollt! Ueberdies haben wir mal! Eine Kessellänge vorschleichen: halber Tag oder dreißig Mark. Kessel abladen zwei Tage oder 120 Mark, zwei Tage runterschaffen, nochmal 120 Mark, also sagen wir 240 Mark fix und fertig!“ Hannes Lang hielt Karl die Hand hin.

„Sagen wir 250 Mark!“ Karl zögerte.

„245!“ Hannes drängte die Hand hin. „Abgemacht!“ Karl schlug ein.

„Gut! Wollen sehen, ob wir auch etwas dabei verdienen!“ sagte Gustav Brandau, der Danziger. „Dann gleich nach Mittag ran, heut' abend muß der Kessel an den Mauern stehen!“

Das Winden begann. Die Kesselswinden, unschuldig stehen sie da, wie dumme Jungs, ganz aus Eisen; durch ihre Brust geht eine Stahlgänge. Im Brustkasten greifen eine Anzahl Zahnräder ineinander, durch die Kurbedrehung wird die Stange gehoben. Nun packt man eine solche Winde regelrecht um den Leib, preßt sie an seine Brust und schleift die anderthalb Zentner hin, legt sie unter die Last und beginnt zu drehen, zehn-, hundert-, tausendmal, immer drei Winden nebeneinander.

Alle drei müssen die gleiche Last nehmen, langsam schiebt sich der Kessel auf dem Wagen vor. Alle Viertelstunde einen Fuß weit. Es muß wohl eine grimmige Erfahrung sein, die den Gesellen eingegeben hat, den Winden Frauennamen zu geben. Die schwerste hieß Paula, wie die Riesendame im Variété.

Am Abend stand der Kessel fertig zum Abladen.

Jetzt mußte er hochgewunden werden, schweben vorn und hinten, von einem Holzkreuzlager unterbaut, damit der Wagen herausgeholt werden konnte; dann Lage um Lage abgebaut, mit ausgebreiteter Zahnstange auf die Winden sinken lassen, langsam, langsam. Wenn eine Winde ausrutscht, wird es lebensgefährlich.

„Also morgen werden wir ihn sinken lassen!“ sagte Karl Scheufen und schlug noch einmal an den Schlüßlöcher. Dann gingen wir heim. Als wir am nächsten Morgen beim Pförner vorbeiwollten, werden wir von ihm angehalten. „Jaaa! Da habt ihr was gemacht! Schlecht geschlossen, und nun liegt er unten. Zwischen drei und vier diese Nacht, da gab's einen Bums — ich denke, ein Bleicherfessel ist explodiert. Ich lauf' und such' — find' nix — als ich da zum Neubau komme, liegt euer neuer Kessel neben dem Wagen! Auf der Straße steht die ganze Nachbarschaft: was ist passiert? Die Scheiben klirren, Kommoden wackeln...“

„Ausgeschlossen! Unsinn!“ sagte Karl Scheufen und die Kesselschmiede schüttelten den Kopf. „Dann war wohl zuerst ein Erdbeben und davon ist der Kessel heruntergefallen,“ meinte Brandau.

Wir wunderten uns, wie schön er dala. Die Meister, der Ingenieur, der Direktor besahen das Unglück. „Er hat sich seine Venne gefallen!“ sagte der Ingenieur, der ihn untersuchte. Als Hannes Lang den Wagen abholte, lachte er: „120 Mark war der Fall wert! So ein Erdbeben rentiert sich.“

Der einzige Leidtragende war ich. Der Schlossermesser machte eine dumme Quatscherei durch den ganzen Betrieb; er hätte mich nach Mitternacht, als ich vom Turnen heimkam, durch den Volksgarten gehen sehen. Ein halbes Duzend Freunde seien bei mir gewesen. Da wären wir genau an der Fabrik vorbeigekommen. Und dann hätte es gekracht, genau eine Viertelstunde später. Es war ein Glück, daß wir in zwei Tagen fertig wurden. Im Betrieb hieß ich bloß noch: Dein, der Erdbebenmacher.

„Glück muß der Mensch haben!“ sagte Hannes Lang, als Karl Scheufen das Geld holte — „120 Mark an einem Erdbeben verdient!“

Karl Scheufen gab mir 10 Mark extra. „Wie kannst du mir die geben? Ich bin doch nicht schuld an dem...“

„Nimm sie nur!“ befahl er. „Das Erdbeben wäre auch ohne dich gekommen. Hätte ich gewußt, daß du unterwegs warst, wäre ich im Bett geblieben. Der Fall ist erledigt; es hat geklappt!“

Interessantes aus aller Welt:

Kofosnuß-Schlacht auf dem Oktoberfest.

Vor dem Strafrichter in München stand ein Angeklagter, der auf dem berühmten Oktoberfest in eine Kofosnußschlacht geraten war. Blinde Eifersucht war die Ursache dieses sonderbaren Kampfes gewesen, der sich zu einer echten Rauferei auswuchs.

Der Angeklagte stand mit seiner Frau an einer Wurstbude. Ein netter junger Mann kam mit der Ehefrau ins Gespräch, und um ihr zu imponieren, warf er mit Wällen nach den aufgestellten Puppen. Mit Erfolg. Der Ehegatte sah sich das mißbilligend mit an. Was so ein Rapp kann, dachte er, kann ich noch lange.

Auch er wollte seiner Frau imponieren, dabei sah ihm der böse Teufel der Eifersucht im Nacken, und er beschloß, seine Fertigkeiten im Werfen zu demonstrieren, gleichzeitig aber dem jungen Mann, der da mit seiner Frau herum-schwabte, einen Denkfetzel zu geben. Nichts war leichter als das. Gleich bei der rechten Hand lagen Kofosnuße, und der Angeklagte wählte eine harte große Nuß aus. Wohlgezielt, verfehlt das Geschloß selten sein Ziel, und ehe er überhaupt begriffen hatte, was sich zutrug, hatte der junge Mann die harte Kofosnuß am Kopf.

Das aber war für sein Schwert zuviel. Er stürzte sich auf den Werfer und begann ihn zu verprügeln. Andere mischten sich in die Schlacht ein und die schönste Prügelei war im Gange. Aus dem Oktoberfest wurde eine gewaltige

Schlacht, in die jeder eintritt, der mehr oder weniger Grund hatte, sich getroffen zu fühlen.

Vor dem Amtsgericht in der Au erklärte der Angeklagte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Gegner zu verletzen. Er habe nur ein bißchen „spielen“ wollen und nur aus Scherz die Kofosnuß geworfen, ohne die Absicht zu haben, jemand zu treffen. Die anderen hätten daraufhin nicht lange gefadelt und ihn kräftig verdroschen. Er fühle sich an der Sache nicht schuldig.

Der Richter stellte fest, daß tatsächlich eine bewußte Körperverletzung nicht vorlag und daß dem Angeklagten nicht widerlegt werden konnte, daß er nur fahrlässig handelte. So konnte er nur wegen Verdens mit harten Gegenständen bestraft werden und kam mit einer Geldstrafe von zehn Mark davon.

Attentate auf eine Katze.

Eine Katze in Los Angeles kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß auf sie die meisten Attentate verübt worden sind. Als nämlich ihre Herrin, eine reiche Kalifornierin, starb, vermachte sie ihr Vermögen dem Tier, während alle Verwandten leer ausgingen. Alle Ansetzungen des Testaments wurden von den Gerichten abgewiesen, da der Wille der Erblasserin eindeutig aus dem Testament hervorging. Nur eine alte Dienerin war bedacht worden, und auch nur darum, weil sie als Wächterin testamentarisch eingesetzt war.

Die Chirurgie der Gegenwart.

Rückschau auf den Kongreß der Deutschen Chirurgischen Gesellschaft

Von unserem Sonderberichterkatter.

Die Fälle der Entdeckungen, die der Medizin gerade in den letzten 4-5 Jahrzehnten gelungen sind, machten es dem Praktiker wie dem Forscher unmöglich, das Riesengebiet der ärztlichen Kunst ganz zu beherrschen. So zerlegte man es in einzelne Arbeitsgebiete, das Spezialistentum wurde Trumpf und die Spezialisten haben ihre Sonderfächer weiter vertieft und verästel. Aber die Praxis selbst mehte sich auf die Dauer gegen diese Einteilung, denn man erkannte, daß der Chirurg nicht ohne den Kollegen von der inneren Medizin, der Orthopäde nicht ohne den Chirurgen, der Operateur nicht ohne den Nervenarzt auskommen kann. So war es auch der Grundzug aller großen Referate auf dem diesjährigen, von über tausend in- und ausländischen Ärzten besuchten Kongreß der „Deutschen Chirurgischen Gesellschaft“ in Berlin, daß neben den Symptomen der einzelnen Krankheit stets ein „allgemeiner Faktor“, — nicht selten aus erblicher Veranlagung zu erklären, — berücksichtigt werden muß. Nur aus der Behandlung des ganzen Menschen heraus kann der einzelne Schaden wirklich geheilt werden, und zur Behandlung des ganzen Menschen müssen sich deshalb die Ärzte der verschiedensten Fachgruppen zusammenschließen.

Krebs ist eine Allgemeinerkrankung.

Lange sah die Medizin im Krebs nur eine örtlich begrenzte Erkrankung und überantwortete deshalb Patienten mit Krebsgeschwulst ausnahmslos dem Chirurgen. Heute weiß man, daß zu der örtlichen Erkrankung ein sogenannter allgemeiner Faktor, nämlich die „Krebsbereitschaft“ hinzukommt. Ohne diese, die entweder durch die Vererbung oder durch zunehmendes Alter oder durch sonstige Einflüsse entsteht, gibt es überhaupt keinen Krebs. Es ist weiterhin bekannt, daß häufig an mehreren Stellen des Körpers gleichzeitig Krebs auftritt. Man nimmt dabei an, daß verschleppte Krebszellen die Krankheit von einer Körperstelle zur anderen übertragen haben. Deshalb muß trotz aller örtlichen Erscheinungen der Krebs auch vom Chirurgen als Allgemeinerkrankung aufgefaßt werden, und die Forschung arbeitet darum in dieser Richtung.

Das Krebsproblem beginnt schon bei der Diagnose. Zahlreiche Forscher haben sich in jahrelanger Arbeit bemüht, eine sichere Form der Krebserkranung zu finden. Besonders aus Veränderungen des Blutes glaubte man die gefährliche Krankheit feststellen zu können. Alle bisher bekannten Methoden blieben jedoch unsicher. Jetzt scheint nach den Mitteilungen von Prof. Klein-Ludwigshafen eine entscheidende Wendung eingetreten zu sein. Auf Grund von 17 000 Blutuntersuchungen an Menschen hat er den Beweis erbracht, daß eine einfache Blutreaktion mit hoher Sicherheit den Krebs auch im Frühstadium erkennen läßt. Fast noch wichtiger ist die einwandfreie, durch zehntausende von Experimenten belegte Feststellung, daß zur Krebsentstehung neben einer örtlichen Schädigung, die in chemischen oder physikalischen Reizen der verschiedensten Art bestehen kann, ein sogenanntes „zellfreies Agens im Blut gehört.“ Damit ist nicht ein spezifischer Krebserreger, etwa ein Krebsbazillus gefunden worden, sondern eine Art „Krebsgift“, das vielleicht das ganze Geheimnis der seit langem bekannten „Krebsbereitschaft“ enthält.

Verhütung von Embolie und Thrombose.

Die Bildung von Blutpfropfen im Adergeflecht, die bekanntlich zu schweren Erkrankungen, ja zum raschen Tode führen kann und die man je nach Auftreten und Verlauf „Embolie“ oder „Thrombose“ nennt, hat von jeher den Chirurgen große Sorge gemacht; aus Statistik schien hervorzugehen, daß diese Erscheinung, die sich bei scheinbar gesunden Menschen, bei gewissen Krankheiten, besonders aber nach Operationen zeigt, in den letzten 15 Jahren wesentlich an Häufigkeit zugenommen hat. Grund genug zu eingehender Beschäftigung mit Ursache, Verlauf und Verhütungsmöglichkeit. Ueber den gegenwärtigen Stand der Embolieforschung berichtete in überaus klarer Form Prof. Etich-Göttingen.

Ein Blutpfropf oder Thrombus kann sich an den verschiedensten Stellen und aus den verschiedensten Ursachen bilden. Es gehört dazu eine erhöhte Klebrigkeit der Blutplättchen, ein erhöhter Säuregehalt der Blutflüssigkeit, Verlangsamung des Blutkreislaufs, Schädigung der Blutgefäße und anderes mehr. Die zweifellos vorhandene Zunahme der Embolien nach Operationen, die in der Nachkriegszeit begannen, darf aber nicht zu der Schlussfolgerung führen, daß die Operationen gefährlicher geworden seien. Es haben vielmehr die Operationen an emboliegefährdeten Menschen erheblich zugenommen. Außerdem muß man berücksichtigen, daß in vielen Fällen fälschlich Embolie als Todesursache angenommen wird, in denen die Sektion ein ganz anderes Resultat erbringen würde.

Neben der Frage nach der Ursache ist die Bekämpfung das große Problem der Embolieforschung. Auch hier steht die Chirurgie noch mitten in der Arbeit, obwohl schon sehr beachtliche Erfolge erzielt worden sind. Man denke an die berühmten Operationen von Trendelenburg, der selbst Herzembolien, die sonst in wenigen Minuten zum Tode führten, durch geschickte operative Entfernung des Blutpfropfs heilen konnte.

Das wichtigste Vorbeugungsmittel gegen Embolie neben Kürze der Operationsdauer und Sorge für normalen Blutkreislauf ist rechtzeitige Bewegung. Daß man selbst nach einer schweren Bauchoperation sehr bald wieder aufstehen kann, hat Prof. Etich an sich selbst bewiesen, denn er hat einmal in der Nacht des zweiten Tages ohne fremde Hilfe das Bett verlassen,

Die Katze besaß also ein Vermögen von 300 000 Dollar, und es nimmt nicht wunder, daß auf ihr Leben von Seiten der Enterbten Attentate in großer Zahl verübt wurden. Denn nach dem Tode des Tieres kommen die Dollars in die Hände der „Attentäter“. Und das ist immerhin ein Trost.

Der Pfeiler / Von Karl Bröger.

Steht zusammen Hand in Hand! Wir tragen die Zeit. Wir tragen das Land. Wir sind die Pfeiler künftiger Welt. Was soll bestehen, wenn der Pfeiler nicht hält?

Bedenkt und erkennt: Wer sich von unsrem Bunde trennt, bringt den Bau ins Wanken und Schwanken. Drum einig im Willen, und eins die Gedanken!

Jeder Pfeiler trägt schwere Last ohne Ermüden und ohne Rast. Heißt sein Sinn doch: Stützen und Halten gegen Stürme und Sturmgewalten!

So fügt euch ein: Stein für Stein! Stützt und hebt und haltet stand! Wir tragen die Zeit! Wir tragen das Land.

und erklärte, daß ihm dieser kleine Spaziergang ausgezeichnet bekommen sei. Daß man auch im Bett schon durch leichte „Gymnastik“, welche Blutstörungen verhindern soll, die Emboliegefahr vermindern kann, dürfte schon jetzt völlig erwiesen sein.

Ein neues Blutgerinnungsmittel.

Die Gerinnungszeit des Blutes ist bei manchen Operationen ein besonderes Problem. Sie kann nämlich durch bestimmte Erkrankungen anormal groß werden; dann verliert der Patient unter Umständen so große Mengen Blut, daß er schwer gefährdet wird. Mittel zur Beschleunigung der Blutgerinnung sind deshalb immer schon von der Forschung gesucht worden. Prof. Gohrbandt-Berlin berichtete über ein neues chemisches Präparat, das er in seiner Klinik an zahlreichen Fällen geprüft hat. Es handelt sich bei dem „Sangostop“ genannten Mittel um einen Stoff, der aus Apfelfrüchten gewonnen wird und dessen Hauptbestandteil ein Ester, das Pektin, ist. Die Verstellung dieses neuen Mittels beschäftigt interessanterweise die Bedeutung unserer Hausmittel, denn schon die Alten haben den Saft von Enzianwurzeln, Kastanien oder bitteren Drangensdalen als blutstillendes Mittel benutzt. Nach den Mitteilungen von Prof. Gohrbandt verkirzt das neue Mittel die krankheit verlängerte Blutgerinnungszeit bis zum normalen Wert.

Gehirngeschwülste werden beseitigt.

An das komplizierteste Organ des menschlichen Körpers, das Gehirn, von dessen Funktionieren alle anderen Organe abhängen, konnte sich erst die moderne Medizin wagen, denn hier handelt es sich nicht nur darum, einen Schaden zu beseitigen, sondern dabei größeren Schaden zu verhüten. Nimmt das Chirurgemeßer außer der Geschwulst, die entfernt werden soll, auch nur einige Teilchen wichtiger Hirnsubstanz mit, verkehrt sie etwa das Sprachzentrum oder das Bewegungszentrum, so kann das unter Umständen nicht wieder auszumachende Folgen haben.

Der berühmte Berliner Chirurg Prof. Sauerbruch berichtete auf dem Kongreß über seine fast 30jährigen Erfahrungen und über die gegenwärtigen Ausblicke der Heilung. Besonders wichtig sind die großen Fortschritte der Hirnforschung. Die Einteilung der einzelnen Gehirnpartien nach ihrer Arbeit und ihren Funktionen ermöglicht neben anderen Symptomen den Nervenärzten, die Lage von Geschwulsten im Gehirn sehr genau festzustellen. Während noch vor 3 Jahren die Zahl der nicht feststellbaren Gehirngeschwülste 44% betrug, ist die genaue Lagebestimmung heute fast immer möglich. Bei verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen Neurologen und Chirurgen kann die Vorarbeit zu einer Gehirnoperation so weit gefördert werden, daß bei der Operation selbst der Operateur genau die Stelle kennt, an der er sein Messer anzusetzen hat. Zum Schluß seines Vortrags stellte der berühmte Operateur eine Reihe von Kranken vor, die er erfolgreich operiert hatte, darunter ein Mädchen, das vor 6 Jahren mit einem Tumor im Kleinhirn zu ihm kam und das nach einer vor zwei Jahren erfolgten Zwischenoperation heute einen völlig gesunden lebensfrischen Eindruck macht. — Bis zu welcher Feinheit die Operationsmethode heute schon gediehen ist, zeigen Bilder, die Gulede, Jena, vorführte. Während es früher als selbstverständlich galt, daß bei jeder größeren Schädeloperation ein Loch zurückbleibe, das mit einer silbernen Platte oder sonstwie geschlossen werden mußte, klappt man, wenn irgendmöglich heute Haut- und Knochenbedeckung einfach auf und läßt nach beendeter Operation das herausgesägte Knochenstück mit der noch daran haftenden Kopfhaut wieder einheilen, so daß der Schädel äußerlich fast gar nicht verändert wird.

Erfolge gegen eine Alterskrankheit.

Die krankhafte Vergrößerung der Prostata ist eine außerordentlich verbreitete Alterserscheinung. Für den Kranken ist abgesehen von den bösartigen Fällen weniger die Veränderung der Prostata selbst so unangenehm, als vielmehr die Tatsache, daß sie die Harnentleerung erschwert oder schließlich sogar ganz verhindert. Dadurch erst wird diese Alterserscheinung so gefährlich. Neben den Internisten und Nierentherapeuten, die besonders mit Verstrahlungen arbeiten, sind es natürlich vor allem die Chirurgen, die sich dieses Problems angenommen haben. Einer der bekanntesten Spezialisten auf diesem Gebiet, Boecker-Halle, berichtete über die Erfolge und über den gegenwärtigen Stand der Prostata-Chirurgie. In der Mehrzahl der Fälle empfiehlt sich eine völlige Entfernung der Prostata, so daß der verlassene Weg zur Harnblase wieder freigemacht wird. Ist der Patient an sich noch bei leidlichem Gesundheitszustand, so führt diese Operation fast immer zu gutem Erfolg, andernfalls bedarf es besonderer Vorbereitungen. Dr. K.

Mit NIVEA in Luft und Sonne! NIVEA-CREME: 15 PL - RM 1.00 35 PL - RM 4.20



Der Karlsruher Haushaltsplan.

Erhöhte Betriebsausgaben — Bessere Steuererträge — Starke Belastung durch den Fürsorgeetat.

Der Oberbürgermeister hat den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935 nach einer vorausgegangenen Beratung mit den früheren Stadträten (Ratsherren) festgestellt. Die Beratung war nicht öffentlich, weil beabsichtigt ist, demnächst einem weiteren Kreise der Bürgererschaft und der Presse das Wesentliche über den Inhalt des Haushaltsplans vorzutragen. Sobald der Haushaltsplan ausgedruckt vorliegt, in etwa 14 Tagen, wird er der Presse zugewandt werden.

Die Einnahmen betragen 48 215 800 RM, die Ausgaben 49 323 190 RM, so daß sich ursprünglich ein Fehlbetrag ergab in Höhe von 1 107 390 RM, der ähnlich, wie in den Vorjahren, durch eine Kürzung der Zuführungen zu den Erneuerungsfonds um die Summe von 820 000 RM, auf den Betrag von 287 390 Reichsmark herabgemindert wurde, mit dem der Haushaltsplan nun endgültig abschließt.

Durch diese durch die Finanznot der letzten Jahre erzwungene Maßnahme sind den ohnedies zu knapp dotierten Erneuerungsfonds in den Jahren 1933, 1934 und 1935 tatsächlich und haushaltsmäßig 416 585 + 969 550 + 820 000 RM, zusammen also 2 206 135 RM, entzogen worden. Die Stadtverwaltung erachtet es als ihre Pflicht, den Erneuerungsfonds diese Beträge später nach Möglichkeit wieder zuzuführen. Die in den Einzelhaushaltsplänen der Betriebe vorgesehenen Zuführungen zu den Erneuerungsfonds betragen zusammen 1 368 260 RM, davon sollen neben der Kürzung für den Haushaltsausgleich in Höhe von 820 000 RM, noch 468 760 Reichsmark für im Jahre 1935 entfallende Erneuerungen verwendet werden, so daß die Zuführung tatsächlich nur 79 500 Reichsmark beträgt.

Die Haushaltspläne der Betriebe

enthalten eine Reihe von einmaligen Ausgaben für die Werksverwaltung und -Erneuerung, die früher aus Anlehensmitteln bestritten werden konnten. Die Ausgaben aller Betriebe haben sich von 15 321 380 RM, auf 16 803 380 RM, also um 1 482 000 RM, erhöht, während die Einnahmen von 15 419 050 RM, nur auf 15 685 150 RM, angezogen sind, also um 266 100 RM, höher sein werden. Neben den gesteigerten Werksverwaltungs- und Betriebsausgaben steigt die Ursache dieser Verschlechterung auch in der Körperlichkeitssteuerpflicht der Versorgungsbetriebe, die in Höhe von 694 000 RM, berücksichtigt ist und in gleicher Höhe unter den Steuern in Einnahme steht. Für eigentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind im Kapitel Wohlfahrtswesen 175 000 RM, mehr als 1934, nämlich 520 000 Reichsmark vorgesehen, wovon der größte Teil zur Bekämpfung der durch verlorene Förderungsanstalten der werkschaftlichen Arbeitslosenfürsorge nicht gedeckten Aufwandes für die Urbarmachung der Debländereien, insbesondere im Gewann „Friedhof“ dienen soll. Der Haushaltsplan für den Wohnungsbau enthält einen Ausgabeposten von 257 700 RM, an dem das Land mit 134 000 RM, beteiligt ist, für die Sanierung der Altstadt. Die Stadt wird auch den Kleinwohnungsbaueinrichtungen helfen, daß im Jahre 1935 ungefähr 700 bis 800 neue Kleinwohnungen errichtet werden können. Für den aus Verkehrsrücksichten notwendigen Umbau des Durlacher-Tor-Platzes sind 55 000 RM, vorgesehen. Im Zusammenhang mit dem Rheinbrückenbau muß die Honellstraße tiefer gelegt werden. Hierfür und für die damit in Verbindung stehenden weiteren Vordernngen (Verlegung von Gas-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen, Ueberführung der Straßenbahn nach Anieingen über die Staatsbahn) ist ein Aufwand von 556 000 Reichsmark erforderlich, von dem als 1. Teilbetrag 151 000 Reichsmark in dem Haushaltsplan enthalten sind.

Die Grund- und Gewerbesteuer und die Tiefbauamtsbeiträge, die jährlich neu festzusetzen sind, werden in der bisherigen Höhe beibehalten. Im Haushaltsplan der Steuern ist die beginnende Besserung der Wirtschaftslage als Erfolg der Arbeitsmaßnahmen des Reichs, der Länder und nicht zuletzt der Gemeinden in erfreulicher Weise zu erkennen. Während zwar durch die dem Hauseigentümer mittelbar oder unmittelbar zugute kommende Senkung der Gebäudebesondersteuer um 25 v. H. der Stadt ein Anfall von 415 000 Reichsmark erwächst, wird bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer eine auf Grund von Angaben der Reichsregierung errechnete Besserung von 620 000 RM, erhofft. Von der Grunderwerbsteuer werden 100 000 RM, von der Grund- und Gewerbesteuer 350 000 RM, mehr erwartet. Bei letzterer Steuer tritt neben einer geringen Erhöhung der Gebäudesteuerwerte besonders eine Steigerung der Steuerwerte beim Betriebsvermögen und den Gewerbeerträgen in die Erscheinung.

Eine Enttäuschung bereitet

der Haushaltsplan des Fürsorgeamts.

Hier konnten zwar die Ausgaben infolge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen um 1 186 000 RM, gesenkt werden; auf der Einnahmeseite ist aber die Verschlechterung so groß, daß dieses Plus nahezu wieder aufgehoben wird, denn es gehen die Ersparnisse der Unterhaltspflichtigen um 90 000 RM, die Reichswohlfahrtshilfe um 725 000 RM, zurück und weitere 207 000 RM, fallen aus durch die Kürzung des Landesanteils an der gehobenen Fürsorge von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ des Aufwands.

Aus dem Gebiete des Schulwesens

ist zu erwähnen, daß nun auch Karlsruhe als letzte badische Großstadt genötigt war, für die Pflichtschüler der Gewerbe- und Handelsschulen die Schulgeldpflicht wieder einzuführen.

Für die Beamten, Angestellten, Anwärter und Lehrlinge sind bei einem Personalstand von 1683 Köpfen 5 331 780 RM, aufzuwenden (1934 für 1608 Köpfe 5 217 750 RM.). Der Aufwand für die Arbeiter beträgt bei 1678 Köpfen 3 534 410 RM. (1934 für 1633 Köpfe 3 451 720 RM.). Die Gesamtausgabe für die Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung der Beamten und Arbeiter beziffert sich auf 1 548 760 RM, gegen 1 424 000 RM, im Vorjahr. Die Aufwandssteigerung für Beamte, Arbeiter und Ruheversorgung beträgt 371 420 RM.

Der Schuldenstand der Stadt

beträgt am 1. April 1935 noch 56 720 348 RM. Er hat sich gegenüber dem Stand am 1. April 1934 von 58 345 588 RM, um 1 625 235 RM, verringert. Die neue Stadtverwaltung hat sich die Aufgabe gestellt, nur für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen neue Schulden aufzunehmen, und nach Möglichkeit die bestehenden alten Schulden herabzumindern. So beträgt denn auch der Hundertsatz unserer laufenden Schuldenlast genau 3 v. H. der Schuldensumme, 1934 waren es 2,79 v. H. und 1933 2,45 v. H. In den Vorkriegsjahren hat die Schuldenlast durchschnittlich 2,2 v. H. betragen.

Sind die finanziellen Nöte auch noch groß, die Lasten drückend, so ist doch festzustellen, daß die Wirtschaft der jungen Stadt Karlsruhe gesund ist, auch wenn sie sich nicht vergleichen kann mit derjenigen alter, reicher Städte. Sie gesund zu erhalten und auch fernerhin — wie bisher — in vorderster Reihe zu stehen in der Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für unsere Volksgenossen ist unser ernstliches Bestreben. Die Bürgererschaft hat Verständnis für dieses Wollen, wird ihre Unterstützung und Mitarbeit nicht verlagen und damit die Gewähr geben, daß der sichtbare Aufstieg der Wirtschaft und Kultur unseres Reiches sich fortsetzt bis zum segenvollen Endziel.

Der Nationalseiertag.

Fahnen heraus!

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ruft der Oberbürgermeister die Karlsruher Einwohnerschaft auf, entsprechend dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung ihre Häuser und Wohnungen am 1. Mai d. J., dem Feiertage der nationalen Arbeit, zu beslaggen und mit Grün auszumähen. Wir bitten auch unsererseits, dem Aufrufe im Hinblick auf die große nationale Bedeutung dieses Feiertags seitens sämtlicher Einwohnerkreise der Stadt nachzukommen, um dadurch der Volksverbundenheit festlichen Ausdruck zu verleihen.

Der Schmud der Straßen und Gebäude.

Der Badische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt bekannt:

Der Schmud der Straßen und Gebäude am Feiertag der nationalen Arbeit erfordert Ausnahmen für den Straßenhandel mit Grünsmud. Im Besonderen mit dem Herrn Minister des Innern ordne ich deshalb an, daß am 1. Mai während der Morgenstunden von 7—12 Uhr der Straßenhandel mit Grünsmud aller Art, soweit er ohne Störung des Gottesdienstes möglich ist, zuzulassen ist. Gegen die Beschäftigung von Arbeitnehmern bei der Herstellung, Anbringung und dem Verkauf von Grünsmud in gewerblichen Betrieben im Sinne des § 105 b Abs. 1 n. 2



Photo: Bad. Presse-Archiv. Verteilung von Malengrün.

der Gew.D. bestehen keine Bedenken, soweit die Beschäftigung während der Zeit von morgens 7 bis 12 Uhr stattfindet. In diesem Umfange ist auch das Offenhalten von Blumenengeschäften gestattet.

Diese Regelung gilt bis auf weiteres auch für die folgenden Jahre.

Bekanntmachung.

Entgegen der bisherigen Anordnung marschieren am 1. Mai die Betriebsführer und Vertrauensräte an der Spitze ihrer Betriebe.

Nach erfolgtem Einmarsch in die Hochschal-Kampfbahn treten die Betriebsführer und Vertrauensräte vor der Tribüne zur Verpflichtung durch P. Dr. Ley an.

Heil Hitler! Frey, Kreiswalter der DAF. Worch, Kreisleiter.

Parkverbot am 1. Mai.

Das Polizeipräsidium gibt bekannt:

Zur ungehinderten Durchführung des Aufmarsches am nationalen Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai 1935) besteht in folgenden Straßen in der Zeit von 7—12 Uhr Parkverbot:

Kaiserstraße, Baldstraße zwischen Karlstraße und Schloßplatz, Karlstraße nördlich der Mathystraße, Herrenstraße, Zirkel, Werberplatz, Werberstraße zwischen Werberplatz und Rippurkerstraße, Rippurkerstraße nördlich der Werberstraße, Kriegsstraße zwischen Ettlinger- und Kapellenstraße, Kapellenstraße, Hof-Besetzung, Robert-Wagner-Allee zwischen Durlacher Tor und Rehlplatz, Georg-Friedrichstraße, Parkstraße und Karl-Friedrichstraße.

Vorübergehende Stilllegung des Straßenbahnbetriebes am 1. Mai 1935.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer des Aufmarsches, das ist von 10—11.30 Uhr, der Straßenbahnbetrieb im Innern der Stadt eingestellt wird.

Großes Wecken der Landespolizeigruppe.

Am Morgen des 1. Mai, 6 Uhr, findet durch die Spielleute und das Musikkorps der Landespolizeigruppe Karlsruhe unter Leitung von Obermusikmeister Heilia, angeführt durch Oberleutnant d. R. P. Widmann, großes Wecken durch folgende Straßen von Karlsruhe statt: Aufmaul-, Wolke-, Mozartstraße, südl. Bildpromenade, Mühlburger Tor, Amalien-, Dirich-, Kriegs-, Eisenlohr-, Welzien-, York-, Blücherstraße, Kaiserne.

Die Teilnahme der Frauen an den Kundgebungen.

Zur Klärstellung der Frage des Mitmarschierens der Frauen am 1. Mai 1935 teilt das Frauennam der Deutschen Arbeitsfront folgendes mit:

Die Teilnahme der Frauen am Umzuge ist freiwillig. Von der Teilnahme auszuschließen sind kranke Frauen, Frauen über 40 Jahren und werdende Mütter.

Die Durchführung der örtlichen Feier ist so einzurichten, daß die Teilnahme für die Frauen keine Ueberanstrengung mit sich bringt.

Die blaue Jacke kann, soweit bereits vorhanden, getragen werden.

Das Badische Staatstheater

die Pflegestätte echter deutscher Kunst im Sinne einer neuen Volksgemeinschaft will ein wahres Volkstheater sein! * Jeder Volksgenosse hat durch Platzmiete, Blockhefte, Platzsicherung und die Theatergemeinde die Möglichkeit eines verbilligten Theaterbesuches.

Arbeitsbeschaffung durch die Stadt.

Die erste Beratung des Oberbürgermeisters mit den „Ratsherren“.

Am 25. d. M. hielt der Oberbürgermeister die erste Beratung mit den Ratsherren (seitigen Stadträten) nach § 55 der am 1. April d. J. in Kraft getretenen Deutschen Gemeindeordnung im Sitzungssaal des Rathauses ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte er die Ratsherren in ihrer neuen Eigenschaft und gab ihnen eine Belehrung über ihre Rechte und Pflichten. Aus den Verhandlungen ist folgendes mitzuteilen:

Unterführung der Honellstraße.

Die schienenartige Kreuzung der Honellstraße mit der Maxaubahn bringt in steigendem Maße erhebliche und äußerst mißliebige empfundene Behinderungen des Verkehrs von und zum Rheinhafen mit sich. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Rheinbrücke wird die Maxaubahn zu einer zweigleisigen Schnellzuglinie ausgebaut und demgemäß in der Zukunft mit stärkerem Eisenbahnverkehr belegt werden. Für den Fahrzeug-, Straßenbahn- und Fußgängerverkehr der Honellstraße würden sich damit die Störungen in unerträglicher Weise vermehren. Reichsbahn und Stadtverwaltung sind deshalb in verständnisvoller Zusammenarbeit übereingekommen, die in Jahrzehnten nicht wiederkehrende Gelegenheit wahrzunehmen und jetzt, gleichlaufend mit den Arbeiten an der Rheinbrückenrampe die Verkehrsverhältnisse grundlegend neu zu ordnen und zu verbessern.

Die Honellstraße soll unter der Maxaubahn unterführt und damit kreuzungsfrei gemacht werden.

Die Bahnlinie wird dann die Honellstraße auf einem großen Brückenbauwerk überfahren. Mit der Straße wird auch die Straßenbahn tiefer gelegt. Sie soll künftig nicht mehr in der Mitte der Straßenbahn liegen, sondern auf einem besonderen Gleiskörper auf der Nordseite der Fahrbahn angelegt werden. Auf diese Weise wird ein sicherer und leichter Übergang von der Straßenbahn auf die Eisenbahn und umgekehrt erreicht. Der neue Bahnhof Mühburg wird etwas weiterwärts von seinem bisherigen Standort unmittelbar am nördlichen Gehweg, der Honellstraße erstellt werden.

Die Grundlagen der verträglichen Einigung mit der Reichsbahn wurden vom Oberbürgermeister mit den Ratsherren beraten; der Entschluß des Oberbürgermeisters konnte einstimmig gebilligt werden. Es darf angenommen werden, daß die Reichsbahnhauptverwaltung der zwischen der hiesigen Reichsbahndirektion und der Stadt abzuschließenden Vereinbarung die Genehmigung nicht versagt.

Die Ratsherren heißen es gut, daß beim Bau der neuen Honellstraße ganze Arbeit gemacht und auch

die Brücke über die Alb am Hafeneingang bei der Wirtschaft „zur Hausa“ verbreitert wird.

Diese Brücke reicht für den heutigen schweren Verkehr nicht mehr aus; sie soll umgebaut, verstärkt und auf die Breite der Honellstraße gebracht werden. Zwei Fußgängerstege sind vorgesehen; nördlich anschließend soll dann die Straßenbahn auf einer besonderen Brücke die Alb überfahren. Im Zusammenhang mit der neuen Rheinbrückenanlage soll weiterhin Landstraße und Straßenbahnlinie nach Knielingen über die bekanntlich bei Mühburg von der Maxaubahn in nördlicher Richtung abzweigende Harzbahn (nach Graben) überführt werden. Damit kommt im Interesse der Verkehrssicherheit

eine weitere schienenartige Kreuzung mit der Eisenbahn in Wegfall.

Der Stadt erwachsen aus den neuen Unternehmungen gegen 600 000 RM. Kosten, die sich nach der Bauzeit auf drei Jahre verteilen. Im laufenden Rechnungsjahr wird mit einem Anteil von 150 000 RM. gerechnet, der im ordentlichen Haushaltsplan vorgesehen werden muß. Nach dem letzten Bauprogramm werden die Arbeiten voraussichtlich im Hochsommer begonnen werden; sie werden nicht zuletzt günstige Auswirkungen auf den Arbeits- und Bauplan haben. Ueber technische Einzelheiten wird die Öffentlichkeit noch unterrichtet werden.

Bergebung von Kanalbauarbeiten.

Die Bautätigkeit ist hier erfreulich rege. Große Nachfrage besteht nach Baugrundstücken für die Errichtung von Siedlungs- und Einfamilienhäusern, auch Stockwerkhäuser mit kleineren Wohnungen erweisen sich als Bedürfnis. Die Ausschließung neuen Baulandes läßt sich nicht mehr zurückstellen, weshalb noch zur Amtszeit des bisherigen Stadtrates die Durchführung des ersten Teilstückes eines dringlichen Straßen-, Kanal- und Leitungsprogramms beschlossen worden ist. Nach Beratung mit den Ratsherren wurden vom Oberbürgermeister die in sechs zweimäßige Lose aufgeteilten Kanalbauarbeiten an hiesige Gewerbetreibende ausgeschrieben. Die Kosten belaufen sich mit den Baukosten auf rund 120 000 RM.

Das Ergebnis der öffentlichen Ausschreibung war bemerkenswert; die Angebotspreise stellten sich teilweise bis zum Dreifachen des niedrigen Gebots. Berücksichtigt wurden nur Unternehmer, deren Preise bei bescheidenen Ansprüchen auskömmlich erschienen und die neben der Gewähr für gute Arbeit auch Sicherheit für die Erfüllung ihrer sozialen Verpflichtungen boten.

Erarbeiten im Hardtwald.

Die kürzlich geplanten größeren Erdarbeiten im Hardtwald zwischen Vinsenshau und Welschneureuter Allee können vor Herbst aus der wertvollsten Arbeitslosenfürsorge nicht gefördert werden. Um aber für arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ständig eine geeignete Arbeit zur Hand zu haben, werden aus ordentlichen Arbeitsfördermitteln 50 000 RM. für die Durchführung eines Teiles der Maßnahme ausgeworfen. Die Ratsherren billigen diesen Entschluß, weil im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nirgends nachgelassen werden soll.

Schaffendes Karlsruhe / Seine Arbeit in aller Welt.

Schon hat die Karlsruher Jugend den festlich geschmückten Maibaum abgeholt und geleitet ihn nun zum Maifeld ins Hochschulstadion. Kleine Wälder tauchten heute Vormittag im Stadtbild auf und zerteilten sich. Unzählige Hände sind jetzt noch mit der Ausschmückung der Häuserfronten beschäftigt.

Morgen aber werden Bäckergesellen und Trommlerkorps den nationalen Feiertag des deutschen Volks eröffnen, an dem alle Räder stille stehen, alle Maschinen ruhen, der Arbeit zu Ehren, von deren Segen wir wieder ein ganzes Jahr leben sollen. Auf den Fabriktürmen, über den Bürohäusern wehen die Fahnen der nationalen Erhebung, und die Autos, die Jüge, welche über Land fahren, sind geschmückt mit jungem Himmernem Grün. Ueber den Straßen der Dörfer und Städte aber ist der Himmel — gleich hier — mit Fahnen verhüllt, und die Straßen selbst sind erfüllt von Gefängen und marschierenden Menschen. Das ganze deutsche Volk marschiert am Tage der deutschen Arbeit, um dem ersten Arbeiter Deutschlands, Adolf Hitler, für die neu erworbene Gleichstellung mit den anderen Mächten zu danken. Ueber der marschierenden Menge aber ziehen Transparente mit, deren eines verkündet: „Die schaffende Hand baut auf!“

An diesem Tage gedenken wir des schaffenden Karlsruhe. Karlsruhe ist eine lebendige Stadt der Arbeit. Rund dreitausendfünfhundert Handwerksbetriebe dienen dem Menschen. Draußen im Osten, unten im Süden beim Versuchsbahnhof und im Westen, dem Rheinhafen zu, rufen Morgen für Morgen die Fabrikstreifen über die Dächer: Wir bauen die Zukunft!

Man muß einmal gesehen haben, wie des Morgens die langen Fensterreihen im Osten den jungen Tag begrüßen, sie schließlich die Sonne wie eine flühende Ampel im Werkgefänge hängt. Auch jene hochgereckten Schöte im Westen muß man gesehen haben, zwischen denen sich glühend das Abendrot fängt. Und was nun da draußen, an der Peripherie zwischen Morgengrauen und Abendröte wächst, rollt in schweren Fernlastwagen über die mattschimmernden Ueberlandstraßen, rattert in endlosen Güterzügen durch die Nächte, wechelt im Rheinhafen von den Waggons in die Laderäume der Röhne und trägt den Namen dieser Stadt mit sich in alle Welt.

Rußland und Japan, Norwegen und Schweden haben Karlsruher Großflächenanlagen in Betrieb. In Afrika strepen Eingeborene auf Karlsruher Rähmaschinen ihre leichten Kleidchen. Die Ungarin schätzt nicht nur Paprika, sondern

wie ihre Mütter schon Parfums aus der deutschen Fächerstadt. Karlsruher Seifen vollbringen in Niederländisch-Indien, Australien und selbst in Sibirien wahre Wunder der Reinlichkeit. Universal- und Spezial-Schnelldrehsänke aus hiesigen Werken surren sowohl auf dem ganzen Kontinent wie auch in Uebersee. Karlsruher Schicht- und Holzschichtgeräte haben ihren Siegeszug durch die Schlachthäuser der Erde angetreten. Hier entlang der Welt höchste automatische Feuerwehrlöcher. Pneumatische Gummireifen und Schläuche aus einem hiesigen Werk legen Tag für Tag unermeßliche Refordstrecken zurück. Aus den Meisterhänden Karlsruher Glodengießer hervorgegangene Gerätschaften erklingen überall im Reich. Karlsruher Jagdmunition, Leichtschiffstaschen und wärmeisolierte Apparate haben sich längst den Weltmarkt erobert. Die Karlsruher Nahrungs- und Genussmittelindustrie, die Bekleidungs-, Textil- und chemische Industrie haben ihre Absatzgebiete immer weiter vergrößert.

Und da ich nun an die weiten Fabriksäle zurückdenke, an die Büros, an die Verkaufsräume — — sehe ich auch ein Werklaboratorium vor mir mit nur drei Männern, die in Gummihandschuhen und säuregefreisten Labormänteln zwischen Reagenzgläsern und Retorten hantieren. Tag und Nacht arbeiten sie an ihren Versuchen: Chemiker und Ingenieure, vereinzelt Arbeiter der Stirne, die im Banne ihrer Berufung oft auf so viel Schönes im Leben verzichten und nur ihrer Idee, wieder etwas Neues zu entdecken, nachleben. Diese Laboratoriumsversuche aber geben wieder unzähligen Volksgenossen Arbeit und Brot.

So muß das sein, Hand in Hand: Arbeiter der Stirne und Arbeiter der Faust. Alle bauen wir an unserer Zukunft. Sowohl jene Schaffenden unter den surrenden Transmissionsen, jene Lastträger im Hafen wie auch die Gelehrten, die Schöpfer, die Beamten hinter ihren Aktengestirnen, die Ärzte bei ihren Operationen, die Polizisten auf ihren Streifen.

Arbeit ist etwas Großes. Arbeit ist Segen. Arbeit kann Religion sein, nein, sie muß Religion sein! Aber wo bleibt der Mensch . . . ?!

Er steht an einer Maschine und reißt einen Hebel vor und zurück. Vor und zurück. Er schließt heilglühende Klöße unter den Dampfhammer. Der Hammer schlägt. Schlägen. Schieben . . . Er fährt die Linie 1 vom Rheinhafen nach Durlach. Von Durlach zum Rheinhafen. Acht Stunden lang. Er läuft mit Briefen treppauf, treppab. Er sitzt an der Schreibmaschine. Er spricht. Er liest.

Nicht mehr . . . ? Haben wir nicht das Wichtigste übersehen, das Beste vielleicht?

Der Mensch lächelt in all seiner Arbeit. Er freut sich ihrer. Er findet sie schön. Ein blaßes Bildchen hat er sich an die Maschine geklebt. Eine Blüte am Führerstand befestigt. Goldener Winter auf der Werkbank. Fieber auf dem Schreibtisch. Die Sonne, der Frühling, kamen in die Betriebe. Und der Arbeiter, der schaffende Mensch, kann heute zum Frühling kommen mit tausend Volksgenossen.

Dies aber mag der Zauberpruch sein, der nicht nur über heute, aber morgen, nein, über der ganzen Zukunft stehen soll:

Bau und Boden, Mensch und Vieh,
Werk und Wachstum, Industrie,
Handel, Wandel, Flur und Strand:
Arbeit heißt mein Vaterland!

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Dienstag, den 30. April.

- Staatstheater:** Der Waffenschmied von Worms, 20—22.30 Uhr.
- Sichtspieltheater:**
 - Palast-Vorstellung: Baboona, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 - Residenz-Vorstellung: La Paloma, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 - Schauburg: Bei der blonden Kathrin, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Arritten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 - Union-Vorstellung: Das leuchtende Ziel, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
 - Kammer-Vorstellung: Mein Herz ruft nach Dir, 3. 6. 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
 - Kaffee Grüner Baum: Frühlingsspekt mit Tanz.
 - Rest. Löwentan: Abschiedsabend der Kapelle und Künstlerz. Tanz.
- Staatstheater:** Mittwoch, den 1. Mai. Geschlossen.
- Sichtspieltheater:**
 - Palast-Vorstellung: Pappi, 6. 8.30 Uhr.
 - Residenz-Vorstellung: La Paloma, 6.15, 8.30 Uhr.
 - Schauburg: Bei der blonden Kathrin, 6. 8.30 Uhr.
 - Gloria-Palast: Arritten, 6. 8.30 Uhr.
 - Union-Vorstellung: Das leuchtende Ziel, 6. 8.30 Uhr.
 - Kammer-Vorstellung: Mein Herz ist bei Dir, 5. 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:**
 - Rest. Löwentan: Neues Orchester und Künstler: Tanz.
 - Kaffee Rulium: Tanzabend.
 - Kaffee Baner: Maifest-Tanz.
- Feier des 1. Mai:**
 - 11.30 Uhr: Massen-Rundschau auf dem Maifeld (Hochschulcampusbahn).
 - 16 Uhr: Volksfest im Stadtpark.

Erinnerungsfeier für Drais.

Am Montagabend fand anlässlich des 150. Geburtstages des Freiherrn von Drais eine feierliche Erinnerungsfeier statt. Vor seinem Denkmal, das ihm von seiner Heimatstadt in der Kriegstraße errichtet worden war, hatten um die siebente Abendstunde Abordnungen der Radfahrervereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen, um des großen Erfinders zu gedenken. Der Leiter der Gauftelle Baden der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau Albrecht D u e n z e r wies in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Erfindung des ersten Zweirades der Welt hin und hob die unsterblichen Verdienste des Freiherrn von Drais hervor. Im Namen der Gauftelle als auch im Namen der Jagdgruppe Fahrrad und des Vereins Deutscher Fahrradindustrie legte er Kränze nieder. Als Vertreter der Stadt richtete Bürgermeister Dr. F r i b o l i n ehrende Worte des Gedankens an die Versammelten und erinnerte an das tragische Schicksal des Erfinders, dem das Leben nicht immer leicht gemacht wurde. Nachdem er einen Kranz am Denkmal hatte niederlegen lassen, ehrten Dipl.-Ing. R ö h l e r vom Amt für Technik, der Radrennklub „Freiherr von Drais“ und der Deutsche Radrennklub den Erfinder durch Niederlegen von Kränzen.

Zehnjährfeier des ehemaligen Schlosses Rüppurr.
Das alte historische Gebäude der Zehnjährfeier an der bekannten S-Kurve beim Schloß Rüppurr soll in den schadhafsten Teilen der Dachkonstruktion erneuert, umgedeckt, im Inneren freundlicher hergerichtet und mit einigen Kletterranken bepflanzt werden.

Straßenbenennungen in Knielingen.

Die meisten Straßennamen in Stadtteil Knielingen finden sich schon im übrigen Karlsruher Stadtbezirk. Zur Vermeidung von Verwechslungen läßt sich die Einführung neuer Straßenbezeichnungen nicht umgehen. Die Vorschläge für die neuen Straßennamen sind mit den Ratsherren beraten und dem Herrn Polizeipräsidenten zugeleitet worden. Die neuen Namen knüpfen z. T. an die Ortsüberlieferung an, zum anderen Teil sind sie Richtungsbezeichnungen und Erinnerungen an die jüngere deutsche Geschichte.

80 Jahre alt. Heute feiert Frau Katharina E p p e l, Hauptlehrerswitwe hier, Hübischstraße 12, in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Sie ist seit 20 Jahren Velerin der „Badischen Presse“.

Architekt Hermann Walder †.

Nach längerem schwerem Leiden ist hier ein bekannter und angesehener Mitbürger unserer Stadt, Architekt H e r m a n n W a l d e r, Mittinhaber einer alten angesehenen Baugesellschaft, aus dem Leben abgerufen worden. Die außerordentliche Beliebtheit, der sich der Verstorbenen in allen Kreisen zu erfreuen hatte, war zu erkennen aus der großen Teilnahme an der Trauerfeier am Montag mittags im Krematorium. Die Ehrenwache an der Bahre hielten Abordnungen des NS-Frontkämpferbundes (Stahlhelm) und der Landsmannschaft „Fidelitas“. Nach einem Musikvortrag der Kapelle des NS-Frontkämpferbundes, die mit einem Spielmannszug angetreten war, widmete Stadtpfarrer S t r e i t e n b e r g a von der Johannisgemeinde der Südstadt dem Heimgegangenen einen ehrenvollen Nachruf. Er dankte ihm besonders für seine Hilfsbereitschaft und erinnerte daran, daß er als Leutnant der Landwehr in den schweren Kämpfen an der Westfront teilgenommen hat. Der Verewigte sei sowohl im Familienleben wie im Berufsleben allen ein leuchtendes Vorbild gewesen. Weitere Worte des Dankes und der Anerkennung wurden dem Heimgegangenen gemißet von Vertretern des NS-Frontkämpferbundes, der Gesellschafter der Firma Hermann Walder, der Altverrentschaf und den Aktiven der Landsmannschaft „Fidelitas“, des Reichsbundes deutscher Offiziere, der Schülervereinigung ehemaliger Realgymnasialisten, der Baugewerksvereinigung des Bundes ehemaliger badischer Offiziersvereine und des Feldartillerieregiments Nr. 14. Nach einem Gebet des Geistlichen und einem Choral wurde der Sara unter den feierlichen Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Flammen übergeben.

Geschäfts-Jubiläum. Das Spezialgeschäft für Honig, Milch- und Mollereiprodukte, Inhaber L. S c h ö n, Leopoldstraße 20, feiert am 1. Mai d. J. das 25jährige Bestehen. Die Tatsache, daß das Personal z. T. schon zehn und noch mehr Jahre bei der Firma tätig ist, ist als Zeichen eines guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer besonders erfreulich.

Betrunkener Kraftwagenführer. Am Samstag, den 27. April 1935, gegen 22.30 Uhr, fuhr der Führer eines Lieferkraftwagens in angetrunkenem Zustande im Zick-Zack durch die Kriegstraße. Dies hatte zur Folge, daß er bei der Hirschstraße mit einem Lastkraftwagen zusammenstieß und beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Der Führer des Lieferkraftwagens wurde festgenommen und zwecks Aburteilung im Schnellverfahren in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe

Amalienstr. 91 (beim Mühburger Tor) Fernsprecher 4213, 4214
Erledigung aller Bankgeschäfte
Annahme von Spareinlagen

Die Sieger im Reichsberufswettkampf

38 Reichssieger.

Montag um 18 Uhr wurden in Saarbrücken die Sieger im Reichsberufswettkampf bekanntgegeben. Es sind insgesamt 38 Reichssieger. Ihre Namen sind:

1. Ernst Franz, Breslau, Fachschaft Bäcker
2. Bitt Walter, Stettin, Fachschaft Kellner
3. Judec Heinz, Berlin, Vermessungstechniker
4. Friedrich Hugo, Wolfshagen, Gau Kurhessen, Berufsgruppe Apotheker (Angehöriger der SA)
5. Kofan Kurt, Berlin-Spandau, Fachschaft Kürschner
6. Sauer Wilhelm, Augsburg, Fachschaft Laborateure
7. Schirmeck Werner, Magdeburg, Kaufmannsgehilfe (Banken)
8. Sall-Frank Edmund, Rehau (Bayr. Dtmark), Porzellanmaler
9. Bach Karl, Essen, Maurer
10. Nagler Otto, Berlin, Rechtsanwalts- und Notarbüro
11. Reiffisch Hubert, Koblenz, Drucker (Kleber)
12. Bockel Wilhelm, Bederichshausen (Mainfranken), Holztischler (Hilfs-Jugend)
13. Jaedel Kurt, Soppöthen (Ostpreußen), Nährstand, Fischerei (HJ)
14. Landeck Heinrich, Essen, Bergbau (HJ)
15. Karst Wilhelm, Bauschlott (Baden), Eisen- und Metallfräser (HJ)
16. Meinel Kurt, Lichtentanne (Sachsen), Lederschuhmacher (HJ)
17. Kieper Rudolf, Berlin, Metalldreher (HJ)
18. Hoff Erhard, Königsberg (Gau Ostpreußen), Lehranstalt Tiefbau, Deutsche Fachschulenschaft (HJ)
19. Falke Robert, Magdeburg, Friseur (HJ)
20. Sterner August, Eßfeld (Thüringen), Tabakgewerbe
21. Krämer Ernst, Wellingen (Württemberg), Fachschaft Reichsbahn
22. Ahler Hans, Nürnberg (Franken), Fachgruppe Dentisten
23. Hütte Alfred, Bielefeld (Westfalen-Nord), Weberei
24. Dengler Peter, Bensheim (Hessen-Nassau), Papiererzeugung
25. Späte Alfred, Kayna (Salle-Merseburg), Steinmetz
26. Ede Herbert, Hamburg (Hamburg), Gartenbau

Mädchen:

1. Rother Else, Breslau (Schlesien), Kindergärtnerin (BDM)
2. Krüger Karla, Hamburg (Hamburg), Süßwaren-Gilfschaft (BDM)
2. Bentendorf Liselotte, Berlin (Groß-Berlin), Kasse Mamsell (BDM)
4. Emping Käthe, Bielefeld (Westfalen-Nord), Friseurin
5. Kneve Hertha, Widdurg (Hessen), Papier- und Druck-Gilfsarbeiterin
6. Arnold Emma, Fürth (Franken), Stenotypistin
7. Fröhlich Dora, Wimmigen-Wiesel (Koblenz-Trier), im elterlichen Haus (BDM)
8. Bernes Maria, Düsseldorf (Düsseldorf), Alleinmädchen
9. Kuneß Erifa, Danzig-Langfuhr (Danzig), Bernsteinarbeiterin
10. Böffler Klara, Söllingen (Baden), Gilfsarbeiterin (BDM)
11. Adelhardt Lisel, Bayreuth (Bayr. Dtmark), Schneiderin (BDM)
12. Frabm Irmaard, Groß-Grönuu (Mecklenburg-Vöbed), Weberin (BDM)

Die Sieger im Kreise Karlsruhe-Etlingen.

Der Kreis Karlsruhe-Etlingen der Deutschen Arbeitsfront stellte im Gau Baden nicht nur die größte Teilnehmerzahl, sondern auch die größte Zahl an Gaufiegern des gesamten Gau'es.

Als Gaufieger

durften nach Saarbrücken zur Endentscheidung folgende Kameraden und Kameradinnen fahren:

- Gruppe Lebensmittel und Tabakwerkberufe: Dieß, Eugen, Karlsruhe, Vahnerstraße 20
- Gruppe Friseur: Ulrich, Hans, Karlsruhe, Dorfstraße 2
- Gruppe Eisen und Metall: Lang, Helmut, Karlsruhe, Maria-Alexandra-Straße 47
- Gruppe Lederarbeiter: Ueber, Albert, Karlsruhe, Weibelstraße 42
- Gruppe Bauarbeiter: Busch, Albert, Durlach, Vammstraße
- Gruppe Textil: Gerstenbauer, Margarete, Etlingen, Zwingerstraße
- Gruppe Eisen und Metall: Dörfler, Klara, Söllingen, Adolf-Hilfer-Straße 34
- Gruppe Kaufmanns und Behörden-Angestellte: Stodert, Gertrud, Karlsruhe, Hirschstraße 150.

Die Kreisieger.

- Gruppe Kaufmanns- und Behörden-Angestellte (männlich): Armbruster, Karl, Karlsruhe, Rippurrer Straße 45
- Gruppe Kaufmanns- und Behörden-Angestellte (weiblich): Kraft, Erna, Karlsruhe, Scheffelstraße 51
- Gruppe Metallarbeiter (männlich): Stammer, Heinrich, Karlsruhe, Kapellenstraße 1; Felder, Theodor, Karlsruhe, Rudolfstraße 8
- Gruppe Metallarbeiter (weiblich): Rink, Liesel, Etlingen, Albststraße 9
- Gruppe Verufe in Gaststätten und Hotel und Hans (männlich): Blum, Gerhard, Karlsruhe, Kriegsstraße 148



Bild: Dr. Sells-Gesler.

Die Rohrschlosser im Endwettkampf in Saarbrücken.

- Gruppe Verufe in Gaststätten, Hotel und Hans (weiblich): Köhler, Herta, Durlach, Herrenstraße
- Gruppe Holzarbeiter: Gmiller, Theodor, Karlsruhe, Morgenstraße 28
- Gruppe Lebensmittel und Tabakwerkberufe (männlich): Schmalader, Hermann, Karlsruhe, Jollystraße 27; Demarex, Julius, Karlsruhe, Akademiestraße 39
- Gruppe Lebensmittel und Tabakwerkberufe (weiblich): Tusch, Anneliese, Darlanden, Hammweg 5
- Gruppe Nährstand (männlich): Leber, Konrad, Karlsruhe
- Gruppe Nährstand (weiblich): Schmidt, Betty, Etlingen, Karlsruferstraße 8
- Gruppe Stein- und Erdarbeiter: Koch, Walter, Durlach, Amalienstraße 17
- Gruppe Druck- und Papierarbeiter (männlich): Breithaupt, Hermann, Rippurr, Lange Straße 74
- Gruppe Druck- und Papier (weiblich): Matheis, Käthen, Etlingen, Durlacher Straße
- Gruppe Bauarbeiter: Erbacher, Helmut, Karlsruhe, Gustav-Specht-Straße 11
- Gruppe Textilarbeiter: Anderer, Rosa, Etlingen, Pforzheimer Straße 84; Gentner, Magdalena, Spielberg, Zeilstraße 114
- Gruppe Bekleidungsberufe: Fehle, Herbert, Karlsruhe, Gustav-Bing-Straße 25; Kammerer, Hilda, Karlsruhe, Suttgarter Straße 19
- Gruppe Dentisten: Stöcker, Willi, Oberrotterbach, Hauptstraße 138
- Gruppe Friseur: Vogel, Egon, Etlingen, Vordersteig 3; Hill, Beria, Karlsruhe, Baumeisterstraße 36
- Gruppe Verkehrsarbeiter: Behr, Otto, Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee.

Die Ortsieger.

- Gruppe Kaufmanns- und Behörden-Angestellte (männlich): Frießel, Kurt, Karlsruhe, Kaiserallee 61
- Gruppe Kaufmanns- und Behörden-Angestellte (weiblich): Jurrer, Anneliese, Rippurr, Pfauenstraße 6
- Gruppe Metallarbeiter (männlich): Feuerstein, Richard, Karlsruhe, Charlottenstraße 6
- Gruppe Metallarbeiter (weiblich): Paible, Maria, Karlsruhe, Hardtstraße 86

- Gruppe Verufe in Gaststätten, Hotel und Hans (männlich): Chemann, Julius, Karlsruhe, Hebelstraße 9
- Gruppe Verufe in Gaststätten, Hotel und Hans (weiblich): Mayer, Hedwig, Karlsruhe, Scherrstraße 2
- Gruppe Lebensmittel- und Tabakwerkberufe (männlich): Benz, Bernhard, Karlsruhe, Adlerstraße 6
- Gruppe Lebensmittel- u. Tabakwerkberufe (weiblich): Bedt, Friedel, Karlsruhe, Herderstraße 13
- Gruppe Holzarbeiter: Jordan, Willi, Durlach, Bergstr. 24
- Gruppe Nährstand: Wölfer, Heinrich, Weingarten, Adolf-Hilfer-Straße 27
- Gruppe Stein- und Erdarbeiter: Ruf, Oskar, Karlsruhe, Lessingstraße 12
- Gruppe Druck- und Papierarbeiter (männlich): Lang, Ludwig, Etlingen, Bahnhofstraße 6
- Gruppe Druck- und Papierarbeiter (weiblich): Stürmer, Johanna, Rippurr, Lange Straße 108
- Gruppe Bauarbeiter: Benz, Oskar, Forchheim, Hindenburgstraße
- Gruppe Bekleidungsberufe (männlich): Stolz, Willi, Teufel-Neurent, Hauptstraße 136
- Gruppe Bekleidungsberufe (weiblich): Schuppert, Gertrud, Karlsruhe, Durlacher Straße 105; Mayer, Erna, Karlsruhe, Firma Blüder
- Gruppe Dentisten: Spöcklein, Otto, Gerberstraße 8; Gerstner, Günter, Söcherstraße 7; Harter, Helmut, Forchheim
- Gruppe Friseur: Doll, Camilla, Karlsruhe, Herderstr. 4
- Gruppe Verkehrsarbeiter: Schmidt, Gustav, Karlsruhe, RWB.; Dambach, Klemens, Karlsruhe, RWB.

Kurzfrist und Beamtenchaft.

Eine kürzlich ergangene Anordnung des Preussischen Finanzministers, die sich auf die Kurzfristkenntnisse von Anwärtern des gehobenen mittleren Dienstes in der preussischen Verwaltung bezog, ist in der Tagespresse vielfach dahin verstanden worden, daß bei Beamtenanwärtern die Beherrschung eines beliebigen Kurzfristensystems ausreiche. Wie wir dazu an zuständiger Stelle erfahren, ist diese Auffassung irrtümlich. Der Erlaß des Reichsinnenministers vom 14. Januar ds. J., der bei allen Beamten und Beamtenanwärtern die Kenntnis der deutschen Kurzfrist (Einheitskurzfrist) voraussetzt, ist nach wie vor in Geltung, so daß auch Anwärter für den gehobenen mittleren Dienst in der preussischen Verwaltung dieses Kurzfristensystem beherrschen müssen.

Manteldiebe erwischt.

In den letzten Tagen wurden durch die Kriminalpolizei zwei Manteldiebe festgenommen, die in hiesigen Lokalen eine größere Anzahl Herrenmäntel gestohlen haben. Die Eigentümer einiger Mäntel konnten nicht festgehalten werden, weil sie noch keine Anzeige erstattet haben. Verurteilt werden erwacht, sich alsbald bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 8, zu melden.

Karlsruher Turnverein 1846. Die Rheinpfalz mit ihren Burgen, Felsen und lieblichen Tälern ist von jeher ein Anziehungspunkt besonderer Art gewesen, voraus im Frühling, der dort seinen Einzug früher als in anderen Gegenden unseres Vaterlandes hält. Unter diesem Gesichtspunkt hat der K.T.V. 46 in diesem Jahr seine Osterfahrt in die Gegend von Bad Dürkheim unternommen. Etwas ganz besonderes bietet der Brunhildisfuss bei Bad Dürkheim, der sich durch die Ausgrabungen aus grauer Vorzeit und die sachgemäßen Führungen eines starken Besuchs erfreut. Wie wir hören wird der K.T.V. 46 vom 4. auf 5. Mai den von dem vorjährigen Besuch anlässlich der Saarlundgebuna befreundeten Turnverein Fischbach-Camphausen im Saargebiet besuchen, um den Brüdern und Schwestern von der Saar die Verbundenheit des Mutterlandes zu beweisen.

Gretchen und die Jäger!

Dies ist keine Liebesgeschichte, gehört aber zu dem Thema: „Liebe geht durch den Magen!“ Es handelt sich um zwei neue Knorr Suppen: „Gretchen“, die zarte, gebundene Gemüsesuppe, und um die pikante, braune Knorr Jäger-Suppe. So unterschiedlich diese beiden Geschmacksrichtungen sind, die eine wie die andere wird Ihnen gewiß zusagen. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg. Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Kammer-Vorstellungen. Der abwechslungsreiche Spielplan bringt die strahlende Stimme des Hauptdarstellers in dem Ufa-Spielfilm „Mein Herz ruft nach dir“ von Jan Kiepura und dessen begabte Partnerin Maria Eggert, die mit ihrem Können in die Welt passen. Die übrigen Schauspieler verdienen in ihrer Rolle als ebenbürtig genannt zu werden, wie Paul Kemp, Theo Ringen, Paul Hörbiger, Silke Hildebrand, Silke von Stolz u. v. a. m. Ein reichhaltiges und aktuelles Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwoche erweitern das Programm.

„Artisten“, der 100. Harry-Viel-Film, erfreut sich im „Gloria“, so großen Erfolges, daß sich die Direktion dieses Theaters entschlossen hat, diesen Jubiläumsfilm Harry Viels bis einschließlich Donnerstag, den 2. Mai 1935, auf dem Spielplan zu belassen. Harry Viel zeigt sich in diesem Film in einer Reihe Tiernummern — geradezu erkaunlich ist es, wie er die Tiere führt und wie sie mitgehen. Harry Viels Partnerin ist die muntere Suß Lanner aus Wien, bekannt aus den Filmen des R.D.E.: „Glanz im Mond“ und „Der fähne Schwimmer“. Aber die wahren Stars in diesem einzigartigen Film sind: der Elefant Jumbo, der Schimpanse Phipps, die Hunde Pittich und Bonzo, die Wunderhute Mira und der Skadnu Vora. „Artisten“ gehört zu den besten und reifsten Filmen Harry Viels. Der Film ist übrigens auch für jugendliche Kinobesucher über 14 Jahre freigegeben worden.

Die Familie / Eröffnung zweier Ausstellungen.

Am Dienstag mittag wurden in Karlsruhe zwei Ausstellungen eröffnet, die von der Pflege der Familienkunde, wie sie in Malerei, Plastik und Graphik, in Geschichte, Wappen und Bild zum Ausdruck kommt, Kunde geben.

Die Ausstellung im Drangerie-Gebäude.

Ministerialdirektor Dr. Frank übergab in einer kurzen Ansprache die neue Ausstellungshalle im Drangerie-Gebäude, die der badischen Kunsthalle angegliedert ist, der Öffentlichkeit und eröffnete die darin untergebrachte Ausstellung „Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“. Er wies hin auf die Bedeutung der Familienpflege und die Gesetze, die im neuen Deutschland zur Gefunderhaltung der Rasse und zum Schutze der Familie beschloffen worden sind und bezeichnete den Sinn dieser umfangreichen Ausstellung dahin, daß sie der Weckung des Familienstolzes und Familienstolzes dienen möge.

Die Ausstellung gliedert sich in zwei Abteilungen: eine größere historische, die versucht, Bildnisse ganzer Geschlechterfolgen vorzuführen, und eine kleinere, der Bildniskunst der Gegenwart gewidmete, in welcher der familiengeschichtliche Gesichtspunkt zurücktritt um einer Auswahl von Einzel- und Gruppenbildnissen nach rein künstlerischen Erwägungen Platz zu machen.

Nach Dankesworten an alle, die die Ausstellung besucht und zusammengestellt haben, erklärte Ministerialdirektor Dr. Frank die Ausstellung für eröffnet. Die anwesenden Gäste beschäftigten dann in einem Rundgang die Bilder.

An die Eröffnung der Ausstellung im Drangeriegebäude der Kunsthalle schloß sich

die Eröffnung der Ausstellung in der badischen Landesgewerkschalle.

Hier begrüßte Oberregierungsrat Professor Dr. Vinde die Gäste und dankte allen, die an dem Zustandekommen der umfangreichen Ausstellung beteiligt sind. Neben dem anregenden und belehrenden Zweck der Ausstellung verfolgt die Ausstellungsleitung zugleich das Ziel der Arbeitsbeschaffung. Ihrem Appell an die zuständigen Innungen sind daher auch in dankenswerter Weise gefolgt: die Buchbinder, Graveure und Zifeure, Medailleure, Metalltreiber, Glas- und Porzellanmaler, Keramiker, Holzschneider und Maler, die Photographen und Buchhändler. Es soll jedem Volksgenossen in dieser Ausstellung, wie Professor Dr. Vinde betonte, der Weg gewiesen werden, wie er Familienforschung betreiben muß. Die ausgestellten alten Beispiele familienkundlichen Stoffes und von Familienstücken, sowie die Neuarbeiten sollen daran erinnern, wie früher der einfache Handwerker mit Stolz seinen eigenen Siegel führte, wie ein von uns gebrauchtes Kränlein, ein Teller, eine Schale mit Namen auch unseren Nachfahren eine Erinnerung an uns bilden wird.

Ueber die umfangreichen sehenswerten Ausstellungen werden wir ausführlich in den nächsten Tagen berichten.

Jeden Abend Chlorodont: eine gute Gewohnheit!

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Karlsruhe, 30. April/1. Mai

51. Jahrgang / Nr. 100

Wiesentäler Wirtschaftsprüfung.

Es geht aufwärts! — Pläne und Wünsche.

2. Schopfheim, 29. April. Im Wiesental ist nun endlich der junge Frühling eingezogen. Zwar liegt der König der Schwarzwaldberge, der den Talschlus beherrscht, noch in Schnee und Eis gebannt und die Feldbergstraße von Todtnau hinauf dürfte kaum vor Anfang Mai für den Automobilverkehr frei sein, aber hier unten im Tal ist ein einziges Sprossen, Grünen und Blüten und die mächtigen Schmelzwasser, die die muntere Wiefe talwärts trägt, geben Kunde davon, daß auch droben der große Endkampf begonnen hat. Erleichtert atmet die Bevölkerung des Wiesentals auf, daß dieser hoffentlich letzte Krisenwinter glücklich überstanden ist und geht mit der Zuversicht in den neuen Frühling, daß er auch eine endgültige Besserung der wirtschaftlichen Notlage dieses badischen Grenzbezirkes einleiten möge.

Zwar darf man sagen, daß die Wiesentäler Industrie verhältnismäßig recht gut über den Winter hinweggekommen ist, daß Betriebsstillegungen vermieden werden konnten. Andererseits kann nicht geleugnet werden, daß der wichtige Wiesentäler Industriebezirk auch heute noch ein ausgesprochenes badisches und Reichsnotstandsgebiet darstellt, das noch schwer unter der Grenzziehung des Diktates von Versailles und dem Verlust des elsässischen Absatzmarktes leidet und daß noch manches Wasser die Wiefe hinunterfließen wird, bis die letzten Wunden, die dieses Diktat dem Wiesental schlug, vernarbt sein werden. Das badische Industriegebiet, das sich in zwei Flügeln vom Baseler Rheintal mit Vörrach als Zentrum weit nach Osten ins Oberrhein und nach Südosten bis ins allerhinterste Wiesental vorstreckt, hat in der Vergangenheit bei der verflochtenen badischen Regierung nicht immer die Beachtung und Interessenvertretung gefunden, die es seiner Bedeutung und seiner ausgesprochenen Grenzlage nach mit Zug und Recht verlangen konnte. Zwar hatte man ihm seine eigene Handelskammervertretung in Schopfheim zugebilligt, aber diese Vertretung verblühte vor einem größeren Gremium nur zu oft vor tauben Ohren und ihre Mahnungen verhallen im Wind.

Allerdings bestanden damals selbst bei gutem Willen der Länderregierungen geringe Aussichten, berechtigte Forderungen der Grenzgebiete in Berlin durchzusetzen, denn Berlin war weit, der Instanzenweg lang und man hatte dort andere Sorgen. Auch damit hat ja der Nationalsozialismus schnell und gründlich aufgeräumt. Heute gehen die Statthalter des Führers selbst hinaus ins Land ohne Kommissionen und langatmige Denkschriften, um persönlich nach dem Rechten zu sehen und sich an Ort und Stelle zu unterrichten und der Weg nach Berlin ist ein sehr viel kürzerer geworden.

So ist auch das Wiesental und seine Industrie sehr rasch von dem großen Wellenschlag der allgemeinen Wirtschaftsbefahrung erfaßt und den schlimmsten Auswirkungen der Krise entzogen worden. Gleichzeitig haben in den einzelnen Städten und Gemeinden des Bezirks die neuen Männer ihr Bestes eingesetzt, um in einer gewaltigen und immer wieder neu vorgetragenen Arbeitsoffensive Tausende von Arbeitslosen wieder in Brot zu bringen und das soziale Elend zu lindern. Allerdings die letzten Ursachen dieser Krise konnten auch sie nicht beseitigen, weil sie außerhalb ihres Machtbereichs in wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gegebenheiten lagen.

Es ist notwendig, bei Betrachtung der Wiesentäler Verhältnisse die besonders gelagerte wirtschaftliche Struktur dieses Gebiets zu berücksichtigen. Man ist geneigt, bei dem Wort „Industriebezirk“ an unabhäugbare Fabrikanlagen, Wälder von Schlotten, Glendquartiere und zusammengeballte Arbeitermassen nach Art des rheinischen „Kohlenpotts“ zu denken. Das ist im Wiesental und am Oberrhein nicht der Fall. Die Industrie erschlägt nicht die Landschaft, sondern sie fügt sich ihr ein.

Es ist ein sehr dicht besiedeltes, aber stark aufgelockertes Industrieland, das aber gleichwohl ein eng verflochtenes einheitliches Wirtschaftsgebilde darstellt, bei dem wir es mit einer glücklichen Verbindung von rohstoffzeugender und rohstoffverarbeitender Wirtschaft zu tun haben, zu der sich als dritte eine hochentwickelte auf den Wasserkräften des Rheins basierende Energiewirtschaft gesellt. Denn neben den zahllosen Webereien und Spinnereien des Wiesentals gibt es eine beachtliche Maschinenindustrie, gibt die Bürstenindustrie des Todtnauer Bezirks und die junge chemische Großindustrie am Hochrhein. Dazu tritt noch die Seidenbandweberei des angrenzenden Höhenwaldes, wie man sieht, ein sehr fein verzweigtes und differenziertes Wirtschaftsgebilde, das einer besonders pfleglichen Betreuung bedarf und in der Handelskammernebenstelle Schopfheim auch gefunden hat.

Für alle diese Gruppen war die Grenzziehung des Versailler Vertrages eine Maßnahme von verhängnisvoller Bedeutung. Denn das Elsaß, vor dem Kriege der beste Abnehmer von Wiesentäler Textilwaren und als das Ursprungsland der oberrheinischen Textilindustrie mit diesem durch tausend Fäden verbunden, ging unwiederbringlich

verloren, mit ihm auch ein Teil des Schweizer Absatzmarktes. Die Zeller und Schopfheimer Färbereien beispielsweise hatten vor dem Kriege bis zu 90 Prozent ihrer Erzeugnisse nach dem Elsaß geliefert, wie umgekehrt auch Wiesentäler Textilfirmen Garne usw. aus dem Elsaß bezogen. Ein besonders stark entwickelter wechselseitiger Austauschverkehr bestand vor allem zwischen den führenden Textilfirmen von Vörrach und Mülhausen. Es würde zu weit führen, diese feinen Verästelungen zweier hochentwickelter Industrien beiderseits des Rheins und die Entwicklung der Dinge nach Kriegsende bis ins Einzelne darzulegen. Der wirtschaftliche Wahnsinn der neuen Grenzziehung hat sich auch hier für beide Partner bitter gerächt.

Jedenfalls lagen die Dinge praktisch so, daß die Wiesentäler Textilfirmen an die Erschließung neuer Märkte gehen mußten. Das war um so schwieriger, als es ihnen fast unmöglich war, infolge der ungünstigen Standortlage im äußersten Südwestzipfel des Reichs und der daraus resultierenden hohen Frachten sowohl für Rohstoffe wie Fertigfabrikate gegen die im Innern Deutschlands gelegenen Textilzentren erfolgreich in Konkurrenz treten zu können. Schon früh wurde daher der Wunsch nach einer tariflichen Vorzugsbehandlung durch die Reichsbahn laut, die dann auch durch den sogenannten Staffeltarif Wirklichkeit wurde. Das Wesen dieses Staffeltarifs lag darin, daß sich mit zunehmender Entfernung von Ausgangs- und Bestimmungsort die Frachttarife nach einem bestimmten Schlußel ermäßigten. Allerdings setzte dieser Staffeltarif auch die mitteldeutsche Konkurrenz in die Lage, in der badischen Südwestmark mit ihren Erzeugnissen Fuß zu fassen. Immerhin gelang es der Wiesentäler Textilindustrie durch die Vergünstigungen und die dadurch mögliche Verbilligung der Produktionskosten doch, im Laufe der Nachkriegsjahre sich in Mitteldeutschland, Sachsen und Schlesien vor allem neue Absatzgebiete zu erschließen.

Mit der Wachtgereifung durch die Bewegung Adolf Hitlers setzte dank der umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung auch bald im Textilgeschäft eine starke Belebung ein, die sich auch für das Wiesental fühlbar auswirkte, wobei die Männer der neuen badischen Regierung dem Grenzbezirk ihre tatkräftigste Unterstützung zuteil werden ließen. Aufträge kamen in genügender Ausmaße herein, um eine dauernde Beschäftigung der Betriebe auf Monate sicherzustellen.

Man ist ohne eine einzige Betriebsstillegung über den Winter hinweggekommen und es ist gelungen, in den größten Städten wie Vörrach, Schopfheim, Zell, Wehr, Schönau und Todtnau die Arbeitslosenziffer in ganz gewaltigem Umfange zu senken. In Schopfheim a. B. konnten zwei stillliegende Betriebe neu in Gang gebracht werden. In Zell arbeiten die Leder- und Maschinenfabriken voll, die Spinnereien und Webereien Zell und Schönau beschäftigen zurzeit rund 500 Arbeiter, die Färbereien sind ausgezeichnet beschäftigt und in Todtnau, dem Sitz der Schwarzwälder Bürstenindustrie, melden die Bürstenfabriken ungeachtet der auf dem Weltmarkt fühlbar werdenden japanischen Konkurrenz einen ausgezeichneten Auftragsbestand, der volle Beschäftigung gewährleistet.

Von ausschlaggebender Bedeutung wird für die weitere Entwicklung der Wiesentäler Industrie der geplante Ausbau des Rheins als moderne Wasserstraße sein. Der Wasserweg als billiger Transportweg spielt nicht nur für die Steine und Erden verarbeitenden Betriebe und für die Erzeugnisse der chemischen Industrie eine Rolle, sondern auch für die Schwarzwälder Holzwirtschaft, die für ihre Bau- und Grubenholzlieferungen nach dem Niederrhein den wirtschaftlicheren Wasserweg anstreben. Ein bedeutender Schritt auf diesem Wege war die 1933 mit einem Kostenaufwand von 250.000 RM. erbaute und im Herbst 1934 in Betrieb genommene Rheinumflugschleuse Rheinfeldern, auf der monatlich etwa 3000 Tonnen zum Umschlag gelan-



Photo: Müller, Freiburg.

Der Maibaum am 1. Mai 1934 in Wehr in Baden.

gen. Ihr ist vor wenigen Tagen die Einweihung des neuen Rheinhafens in Weil durch den badischen Reichsstatthalter gefolgt.

Das Vorhandensein eines modernen Wasserweges und entsprechender Hafenanlagen bedingt aber auch gute Zubringerstraßen, die den schnellen Antransport der umzuschlagenden Güter vom Werk zur Umschlagstelle gewährleisten. In dieser Beziehung liegt im Wiesental manches noch im Argen. Man hofft aber, daß durch die Einbeziehung der Wiesentalstraße in das Reichsstraßennetz deren Ausbau auch nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Gleichzeitig streben gerade die Gemeinden des mittleren und hinteren Wiesentales die Schaffung einer guten Verbindung über das Feldberggebiet nach der Dreieisenbahn und damit nach dem benachbarten Württemberg an. Die Schwierigkeit liegt hier darin, daß die Feldbergstraße nur teilweise ausgebaut und zudem im Winter, wie man es zurzeit wieder erleben kann, monatelang für jeden Verkehr gesperrt ist, da es sich als unmöglich erwiesen hat, selbst mit modernen Bahnschlitten die Straße ständig freizuhalten. Eine weitere Verkehrsfrage des Wiesentals scheint ja dieser Tage durch die Einführung von Triebwagen auf der Strecke Basel-Schopfheim-Zell beseitigt zu werden, womit das Problem der Bewältigung des starken Lokalverkehrs durch Verdichtung der Zugfolge eine glückliche Lösung finden dürfte.

Man sieht aus allen diesen Dingen, daß die verantwortlichen Stellen ihr Möglichstes tun, um die durch das Versailler Diktat geschaffene Notlage des Wiesentäler Industriebezirks nach Kräften zu lindern und alle Voraussetzungen zu schaffen, die für eine Aufwärtsentwicklung in der nächsten Zukunft erforderlich sind.

Arbeiterjubilare bei der badischen Staatsforstverwaltung.

Die badische Staatsforstverwaltung hat auf den Tag der nationalen Arbeit 1935 an 180 Staatswaldarbeiter Dienstprämien für 25- bis 50jährige Dienstzeit im Betrag von 15.040 RM. zur Auszahlung angewiesen. Die Höhe der Prämien schwankt zwischen 50 und 200 RM. Jeder Jubilar erhält außerdem am 1. Mai vor verammelter Gesellschaft in feierlicher Weise ein Handschreiben des Landesforstmeisters überreicht, worin ihm Dank und Anerkennung der Staatsforstverwaltung für seine langjährigen und treuen Dienste ausgesprochen werden.

Auch an dieser Stelle sei den Gefolgschaftsmitgliedern, die so lange Jahre unserem Betrieb die Treue gehalten haben, Dank und Anerkennung dafür ausgesprochen.

Den Jungen möge diese Auszeichnung der Alten ein Ansporn sein, es ihnen nachzutun, damit sie dereinst ebenfalls ausgezeichnet werden können.

Diamantene Hochzeit in Biedolsheim.

Biedolsheim, 29. April. In verhältnismäßig guter Mütigkeit konnten die Landwirtschaftsleute Karl Wolf Seith und Frau Sophie geb. Tropsch das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubilar ist 85 und die Jubilarin 80 Jahre alt. Seith gehörte vom Jahre 1896 dem Gemeinderat an und übernahm dann den Posten des Gemeindevorstehers, den er 27 Jahre lang inne hatte. Ferner war Seith auch 32 Jahre lang Mitglied des Kirchengemeinderats und ist Mitbegründer des hiesigen Militärvereins. Seine Militärzeit genügte er von 1871/73 beim 4. Landwehrbataillon in Raftatt mit Verleihung zum Infanterieregiment 111 und wurde mit der Kriegsgedenkmünze und der Kaiser-Wilhelm-Gedenkmünze ausgezeichnet. Der älteste Sohn des Jubelpaares kehrte als vermählt aus dem Weltkrieg 1914/18 nicht mehr heim und dürfte wohl auf Frankreichs Schlachtfeldern ruhen.

Friedrichstal, 30. April. (Hohes Alter.) In geistiger Frische feiert einer der ältesten Mitbürger Gustav Mahler seinen 85. Geburtstag.



Ein Schmorkostüppchen für wenig Geld!

Alte Suppe mit Gemüse. Für 4 Personen. 1/2 Bündchen Suppengrün (Mohrrübe, Porree [Lauch], Sellerie), 1/4 Liter Wasser, 4 Maggi's Fleischbrühwürfel. Das Suppengrün puzen, in Streifen schneiden, waschen und im ungesalzenen Wasser in 15 Minuten weichkochen. Inzwischen Maggi's Fleischbrühwürfel in etwas Gemüsebrühe auflösen, diese starke Fleischbrühe zum Gemüse schütten und 3 Minuten durchkochen. Nach Belieben feingehackte Petersilie darüberstreuen.

MAGGI'S Fleischbrühe 3 Würfel 10^g

Arbeitskräfte für die Landwirtschaft.

Eine Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung.

Das Badische Finanz- und Wirtschaftsministerium gibt folgende Anordnung zum Befehl zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 29. März 1935 bekannt:

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat folgende Anordnung über die Rückführung von Arbeitskräften in die Landwirtschaft herausgegeben:

§ 1.

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter können verlangen, daß Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum Inkrafttreten dieser Anordnung als landwirtschaftliche Arbeiter, ländliches Gefinde, Wanderarbeiter (Schnitter), Melker oder als Familienangehörige des Unternehmers in der Landwirtschaft wenigstens 2 Jahre tätig waren, aber in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen mit anderen als landwirtschaftlichen Arbeiter beschäftigt sind, vom Unternehmer (Arbeitgeber) ihres Betriebes entlassen werden.

§ 2.

Die Vorsitzenden der Arbeitsämter bleiben an meine Befehle gebunden.

§ 3.

Diese Anordnung tritt am 1. April 1935 in Kraft.

Die deutsche Landwirtschaft steht in der Erzeugungs-schlacht, zu der sie vom Reichsnährstand aufgerufen ist. Das Ziel dieses Kampfes, die Sicherstellung unserer Volksernährung, wird erreicht, wenn der Landwirtschaft die von ihr benötigten Arbeitskräfte unter allen Umständen zur Verfügung gestellt werden. In den letzten Jahren hat noch eine erhebliche Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte ein Unterkommen in der Industrie gesucht und gefunden. Es gilt nunmehr, diese Arbeitskräfte insoweit auf das Land zurückzuführen, als sie von der Landwirtschaft benötigt werden. Dem dient die vorstehende Anordnung. Die Arbeitsämter werden von den ihnen übertragenen Befugnissen mit Sorgfalt und unter genauer Prüfung der Verhältnisse des einzelnen Falles Gebrauch machen. Um jedoch die von der Reichsregierung zum Wohl der nationalen Wirtschaft ergriffene Maßnahme zum Erfolge zu führen, ist es notwendig, daß die Arbeitsämter in der Erfüllung ihrer neuen, schweren und verantwortungsvollen Aufgabe von dem Verständnis und der Unterstützung aller Beteiligten getragen werden.

Aus dem Fenster gestürzt.

Eberbach, 30. April. Am Sonntag mittag stürzte das etwa zweijährige Kind des Eduard Rupp aus einer Höhe von 4,30 Metern aus dem Fenster der elterlichen Wohnung auf das Straßenpflaster. Wie durch ein Wunder zog sich das Kind nur eine leichtere Gehirnerschütterung zu.

Die Kanderbrücke bei Markt weggerissen.

Markt (bei Lörrach), 29. April. Das Hochwasser der Kander richtete besonders auf der Strecke unterhalb Einmeldingen bis zur Mündung in den Rhein außerordentlich großen Schaden an, wodurch die Gemeinde Markt schwer betroffen wurde. Der reißende Kanderbach unterspülte die Pfeiler der bei Markt befindlichen Betonbrücke, die unter großem Getöse zusammenbrach.

Kurz vor der Rheinmündung wurden die Uferwände unterhöhlt und in den Rhein gespült. Die Fluten ergossen sich über Wiesen und Felder und zwar mit solcher Gewalt, daß mehrere alte Kirchbäume umgerissen und weggeschwemmt wurden. Das ganze Gelände an der Rheinmündung bietet einen trostlosen Anblick. Die Einwohner der anliegenden Dörfer und die Rheinbauarbeiter eilten zur Sicherung der gefährdeten Stellen herbei. Im Laufe des vergangenen Samstags konnten weitere Unter-spülungen verhindert werden. Der Schaden geht in die Tausende. Die von der Kander zerrümmerte Brücke ist erst im Jahre 1926 vom Schwarzwaldberein erstellt worden.

Vom Heuboden gestürzt.

Kadolzheim, 29. April. Am Samstag sprang der Sohn Karl des Landwirts Paul Gehli in Markelfingen in der Scheune vom Heustock herab und auf den Heuboden. Dabei brach ein Brett durch und der Junge stürzte in die Tiefe, wo er bewußtlos liegen blieb. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der Junge in der Nacht zum Sonntag gestorben. Das ist innerhalb einer Woche bereits der zweite tödliche Unfall in der Gemeinde Markelfingen.

Tod in den Fluten.

s. Aus dem Glottertal, 29. April. Auf dem Heimweg geriet Birgermeister Richard Werner von der im Glottertal liegenden Gemeinde Ohrensbach in die hochgeschwollene Glotter und ertrank. Der Verunglückte erreichte ein Alter von 59 Jahren.

Vierjähriges Kind ertrunken.

o. Schliengen (Amt Mühlheim), 29. April. Das vierjährige Söhnchen des Zimmermeisters Karl Böcker fiel am Weichen Sonntag um die Mittagsstunde beim Spielen in den hochgehenden Hohlenbach und ertrank. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Vom Lastzug überfahren und getötet.

Neulussheim bei Schwellingen, 29. April. Auf der Kreuzstraße ereignete sich am Samstagabend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus Altlussheim stieß mit einem Fernlatzug aus Hannover zusammen. Dabei geriet der Beifahrer des Kraftwagens, ein gewisser Fritz Holzinger aus Altlussheim unter das Hinterrad des Fernlatzuges und wurde etwa 25 Meter mitgeschleift. Er war sofort tot.

Vom Zug überfahren.

Heidelberg, 29. April. Am Sonntag in der Frühe wurde in der Nähe des Weichen Ueberganges auf dem südlichen Bahngelände die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Bei dem jungen Mann handelt es sich um den 17-jährigen Gymnasiasten Hans Paas, der bei seiner nach Hirschhorn angelegten Winternachtlagerung. Der junge Mann hatte sich von einem Nachtzug überfahren lassen. Der Grund zur Tat soll in Familienstreitigkeiten aus Anlaß des Besuches des getrennt lebenden Vaters zu suchen sein.

Vom Farren angefallen.

Engswiler, 29. April. Der 48 Jahre alte verheiratete Farmwärtler Fritz Hud wurde von einem Stier, während er ihm die Klauen schnitt, dermaßen auf den Boden gedrückt, daß er Rippenbrüche und sonstige innere Verletzungen davontrug. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Verunglückte kam auf diese Weise in verhältnismäßig kurzer Zeit zum zweiten Mal zu Schaden.

5969 Studenten in Baden.

Besuchsziffern der badischen Universitäten im letzten Winterhalbjahr.

Das Badische Unterrichtsministerium gibt soeben in seinem Amtsantrag die Uebersicht über die Zahl der immatrikulierten reichsdeutschen und ausländischen Studierenden der Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie der Technischen Hochschule in Karlsruhe im Winterhalbjahr 1934/35 heraus. Ingesamt waren in dem genannten Zeitabschnitt 5969 Studenten an diesen Hochschulen eingeschrieben, darunter 312 Ausländer. An der Universität Heidelberg waren es 2560, an der Universität Freiburg 2622 und an der

Technischen Hochschule Karlsruhe 787 Studenten. Unter den Studierenden der Heidelberger Universität dominieren die Badener, in Freiburg die Preußen. Hier wie dort war die medizinische Fakultät weitaus am stärksten belegt, es folgt dann in weitem Abstand die juristische und die rechts- und staatswissenschaftliche, die theologische und die übrigen Fakultäten.

Weibliche Studenten waren es in Heidelberg 449, in Freiburg 578 und in Karlsruhe 17. Von diesen studierten 589 Medizin, also über 50 v. H. Philosophie studierten 262 Frauen. Die übrigen Fächer waren von weiblichen Studenten nur in geringer Zahl belegt. An der Technischen Hochschule in Karlsruhe waren es drei Studentinnen, die Architektur studierten und sechs Chemikerinnen, die übrigen belegten allgemeinbildende Fächer.

Von den immatrikulierten Ausländern studierten 93 Medizin und 53 Philosophie, alle übrigen Fächer der geistigen Wissenschaften weisen nur eine ganz geringe Belegziffer auf, der Prozentsatz am Studium der technischen Wissenschaften dagegen war höher. So befanden sich unter den 66 Chemie-Studierenden 31 Ausländer, von den 183 Ing. Ing. 26 und 31 Ausländer von 328 Studenten des Maschinenbaus und der Elektrotechnik.

Unter den Berufsangehörigen, die ihre Kinder studieren ließen, marschierten die mittlere Beamten-schicht und der Handels- und Gewerbebestand an der Spitze. Mittlere Beamte waren es 1418, Handels- und Gewerbebetreibende 1214. Ihnen folgten die höheren Beamten mit 952, Privatangehörige in leitender Stellung und sonstige Privatangehörige mit 799, die freien Berufe mit akademischer Bildung mit 479, Kleinlandwirte mit 217, Industriearbeiter mit 129, untere Beamte mit 115, freie Berufsangehörige ohne akademische Bildung mit 89, mittlere Landwirte mit 87, höhere Militärbeamte mit 68, Großlandwirte mit 32, landwirtschaftliche Arbeiter mit 5 und Berufslose waren es 3 als Eltern der Studenten.

Reichsbahn erschließt Mittelschwarzwald durch Kraftlinien.

Der zwischen den Punkten Freiburg, Triberg und Donaueschingen liegende, in der Hauptsache mit Donauquellgebiet bezeichnare Teil des mittleren Schwarzwaldes, mit seinem Mittelpunktstädtchen Furtwangen, hat verkehrsgeographisch keine günstigen Vorbedingungen. Die Hauptbahnen wie Rheinhauptbahn, Schwarzwaldbahn, Oberrheinbahn ziehen in reichlich weitem Abstand vorbei, und der Gleisanschluss wird ausschließlich durch die Bregalabahn als Privatlinie zwischen Donaueschingen bzw. Hüfingen und Furtwangen hergestellt. Dazu treten dann etliche Kraftposten der Reichspost für Personen-, Brief- und Paketverkehr. Für den Güterverkehr lagen die Dinge besonders ungünstig und schwierig, während auf den anderen Gebieten die Kraftpostlinien Triberg - Schönwald - Furtwangen und Furtwangen - Simonswald - Waldkirch, unter sich wieder beeinträchtigt durch erhebliche Anschlußmängel, ferner die Linie Billingen - Böhrenbach - Hammereisenbach - Neustadt/Schw., verfügbar waren.

Nun sind die Reichsbahn und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, die die Bregalabahn betreibt, zur Errichtung verschiedener bahnamtlicher Gütertransportautolinien geschritten, die geographisch wie betrieblich das benannte Gebiet weitgehend erschließen können. Mit Mitte April sind ins Leben getreten die Strecken Freiburg - Waldkirch - Weibach - Simonswald - Güttenbach - Furtwangen, Furtwangen - Schönwald - Triberg, Furtwangen - Böhrenbach - Bräunlingen - Hüfingen, mithin drei wichtige Strecken. Auf den Strecken Freiburg - Furtwangen und Furtwangen - Hüfingen wird täglich einmal in jeder Richtung gefahren und zwar im Anschlußverkehr, auf der Strecke Furtwangen - Triberg täglich zweimal in beiden Richtungen, wobei Abgang von Freiburg - Furtwanger Linie nachmittags, Zugang auf diese Linie vormittags besteht, und zwar in beiden Richtungen der Beförderungs-linie Freiburg - Furtwangen - Hüfingen und zurück. Bedient werden alle durchfahrenden Ortschaften, auch Einzelverfrachter, wenn sie an der Straße liegen. Befördert werden alle geeigneten Stückgüter, ferner zu besonderen Preisvereinbarungen auch ganze Ladungen, soweit Wagen dafür verfügbar sind.

Aus dem mittelbadischen Ueberschwemmungsgebiet.



Bei Mumprechtshofen hat die hochgehende Rench viele Kilometer weit die Felder unter Wasser gesetzt. Das Wasser braust als reißender Strom über Fluren und Aecker.



Im Zentrum des Hochwassergebietes: Schwarzach bei Kehl. Die Dorfstraße ist völlig unter Wasser. Aufnahmen: E. von Pagenhardt, B.-Baden.

ALLE LEBENSMITTEL

Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe

e. G. m. b. H.

in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Aufnahme kostenlos!

Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen!

Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

Rufe in das Reich.

Zeitgeschichte im Gedicht.

Die heldische Dichtung von Langemack bis zur Gegenwart umfaßt die von Herbert Böhm zusammengestellte Gedichtsammlung „Rufe in das Reich“ (Verlag Junfermann, Berlin). Nicht weniger als 6000 Gedichte hat Böhm geprüft und gesichtet. Was er in seine Sammlung aufgenommen hat, gibt ein lebendiges Bild der heldischen Dichtung der letzten zwanzig Jahre, die aus dem Gemeinschaftsleben hervorgegangen ist und seit den Tagen von Langemack über die Zeit der Revolution hinweg bis zur dichterischen Gestaltung der deutschen Landschaft und des deutschen Menschen Kunde gibt vom großen deutschen Erleben der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Es ist erlebte Geschichte, die sich in diesen Gedichten spiegelt; die Welle der Bewegung, die hinüber zur Gründung des neuen Reiches, wird in all diesen Liedern offenbar, und das persönliche Bekenntnis formt sich zum Gemeinschaftserleben der Nation. Diese Gedichte sind für ihre Zeit Rufe, und nichts kennzeichnet die Sammlung besser als die einleitenden Worte Herbert Böhm's: „Die Rufe in das Reich waren seit Langemack aus Begeisterung gewachsene Bekenntnisse, teils aus dem Kriegsgedächtnis der Fronten, teils aus dem harten Marschtritt der Sturmfronten entstanden: Sieges- und Todesbegeisterung für das ersehnte und zu gestaltende neue Reich, das in dem Führer und in der Fahne seine symbolische Kraft gewonnen hat.“ Böhm hat die gesammelten Gedichte nach Gesichtspunkten geordnet, die das Werden des neuen Reiches erkennen lassen. Die Not der Heimat lebt auf in den zahlreichen Gedichten, die vom Geist von Langemack, von Krieg und Kameraden, von Versailles und den Jahren der Wende künden. Bereitschaft und Aufbruch folgen die Revolutionsrufe. Andere Gedichtabschnitte sind u. a. dem Führer, der Gefolgschaft, der Landschaft und Heimat, dem Bauern, dem Segen der Arbeit, der Mutter, der Fahne, den gefallenen Helden gewidmet. Die reichhaltige Auswahl der Gedichte gibt einen farbigen Ueberblick über die Zeit. In einem Anhang sprechen in wenigen Zeilen die in der Sammlung vertretenen Dichter von ihrem Leben und Schaffen. Auch das ist ein Vorzug des Buches. Wenn Herbert Böhm die Verfasser der Gedichte nur in einer Inhaltsangabe am Schluß erwähnt, so hat er dies zweifellos in der Absicht getan, mit diesen Gedichten ganz der Idee zu dienen. Trotzdem scheint mir darin ein Mangel zu liegen, weil gerade da die Gedichte Bekenntnisse derer, die sie schufen, sind. Die Persönlichkeiten des Rufers nicht übersehen werden darf, auch wenn die Gedichte aus dem Gemeinschaftsleben heraus erwachsen. Von badischen Dichtern finden wir Ge-

dichte von Hermann Burte, Wilhelm Weigand, Friedrich Alfred Schmid-Noerr und dem in Mannheim geborenen Hans Maurer. Aus allen Gedichten spricht der Geist des neuen Deutschland. Die Auswahl ist so vielseitig, daß sich immer wieder neue Blickpunkte ergeben und das deutsche Erleben von den verschiedensten Seiten her dichterischen Ausdruck findet. Es ist ein Buch, das mit Fleiß und Sorgfalt zusammengestellt ist und jedem von uns etwas zu sagen hat.

Ein junger Kämpfer der Bewegung, Gerhard Schumann, schrieb „Die Lieder vom Reich“. Der Verlag Albert Langen/Georg Müller München hat sie in seiner „Kleinen Bücherei“ herausgegeben. Auch aus diesen von edlem Willen und tiefer Überzeugung getragenen Gedichten spricht das Leben der Gegenwart, die Sehnsucht nach dem Reich. Auch seine Gedichte sind ein Bekenntnis zum Gemeinschaftsgeist, sind ein erschütterndes und begeisterndes Bekenntnis zur blutdurchtränkten deutschen Erde, zur Fahne und zum deutschen Soldatengeist.

Das von Rudolf Mirbt im Verlag Ullstein-Berlin herausgegebene Volksbuch deutscher Gedichte, „Das deutsche Herz“ greift über die Gegenwart und jüngste Vergangenheit hinaus. Hier ist altes deutsches Erbe gesammelt, um es für die Gegenwart und Zukunft erneut zu erschließen. Les von dem, was einst von Dichtern ausgesprochen wurde, überdauert Zeit und Raum, und so haben auch die Werke der Verstorbenen noch eine Gegenwartsaufgabe zu erfüllen. Auch sie sind Rufe und Mahner. Das Buch beginnt, zeitlich gesehen, mit geistlichen Gedichten des Mittelalters und ist fortgeführt bis in unsere Tage. Aber es ist nicht historisch geordnet, sondern nach Gesichtspunkten geordnet, die Wendepunkte im menschlichen Leben bedeuten. Die hier zusammengetragenen Gedichte sind weniger kämpferisch als besinnlich. Sie handeln, um einige Kapitelüberschriften zu nennen, von unseren Müttern und Frauen, vom Erbe der Väter, von unseren Kindern, vom Segen der Arbeit, von der Liebe, vom Tod und seiner Ehre, vom Wandern und Heimkehren, vom christlichen Glauben, vom Volk und Vaterland, deutschem Soldatentum und der jungen Mannschaft. Diese Uebersicht zeigt bereits den weitgesteckten Raum dieser Anthologie, in der wir das volkstümliche Lied als Ausdruck unseres gemeinschaftlichen Glaubens finden. Wer Freude hat an den schlichten deutschen Volksliedern, in denen deutsche Seele und deutsche Art zum Ausdruck kommen, der wird immer wieder gerne an dieser Gedichtsammlung greifen.

Hans Friedrich Bluncks neuer Roman

„Die große Fahrt“. Ein Roman von Seefahrern, Entdeckern, Bauern und Gottesmännern (Albert Langen/Georg Müller).

Der Dichter der Romane „Mein Hoyer“, „Stelling Rotkopsch“ und „Verend God“, der aus der Geschichte des Nordens die Gestalten von Bauernführern, Hansjanten und Schiffen lebendig werden ließ, hat auch in seinem neuen Roman „Die große Fahrt“, ein Roman von Seefahrern, Entdeckern, Bauern und Gottesmännern (Albert Langen/Georg Müller) eine Vergangenheit aus alten, vergessenen Chroniken hervorgeholt, die es wohl wert ist, in das Bewußtsein der Gegenwart gerückt zu werden. Es ist das Seefahrerschicksal Diderik Pinings, eines geborenen Hildesheimers, der zwanzig Jahre vor Christoph Columbus in Amerika landete. Dieser Stoff ermöglicht die farbige, kräftige Schilderung kühnen und abenteuerlichen Lebens auf dem Meere, er trifft also mit der besonderen Begabung Hans Friedrich Bluncks glänzend zusammen. Diderik Pining war wie Störtebeker ein Seeräuber und Freiheitskämpfer, ehe er der Admiral König Christians von Dänemark und später Statthalter von Island wurde. Der Westfälische Pothorst ist sein Oberst, und die Lübeckerin Deike Witten, die Geliebte und die Mutter seiner zwei Söhne, ist ihm nach Island gefolgt. Mit zwei Koggen segelt Pining nach dem Westen, eine davon zerfällt an einem Eisberg, aber schließlich wird das neue Land erreicht. Die Rückreise dauert sehr lange, Aufruhr ist inzwischen in Island ausgebrochen, dann fährt der Statthalter zum König von Dänemark und bittet um eine Flotte nach dem neuen Land. Aber Kriege und Schwierigkeiten in der Nähe sind für Kopenhagen wichtiger als Hoffnungen in der Ferne; Pining muß ein Schwadron gegen die Engländer führen, er soll die Hälfte der erbeuteten Schiffe erhalten, doch wird er um diesen Lohn betrogen und kehrt mit leeren Händen nach Island zurück. Da ist Deike Witten, die Geliebte, dem isländischen Land-

rat Grettir in die Ehe gefolgt, sie hatte es satt, zu warten. Nun zittert sie vor Pining, doch dieser holt sie, die ja die Mutter seiner Kinder ist, zurück. Die Feindschaft mit dem Bauernführer Grettir wird in Zukunft die Pläne des Statthalters durchkreuzen und vereiteln, daß er in das neue Land im Westen gelangt. Diese Deike ist in der Unbeständigkeit ihres Gefühls und im Schwanken ihrer Pflichten eine Figur, die einem nicht ganz sympathisch werden kann. Sie bleibt auf halbem Wege stehen, ihre Liebe zu dem Statthalter war nur lau, diesem Seehelden hätte man eine unbedingte und fraglose Zuneigung gegönnt. Die Eroberung Amerikas durch einen deutschen Seefahrer scheitert an einer Frau. Vielleicht hätte Blund die Verantwortung machen müssen, hartherziger, unbüßfertiger, um ihre Gewalt über den alten Seeräuber glaubhaft zu machen. Denn die Tragödie Pinings ist, daß er die Reise nach dem Westen vorbereitet, daß er das Zeug dazu hätte, sie durchzuführen, Mut, Ausdauer und Erfahrung, — und daß ihn dann doch die Schwäche anwandelt. Der Sohn Pinings, der aus Erfurt kommt, ist schon von der religiösen Auseinandersetzung in Deutschland ergriffen. In seiner Begleitung taucht auch Martin Behaim, der große Entdecker und Erdbeschreiber, auf.

Das Leben auf den Schiffen, die isländische Natur, das Betreten der neuentdeckten Erde ist hier mit einer Fülle der Anschauung beschrieben, daß man den Roman schon darum zu den reifsten Werken des Dichters zählen muß. Eine der nachhaltigsten Figuren ist Jan Andaan, der auf Kräuden die Westfahrt mitmacht, und der die Leute schmören lassen will, daß kein Weib an Bord ist. Und so wäre die Grundidee der Handlung diese, daß der nicht zum Ziel kommt, der eine schwache Stunde hat und der an Frauen denkt, wo Männerarbeit verrichtet werden muß. Denn Diderik Pining ist ja einer dieser Ausziehenden, die dem Ziele sehr nahe sind, und die doch nicht dahin gelangen. Richard Gerlach.

Wehrhaft Volk.

Die Geschichte des Weltkrieges 1914/1918 von Gustav Goss.

Dieses vom Traditionsverlag Kolb & Co., Berlin, herausgegebene Buch gehört mit zu den besten Werken über den Weltkrieg. Das ist schon daraus zu ersehen, daß der verstorbene Generalfeldmarschall von Hindenburg noch kurz vor seinem Hinscheiden dem Buch ein Geleitwort gegeben hat, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß das Werk verdiente, Gemeingut des deutschen Volkes zu werden. In übersichtlicher chronologischer Weise werden in diesem Buche unzählige der Soldaten lebendig, mit denen unsere deutschen Kämpfer auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande, zu Wasser und in der Luft untrennlich geworden sind. In verhältnismäßig kurzgefaßten 140 Kapiteln werden Einzelheiten über Schlachten und Gefechte, über die übermenschlichen Leistungen von Verbänden und von einzelnen Kämpfern geschildert. All das Furchtbare, was von Millionen Deutschen im Weltkrieg erlitten wurde, aber auch all das Ruhmvolle, was vom gesamten deutschen Volk gegen eine Welt von Feinden geleistet wurde, wird hier in mitreißender plastischer Darstellung dem Leser vor Augen geführt zur Erinnerung für die Mitkämpfer des Weltkrieges, zur Nachbesserung für die Jugend. Daß es sich dabei nicht um Phantasiegebilde, sondern um tatsächliche Fronterlebnisse und Ereignisse handelt, ist schon daraus zu erkennen, daß dem Verfasser, einem früheren

aktiven Hauptmann und jetzigen Archivrat im Reichsarchiv zu Potsdam, das gesamte Reichsarchiv zur Verfügung stand, also das beste und zuverlässigste Quellenmaterial. Besonders wertvoll sind die über 100 Zeichnungen und Kartenfragmente, sowie Ballon- und Erdrundaufnahmen, die bis jetzt geheimgehalten wurden und einer Veröffentlichung nicht zugänglich waren.

J. C. May: Neue deutsche Literaturgeschichte

In der Nationalen Verlagsgesellschaft Leipzig erschien eine volkstümliche Literaturgeschichte, die über die Dichter der Gegenwart und ihre Werke informieren will. Sie gibt dem, der einen Ueberblick sucht, wesentliche Fingerzeige, zeugt vom neuen Geist der Dichtung aus dem Volkstum und kündigt von der hohen Sendung des deutschen Dichters. Auf jeweils wenigen Seiten, ergänzt durch ein Bild, werden die Dichter der Gegenwart behandelt. Kurz wird ihr Leben geschildert und ihre Werke skizziert. Zumeilen kommen sie auch selbst mit kurzen Auszügen zu Wort. Es sind treffende Charakteristiken, die sich weniger an die wenden, die die Gegenwartsliteratur kennen, sondern vielmehr denjenigen, die sich in sie einarbeiten wollen, einführnde und wegweisende Ratsschlüsse geben. Das Buch enthält mehr als ein halbes hundert solcher Charakteristiken und wird auch als Nachschlagewerk vielen willkommen sein.

Bücherei für Spiel und Theater.

Die Bücherei für Spiel und Theater (Theaterverlag Langen/Müller, Berlin), die es sich zum Ziel gesetzt hat, in der neuen Theaterbewegung auch einen Platz zu schaffen für das neue Schrifttum des Theaters, wo jeder im Lebensbereich der Bühne wirkende Mensch die wichtigen theoretischen Neuerungen des neuen deutschen Theaterchrifttums kennen lernen kann, eröffnet ihre Reihe mit einem Band, der die gesammelten Reden und Aufsätze des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schöffer über die Neugestaltung des deutschen Theaters enthält und unter dem Titel: „Bemerkungen zum Aufbau des deutschen Theaters“ erscheint.

Das Buch enthält grundsätzliche Bemerkungen zum Problem der Spielplangestaltung, zu der pädagogischen Aufgabe des Jugendtheaters, das ein Theater des Herzens sein soll, zur Gestaltung des von der Gemeinschaftsidee getragenen Theaterspiels, zur nationalpolitischen Bedeutung der Oper. Es wendet sich an die deutschen Bühnenschriftsteller, die vom Staat, dem die ideale wie materielle Förderung der Kunst am Herzen liegt, vor neue große Aufgaben gestellt sind: sie sollen das Drama der Volksgemeinschaft, das dem Erlebnisbereich des Volkes entspricht, schaffen. Sehr bedeutsam auch die Aufforderung Dr. Schöffer's an die Kritik: dem Ganzen (Dichter, Darsteller und Publikum) gegenüber volksgeoffener Treuhänder zu sein und, wie es Otto Laubinger forderte, eine „Kritik des Herzens“ walten zu lassen. Der zweite Band bringt eine neue Bühnenbearbeitung des Faust II, „Der gespielte Faust“ des Dichters Rolf Landner. Landner hat seine Aufgabe, wie er selbst betont, vom Geistes, nicht vom Technischen her — die meisten Bühnenbearbeitungen wurden von Theaterpraktikern unternommen, die das Wort der Bühnenwirkung unterordneten — angepaßt. Er hat eine Gliederung in drei Teile vorgenommen, sinngemäß gekürzt, sinngemäß umgestellt und ergänzt, klaren Ablauf ermöglicht, und so das Verständnis des schwierigen Werkes erleichtert. Die Fassung Landners ist auf eine Aufführungszeit von vier Stunden berechnet und, gemessen an den bisher vorliegenden Versuchen von Edermann bis zu Dumont-Aubermann die einheitlichste und dem Wert Goethes gemäße Fassung. Man wünscht dieser Bearbeitung, daß sie sich nicht auf den deutschen Bühnen einbürgern möge. Der dritte der vorliegenden Bände, „Ruf von Harz“, „Wesen und Mächte des heldischen Theater“ behandelt, ganz im Sinne Dr. Rainer Schöffer's, die Fragen des heutigen Theaters, des Nationaltheaters, das nur aus Volksgemeinschaft, Erlebnis- und Lebensgemeinschaft entstehen kann. Ausgehend von den Maßstäben stellt Harz seine Forderungen an das Drama, verurteilt ganz die letzten hundert Jahre der deutschen Dramenproduktion; sieht in heldisch-epischer Aufbaum vom Volkstum den Lebensgrund, aus dem das kultische Drama, Abglanz des allumfassenden Schöpfungsdramas erwachsen wird; trifft notwendige Abgrenzungen (wie zwischen Dichtung und Literatur); räumt auf mit veralteten Begriffen wie „Publikum“ (statt Volk). Kann man ihm nicht immer zustimmen, nicht überall hin folgen, so sieht man sich doch gepackt von der Reinheit und dem Ernst der Auffassung. RID.

Romane.

Wir zogen auch vor Rom. Ein Landsknechtsroman von Hans Raab (Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart). Der spannende geschichtliche Roman führt in die Zeit von 1527, da Franzberg's Heer mit deutschen Landsknechten gegen die ewige Stadt Rom gezogen, diese auch erobert hat, aber schließlich wieder verlassen mußte. Mit dem wertvollen geschichtlichen Hintergrund an die wechselvollen Kämpfe in Rom in alten Zeiten ist in dem Roman geschickt verbunden das tragische Geschick eines entlausenen Denters, der trotz aller Heldentaten nicht „ehrlieh“ werden konnte.

Jonny will ein Mann sein. Roman von Lo Willibrodor (Fünf Türme Verlag, Halle, Saale). Lo Willibrodor, die mit dem Roman „Pips ganz unmöglich“ sich einen guten Namen gemacht hat, dürfte sich auch durch ihr neues Werk eine große Leserschaft gesichert haben. Da im Mittelpunkt der abenteuerlichen Geschichte ein Prachtkerl von einem Jungen steht, der allen, auch den schwierigsten Situationen gewachsen ist, dürfte unsere Jugend an dem Buch besondere Freude haben.

Maria Bellina, Roman von Ferdinand Schim (Verlag von Ferdinand Schim, Komotan, Auslieferung Ditto Lemm, Leipzig). Wie in seinem Heimatroman „Der letzte Steinweg“ hat Ferdinand Schim, der begabte inderdeutsche Schriftsteller, auch mit dem Roman „Maria Bellina“ ein Werk geschaffen, das nicht nur der Unterhaltung dient, sondern sich auch mit nationalen Problemen befaßt, die im Kriege entstanden sind. Daneben sind nicht minder interessant die Streifzüge in die österreichisch-italienischen Kriegsgelände, wo der Verfasser die romantischen Abenteuer eines österreichischen Offiziers mit der italienischen Maria Bellina spielen läßt.

Schloß unter Bauern. Ein Roman aus deutscher Notzeit von Felix Rabor (Verlag Deutsche Kulturwelt, Berlin-Schöneberg). Der Roman, der schon in einer Reihe von deutschen Zeitungen erschienen ist, zeigt in erschütternder Weise, wie die Not unserer Bauern von Wucherern ausgenutzt wurde und wie Deutsche von ihrer ererbten Scholle vertrieben wurden von fremdtrügigen „Hoffschächtern“. Eindrucksvoll und erzieherisch wertvoll ist die Schilderung des deutschen Wunders, der Ausbruch der neuen Zeit, die mit einem Schlage den Bauern gerettet hat vor weiteren Verflavungen.

Chepaar verlobt sich. Roman von Hans Regina von Raab (Fünf Türme Verlag, Halle, Saale). Der zu einem Roman umgearbeitete lustige Schwank mit all seinen Verwicklungen und dem guten Ende dürfte manchem Leser willkommenen Entspannung und Zerstreuung bieten.

Von Erde zu Erde. Roman von Paul Steinmüller (Fleischhauer und Spohn Verlag, Stuttgart). Ein Bauernroman aus dem deutschen Norden, in dem Land und Leute, insbesondere aber die Schicksale der mit dem Boden verwurzelten Bauern lebenswahr geschildert sind.

Die rote Flut. Ein Roman aus der Münchener Revolutionszeit 1918/19 von Wilhelm Weigand (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachfolger, München). Was diesem Roman seinen besonderen Wert gibt, sind die anhand von Tatsachen kraftvoll und lebendig geschilderten furchtbaren Tage der Räteherrschaft in München. Die geradezu erschütternden Dokumente über die Verherrungen durch die rote Flut, über die Schreckenszeiten des kommunistischen Gesindels, die den Kernpunkt des Romans bilden, dürften jedem Leser klar vor Augen führen, vor welcher Gefahr Deutschland gerettet wurde, als unser Führer Adolf Hitler die Macht in Deutschland übernahm und die Wiederholung eines neuen furchtbaren Bruderkrieges durch die Ausrottung der kommunistischen „Weltbeglücker“ unmöglich machte. K. B.

Verantwortlich: Max Böhe.

Turnen / Gymn. / Sport

Ausklang in Nizza.

Spanischer Sieg im Trostpreis.

Nach fast 14tägiger Dauer wurde am Montag das 15. internationale Militär-Reitturnier in Nizza beendet. Der letzte Tag brachte zwei sportlich weniger wertvolle Prüfungen. Dennoch hatten sich bei schönem Sonnenschein wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden. Im „Preis der nationalen Gerechtigkeit“ wurden von Frankreich nur sechs Pferde gemeldet, von denen „Bravo“ unter Capt. Clavé nach fehlerlosem Ritt als Sieger vor Böhmen hervorzog.

Die bisher noch leer ausgegangenen Teilnehmer, deren Gewinnsumme die 500 Frs.-Grenze nicht überstieg, bewarben sich dann um den „Preis Pierre Gautier“. Wenn zu diesem „Trostpreis“ noch 31 Pferde antraten, so beweist das, daß die Siege diesmal in Nizza recht schwer zu erringen waren. Rund ein Drittel aller Teilnehmer konnten nicht mit Preisen bedacht werden. Die deutschen Farben im „Preis Pierre Gautier“ vertrat einzig Posidonius, der als Ersatz mit nach Nizza genommen und bekanntlich nur am Eröffnungstage gemeldet worden war. Auch jetzt wieder verriet der 14jährige Schimmel Muden. Am „Großen Ball von Nizza“ sprang er erst nach mehrmaligem Verweigern, kam dann zu Fall und wurde vorzeitig abgeläutet. Der Sieg fiel an Spanien durch „Nesitada“, die unter Capt. Lopez fehlerlos den Kurs hinter sich brachte. Zweiter wurde „Yalshen“ (St. Polatkan-Türkei) vor „Volant III“ (Capt. Clavé-Frankreich). Spanien hat damit seinen ersten Turniersieg im diesjährigen Turnier von Nizza errungen, so daß nur mehr Holland und die Türkei völlig ohne Sieg geblieben sind.

Damit schloß das so ereignisreich verlaufene Turnier von Nizza, das den deutschen Militärreitern eine Reihe schöner Erfolge gebracht hat. Deutschland steht der Zahl der Siege nach und auch durch den Gewinn des Preises der Nationen an der Spitze aller am 15. Turnier von Nizza teilnehmenden Nationen.

Im Zeichen der fünf Ringe.

Olympia-Stadionpässe noch vorhanden.

Der bisherige Verlauf des Kartenverkaufs für die 11. Olympischen Spiele vom 1. bis 16. August 1936 in Berlin darf wohl mit Recht als Barometer für das große Interesse gelten, das den Vorbereitungen im In- und Ausland entgegengebracht wird. Daher ist nicht verwunderlich, daß in letzter Zeit schon Gerüchte über den Ausverkauf des Olympia-Stadions laut geworden sind. Demgegenüber sei festgestellt, daß seit dem 1. Januar nur die sogenannten Olympia-Stadionpässe und zwar für den ersten, zweiten und dritten Sitzplatz zum Verkauf stehen. Die Nachfrage nach Pässen der ersten Preisgruppe war besonders lebhaft, so daß die hierfür vorgesehene Quote bereits Ende März erschöpft war. Der Vorverkauf für die Olympia-Stadionpässe 2. Platz zu Mk. 60.— und 3. Platz zu Mk. 40.— geht vorläufig weiter. Bestellungen nehmen die Kartenstellen des Organisations-Komitees für die 11. Olympischen Spiele Berlin 1936, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 48, so wie die bekannten Reisebüros entgegen.

Als nächste Kartenart werden ab 1. Juli Dauerkarten für nur eine Sportart und zwar für Leichtathletik, Schwimmen, Boxen, Reiten, Fußball (im Olympia-Stadion), Fechten, Rudern, Ringen, Gewichtheben, Handball und Turnen zum Verkauf stehen, außerdem auch die Karten für die Eröffnungs- und Schlußfeier und für das Festspiel. Unterlagen zur Bestellung dieser Karten werden im Juni d. J. auf Anforderung kostenlos zugelandt. Der Vorverkauf für Einzelkarten (Tageskarten), die insbesondere für die Stehplätze ausgegeben werden, beginnt erst zu Anfang des Jahres 1936.

Olympia-Ausstellung wandert durch Deutschland.

Die Olympia-Flagge in der Berliner Bellevue-Straße ist eingezogen worden, die Olympia-Ausstellung 1935 ist geschlossen. Rund 100 000 Besucher, darunter 65 000 Schulkinder haben ein Bild von dem größten sportlichen Ereignis der Welt erhalten. Die Ausstellung wandert im Mai nach Hamburg, dann nach München und in verschiedene andere Städte, wo sie innerhalb eines Jahres ihrer großen Aufgabe gerecht werden soll: dem deutschen Volk klar vor Augen zu führen, was die Olympischen Spiele im Aktum gewesen sind, welchen Weg sie seit ihrer Wiedererweckung im Jahre 1896 gegangen sind und welche großartigen Vorbereitungen Deutschland zu den Olympischen Spielen in Berlin und Garmisch-Partenkirchen für 1936 trifft.

Deutschlands Fünfkämpfer beteiligen sich in den Tagen vom 1. bis 10. Juli an einem internationalen „Modernen Fünfkampf“ in Budapest, für den noch Schweden, Finnland, Holland, Italien, die Schweiz und Polen u. a. eingeladen worden sind.

Schulze wieder Gepäckmarschmeister.

Die zweite Austragung der Meisterschaft in Leipzig

Die Deutsche Gepäckmarschmeisterschaft endete auch in diesem Jahre wieder mit einem eindrucksvollen Siege des bereits 45 Jahre alten Leipziger Schulze von der SM-Brigade 35 in Leipzig, der die über 35 km. führende Strecke in der ganz hervorragenden Zeit von 3:35:49,8 Std. mit über 100 Meter Vorsprung bewältigte. Die nächsten Plätze belegten Schröder (SM-Blantense 08) in 3:46:50 Std. und Blau (SM-Brigade 35 Leipzig) mit 3:47:15 Std.

Die Austragungsstrecke war die bekannte Rundstrecke der vorjährigen Straßenweltmeisterschaft in Leipzig, die mit ihren 8750 Meter von der Meisterschaftsklasse viermal zurückzulegen war. Schulze lag in der zweiten Runde noch an dritter Stelle, aber in der dritten Runde eroberte er die Spitze und verteidigte und vergrößerte seinen Vorsprung auf fast 10 Minuten. Hinter ihm entspann sich ein harter Kampf um den zweiten Platz, den der Hamburger Schröder zu seinen Gunsten entschied. Der Mannschaftswettbewerb fiel an die SM-Brigade 35 Leipzig. Der Mannschaftskampf war in drei Klassen eingeteilt. In der ersten Klasse kämpften Polizei und Feldjäger, in der zweiten die SM und in der dritten die verschiedenen Mannschaften der Wehrmacht. Gerade hier wurden hervorragende Leistungen gezeigt.



Neuer Weltrekord im Diskuswurf. Der bekannte Wurfathlet Schröder vom Polizeisportverein Magdeburg warf mit 53.10 Meter einen neuen Weltrekord.

Deutschland-Elf gegen Irland.

Zum Länderkampf am 8. Mai in Dortmund — Der gleiche Sturm wie gegen Belgien.

Wie wir erfahren, hat der Deutsche Fußballbund im Anschluß an das Länderspiel in Brüssel gleich die deutsche Mannschaft aufgestellt, die unsere Farben am 8. Mai in Dortmund gegen die Elf des irischen Freistaates vertreten soll. Vorausichtlich werden gegen Irland folgende Spieler antreten:

- Buchholz** (WfV, Speldorf)
Janes — **Tiefel** (Fort. Düsseldorf) (Eintr. Frankfurt)
Zielinski — **Goldbrunner** — **Bender** (Union Hamborn) (Bayern München) (Fort Düsseldorf)
Lehner — **Siffking** — **Lenz** — **Damminger** — **Fath** (Schw. Augsburg) (Waldh.) (Dortm.) (Karlsru. FV.) (Wormatia)

Das ist also der gleiche Sturm, wie in der Mannschaft gegen Belgien. Er hat sich in Brüssel nicht nur durch sechs schöne Tore empfohlen, sondern darüber hinaus die Lustigkeit eröffnet, daß er bei häufigerem Zusammenstoß noch erfolgreicher und durchschlagsträftiger zu werden verpricht. In der Läuferreihe ist Goldbrunner stehen geblieben. Mit Zielinski und Bender kann man ohne weiteres einig gehen; unsere Läuferreihe sollte in dieser Zusammenfassung gegen die Iren gute Figur machen. Neu ist Tiefel in der Verteidigung. Aber der Frankfurter hat nicht nur in seiner Vereinsmannschaft, sondern auch schon mehrmals in Auswahlspielen bewiesen, daß ein ausgezeichneter Verteidiger in ihm steckt. Er ist ballfester, schnell und ein ausgeprägter Stellungsspieler, so daß auch in der Nationalelf kein Verlager sein wird. Zumal er in Janes einen taltschnäuzigen Nebenmann hat, dessen überlegtes, technisches Spiel sowie Kluge auf den Eintrachtmann ausstrahlen wird, daß Tiefel bald eine u. U. vorhandene Neulings-Nervosität bald überwinden sollte. Ueber den wiedergeborenen Buchholz braucht eigentlich kein Wort verloren zu werden. Er wird sich nichts zuschulden kommen lassen.

Ein anderes beweist diese Mannschaftsaufstellung zum 1. Male: Der DFB-Plan ist — soweit er die Ausbildung der Nationalspieler betrifft — schon recht erheblich vorangeschritten. Wir können heute jederzeit zwei nahezu gleichwertig starke Nationalmannschaften stellen, ohne daß der Spielbetrieb des innerdeutschen Meisterschaftsfußballs gestört zu werden braucht. Kein Meisterschaftsspiel braucht auszufallen oder abgesetzt zu werden, und doch sind wir in der Lage, aus einem großen Spielerausbehold nach Belieben auszuwählen. Einmal spielt ein völlig neuer Sturm, dann zeigt die Hintermannschaft durchweg eine andere Formation, die Auswahl der in Länderspielen erprobten Spieler wird immer größer und 1936 werden wir tatsächlich den geschulten großen Stamm haben, der nach menschlichem Ermessen ein gutes Abschneiden beim Olympischen Turnier garantieren sollte. Die große Linie, die über jedes Länderspiel zum Olympiaturnier zieht, wird offenkundig.

Spielt Zamora gegen Deutschland?

Vorbereitungen für den Kampf mit Spanien in Köln

Die spanische Fußballmannschaft, die am 12. Mai im Kölner Stadion gegen Deutschland spielt, wird voraussichtlich gegen die bereits gemeldete eine erhebliche Umbelegung erfahren. Den Anlaß hierzu hat das Spiel FC. Madrid gegen FC. Barcelona gegeben, das am Donnerstag stattfand und von Barcelona hoch mit 5:0 gewonnen wurde. Bekanntlich sollten aus der so vernichtend geschlagenen Madrider Elf sieben Spieler für das Kölner Spiel berücksichtigt werden.

Jetzt hat sich Garcia, der Verantwortliche für die Aufstellung der spanischen Mannschaft, entschlossen, die Madrider Spielergruppe bis auf den berühmten Verteidiger Quincoces zu streichen. Riccardo Zamora, Spaniens Nationalheld, wie auch seine Klubkameraden, der linke Verteidiger Cirriaca, der Läufer Leon und die Stürmer L. Regueiro und Emilin würden also demnach für das Deutschlandspiel nicht in Frage kommen. Ob Garcia bei diesem Entschluß bleibt, muß abgewartet werden.

Feststeht jedoch, daß sich Spanien auf den Kampf mit Deutschland sehr ernsthaft vorbereitet. Nachfolgende Spieler sind für die nächste Woche in ein Trainingslager in der Nähe von Madrid berufen worden:

- Tor:** Ezaguirre (Sevilla), **Verteidiger:** Zabala (Barcelona) und Quincoces (Madrid), **Läufer:** D. Regueiro (Bilbao), Villarel (Bilbao), Lecue (Betis de Sevilla) und Soladreso (Oviedo), **Stürmer:** Cafeco (Oviedo), Bentora (Barcelona), Campanal (Sevilla), Langara (Oviedo) und Zaratorgorri (Bilbao).

Die endgültige Aufstellung der spanischen Mannschaft wird erst nach Beendigung dieses Kurfes bekanntgegeben.

Paarungen der Zwischenrunde.

Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen.

Die Spiele um die deutsche Handballmeisterschaft der Frauen, die bekanntlich im Gegensatz zu den Männerspielen nach dem Pokalsystem ausgetragen werden, finden am 12. Mai mit den Spielen der Zwischenrunde ihre Fortsetzung. Das Fachamt für Handball hat jetzt die Zwischenrunden-Paarungen wie folgt vorgenommen:

- in **Mannheim:** VfM. Mannheim — Kölner VC.
 in **Leipzig:** Fortuna Leipzig — Eintracht Frankfurt.
 in **Magdeburg:** Fr. SC. Magdeh. — TSV. Eintracht.
 in **Berlin:** SC. Charlottenburg — Prussia Siedland.



Der deutsche Sieg gegen Belgien.

Ein fesselnder Moment aus dem Länderspiel gegen Belgien in Brüssel, das die deutsche Mannschaft mit 6:1 gewann; der neue Stürmführer Lenz-Dortmund nach energischem Nachsetzen in einer interessanten Schußstellung. Lenz hat sich ganz hervorragend in die Nationalmannschaft eingeführt.



Bilder: Dr. S.-E. Endler.

Die deutsche Siegermannschaft in Nizza.

Die Reiter der Kavallerieschule Hannover mit ihrem Führer Oberstleutnant v. Waldenfels an der Spitze, die in Nizza den Großen Preis der Nationen gewannen. Die deutschen Reiter siegten im Stichtkampf mit 5,50 Fehlern vor Irland mit 12 Fehlern und Portugal mit 17 Fehlern.

Karlsruhe erhält eine Chance:

Baden-Schweiz B.

Seit Jahren erstmals wieder ausländische Fußballgäste in Karlsruhe.

Eine angenehme Ueberraschung brachte uns die Fußball-Gaueführung Baden mit der Meldung, daß am kommenden Sonntag, den 5. Mai, auf dem KFB-Platz das Fußball-Länderspiel Baden gegen Schweiz B stattfindet.

Nach reiflicher Ueberlegung übrigens, denn Karlsruhe steht bei den Fußballbehörden im Geruch, das nötige Interesse bzw. die erforderliche Zuschauerzahl für die Spiele solcher Art nicht aufzubringen.

Da liegen die Voraussetzungen beim Spiel gegen die B-Nationalmannschaft der Schweiz denn doch anders. Die Karlsruher Sportgemeinde weiß, daß sie es hier mit einer Mannschaft von ausgesprochenem Können zu tun hat.

Die Schweizer B-Mannschaft, die am kommenden Sonntag auf dem KFB-Platz antritt, wird nach solchen Gesichtspunkten aufgestellt und einen überaus starken Gegner abgeben.

Die Mannschaft steht mit: Edelmann (SW Waldhof), Leist (SW Waldhof), Dienert (SW Waldhof), Seemann (Waldhof), Lorenzer (Phönix R'he), Gröble (Waldhof), Hessebauer (Phönix), Graf (Phönix), Damming (Waldhof), Wahl (Waldhof).

Für Lorenzer wird unter Umständen Obert aus Zunsweier eingewechselt, für Gröble vielleicht doch Kiefer vom SW Waldhof. Auch Müller (SW Mühlaburg) könnte evtl. eingewechselt werden.

Mittelbadische Bezirksklasse.

FB. Ruppenheim - SW. Baden-Baden 4:1.

Das zum Regen geneigte Wetter wirkte sich sehr schlecht auf den Besuch aus, denn nur einige Zuschauer waren erschienen. Das Spiel, das die beiden Mannschaften noch nachzuholen hatten, fand ganz im Zeichen der Platzmannschaft.

Germania Durlach - Mannheim-Heidelberg 2:2. Eine äußerst hartnäckige Partie fand am Sonntag zwischen obigen Mannschaften auf dem Germania-Platz.

Techturnier in Pforzheim.

In einem Techturnier am Sonntag hatte der Turnverein Pforzheim mit dem Techklub Offenbach deutsche Epitexklasse verpflichtet.

Zur Verkärung der Pforzheimer Damenstaffel wurden Frä. Medlenburg und Frä. Kahl vom Karlsruher Turnverein verpflichtet. Trotzdem legten die Offenbacher in allen Kämpfen recht klar.

fürm und beide Außenkürmer in Erscheinung. Die Einheimischen waren den Gästen gegenüber, namentlich im Sturm, körperlich unterlegen, was sich auf dem rechten Flügel bemerkbar machte.

FBg. Weingarten - FBg. Brudthal 1:1.

Die Begegnungen der beiden Namensvettern sind nun schon zur Tradition geworden. Alljährlich findet ein Vor- und Rückfreundschaftsspiel beider Mannschaften statt.

FB. Adern - Phönix Durrerheim 5:2.

Durrerheim hat durch sehr schnelles und energisches Spiel gut gefallen. Am besten gefiel der Rechtsaußen. Aber auch die übrigen Stürmer pochten sich gut an. Läuferreihe und Verteidigung wirkten eifrig und zuverlässig.

Pforzheimer schlugen sich höchst ehrenvoll, so daß die beiden hohen Niederlagen den Kämpfen nicht entsprechen.

Der Säbelkampf sah den Offenbacher Techklub wiederum in Front. Diesmal lautete das Resultat 13:3 Siege.

Das Florett der Damen fand ebenfalls im Zeichen der Offenbacher. Ganz überragend schlug hier Frau Delfers, die tatsächlich keine ernstliche Konkurrenz hatte.

Funkprogramme vom 2. bis 4. Mai

REICHSENDER STUTTGART

Table with 4 columns and 3 rows of radio program listings for Reichsender Stuttgart, including dates (Donnerstag, Freitag, Samstag) and program titles like '8.15 Gymnastik (Studer)', '12.00 Mittagskonzert', '18.15 Spragehrsch.', '22.00 Nachrichten, Sportbericht'.

DEUTSCHLANDSENDER

Table with 4 columns and 3 rows of radio program listings for Deutschlandsender, including dates (Donnerstag, Freitag, Samstag) and program titles like '9.40 Hauswirtschaft - Volkswirtschaft', '13.00 Glöckchen', '15.45 Lang, lang ist's her - 16.00 Nachrichten', '20.00 Kernbruch', '21.00 Wille schafft das Neue!'

Advertisement for Möbelhaus Chr. Kempf, Ritterstr. 8, neben Tietz. Text: Besichtigen Sie bei Bedarf mein reiches Lager auserlesener Modelle.

Advertisement for Aufruf! Die Reichsregierung hat das ganze deutsche Volk aufgerufen, am Mittwoch, dem 1. Mai d. J., dem Feiertag der nationalen Arbeit, in den Farben des Reichs zu flaggen und die Häuser und Straßen mit reichem Grün und Blumen zu schmücken.

Advertisement for Rettung vor Haarverlust! and Amliche Anzeigen. Includes an illustration of a man shaving and text about hair loss treatment and business notices.

Südwestdeutsche Industrie-u. Wirtschafts-Zeitung

Streiflichter aus aller Welt.

Wechselt China das Pferd?

Es wäre nicht verwunderlich, wenn die Lösung des nun schon so lange unruhigen ökonomischen Problems demnächst überraschend vollzogen würde. Allerdings ist nicht vorauszuweisen, ob wirklich etwas erfolgt. Das Problem der Ernährung ist nicht zu lösen, wenn die Ernährung der Bevölkerung nicht sichergestellt ist. Die Ernährung der Bevölkerung ist nicht zu lösen, wenn die Ernährung der Bevölkerung nicht sichergestellt ist.

Die Ernährung der Bevölkerung ist nicht zu lösen, wenn die Ernährung der Bevölkerung nicht sichergestellt ist. Die Ernährung der Bevölkerung ist nicht zu lösen, wenn die Ernährung der Bevölkerung nicht sichergestellt ist.

Transaktionen Paris—Rom.

Die ernüchtert, proklamierte Moskauer Vorrede hat zwei Jahre lang die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in eine tiefe Krise versetzt. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind in eine tiefe Krise versetzt.

Roosevelts sozialer Kurs.

Die sozialistische, soziale und wirtschaftliche Sicherungspolitik ist zwar noch unklar, aber die sozialistische, soziale und wirtschaftliche Sicherungspolitik ist zwar noch unklar.

Der Einzelhandel im Zeichen des späten Ostertermins.

Die Vereinigten Staaten und Deutschland stehen an der Spitze der Erholung.

Infolge der Verschiebung des Osterfestes (s. S. 16) hat sich der Einzelhandel in den Vereinigten Staaten und Deutschland in den letzten Monaten stark erholt. Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen.

Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen. Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen.

Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen. Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen.

Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen. Die Einzelhandelsumsätze sind in beiden Ländern stark angestiegen.

Die Monatsbilanzen der Banken. / Weitere Zunahme der Flüssigkeit.

Nachdem die Monatsbilanzen für Ende Februar erstmals in der Öffentlichkeit wurden, sind in den darauffolgenden Monaten weitere Verbesserungen zu verzeichnen. Die Liquidität der Banken hat sich weiter erhöht.

Ausfuhrmöglichkeiten für die Industrie

Bulgarien. Der Magistrat der Stadt Sofia schreibt am 7. Juli die Lieferung von 5000 Ballen Wolle aus im Vorauszahlungswert von 5000000 Bfr. ferner am 7. Juli die Lieferung von 30 Jahrbüchern und am 3. Mai die Lieferung von 200 Bandagen für Straßenbahnwagen. Sicherheitsleistung für die erste Auslieferung 3 v. H., für die beiden anderen je 10 v. H. des Angebotsmerites.

Italien. Das Post- und Telegraphen-Departement in Sardinien schreibt die Lieferung einer größeren Anzahl von Gabeln-Klappen für den Export in verschidener Ausführung aus und fordert Angebote am 28. Mai an. Nähere Auskünfte erteilt die ausführende Stelle.

Neuseeland. Angebote auf Lieferung von vier Halbportal-Auslieferungswagen mit elektrischem Betrieb und einer Tragfähigkeit von je 5 Tonnen fordert am 28. Mai das Auckland Harbour Board in Auckland.

GV der Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel.

In der am Montag abgehaltenen 63. ordentlichen Generalversammlung der Sinner A.-G. in Karlsruhe wurden die Jahresrechnungen für 1934 genehmigt. Die Bilanz zeigt eine deutliche Verbesserung der Vermögenslage.

Die neuen Getreidepreise für Mai.

Am 1. Mai treten für die Amtlichen Getreidepreismärkte Mannheim die neuen Preise für Weizen, Roggen und Hafer in Kraft. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken.

Die Verzehlsquoten für Mai.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller als Kontingentsstelle gibt am 1. Mai 1935 die Verzehlsquoten für den Monat Mai bekannt. Die Quoten sind gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken.

Normung der Milchfütterherstellung.

Die 33. der Milchfütterhersteller Deutschlands erlässt unter dem Datum 1935 eine Normung der Milchfütterherstellung. Die Normung soll die Qualität der Milchfütterherstellung verbessern.

Neue Richtpreise für unedle Metalle.

Die Hebermangelsstelle für unedle Metalle veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 98 vom 27. April eine neue Normung der Richtpreise für unedle Metalle. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken.

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Uneinigkeit.

Berlin, 30. April. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete bei etwas belebtem Geschäft als in den Vorjahren zu eher etwas festem Kursen. Die Schwankungen gingen indes nach beiden Seiten kaum über 1/4 Proz. hinaus. Gut befestigt waren Reichsbankanteile mit +1 Lotie Schafferswerte (Dagap + 1/2, Nordbank + 1/2). Waren, die heute erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, waren um nicht ganz 1/4 an. Andererseits waren Hütten um 1/4, Bahnen und Versicherungen sowie Beteiligungen um 1/4 schwächer.

Rhein-Main-Börse Uneinheitlich.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Bei wieder sehr festem Geschäft lebte die Börse in uneinheitlicher Haltung ein. Die Veränderungen ereigneten sich in beiden Richtungen. Die Aktienmärkte waren im allgemeinen ruhiger als in den Vorjahren. Die Rentenmärkte waren im allgemeinen ruhiger als in den Vorjahren. Die Warenmärkte waren im allgemeinen ruhiger als in den Vorjahren.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 30. April. (Frankfurt.) Der Markt brachte keine Veränderung des Geschäftes. Brotgetreide bleibt reichlich angeboten. Futtergetreide ist in nur im Laufe des Tages abgenommen worden. Die Preise für Weizen, Roggen und Gerste sind im allgemeinen unverändert geblieben.

Eiermarkt.

Berlin, 30. April. Die Preisfeststellungen blieben vollständig unverändert. Tendenz fest. Weiter veränderlich.

Weinversteigerung.

Das Weinhaus von Eduard Wegmüller-Saardt bei Neustadt a. S. veräußerte am Montag, den 29. April, 35 bis 150 Liter 1934er Naturweine. Die Versteigerung nahm einen guten Verlauf. Sämtliche Weine fanden zu guten bis hohen Preisen Abnehmer.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Berlin, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 2798 Rinder und 449 Ochsen, 749 Bullen, 1596 Kühe, 2861 Kälber, 4992 Schafe, 14 789 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schafe alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schafe alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Dambura, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1113 Rinder, 5191 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Karlsruhe, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 50 Rinder, 100 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Worms, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Frankfurt, 30. April. (Frankfurt.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 100 Rinder, 200 Schweine. Verkauf: Rinder alt, Kälber alt, Schweine alt. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Rinder alt 110-115, Kälber alt 110-115, Schweine alt 110-115.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and various bank and stock prices.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Berlin Kassakurse, Frankfurt Kassakurse, and various bank and stock prices.



Perr jongliert mit Schicksalen
Ein Variet -Roman von Friedrich Kämpfe

10

„Ich werde einen Stetich auf die Bühne stellen, einen Stetich von Harry Victor, du kleines Luder! Hauptrolle: Harry Victor, Idee: Harry Victor, Regie: Harry Victor, einen Stetich, wei t du, der auf einem untergehenden Ozeandampfer spielt, ich rette eine Extrinfende, und während ich sie rette, erkenne ich, daß es die Frau ist, die mein Leben gerettet hat, und da rette ich sie und lasse mich selber untergehen!“

Er lächelte überlegen:
„Das ist etwas?! Das können die berufsmässigen Schmeizanten nicht! Aber, nicht weiterzerg hlen, Kleine! Du, wenn du mich begaunert um meine besten Ideen —“

„Aber, Herr Victor, ich schweige wie ein Grab.“

„Weis ich. Zu dir hab ich Vertrauen, kannst mitspielen, sollst was werden. Viel zu schade für ein Nummerng ttel, wieviel bringt dir das pro Abend?“

„Mächtig Mark im Monat!“

Er begann laut zu lachen, die ganze Kantine drehte sich nach ihnen um. „Er hat schon wieder einen sitzen!“ sagten die andern.

„Mächtig im Monat? Bei mir bekommt du vierhundert, sagen wir fünfhundert monatlich. Fünfhundert Mark ohne Abzug, glatt! Einverstanden, kleines Luderchen?“

„Ja!“ k sterte sie. Und dann beging sie wieder eine fürchterliche Dummheit, ohne es zu wollen, sie sagte saghaft: „Haben Sie schon jemand, der das finanziert, ich meine, Sie haben schon mit Ihren Geldgebern gesprochen?“

Er knurrte: „Ah, da sieht man's, du verkehrst doch einen Dreck! Für Harry Victor liegt das Geld auf der Straße, wenn der will, auf der Straße!“

Er brach ab und startete vor sich hin; die Manschette seines Flanellhemdes erreichte scheinbar seine Aufmerksamkeit. Sie war nicht mehr ganz weiß, und sie war verschliffen. Er wiederholte beharrlich: „Auf der Straße liegt das Geld für mich!“

Sie sah ihm voller Angst zu, wie er den Restinhalt der Flasche mit einer ruckartigen Bewegung in sein Glas sch tete, das Glas ebenso für und geistesabwesend an den Mund führte und auf einen Zug leerte.

Ihr graute vor diesem Menschen, sie sah mit offenen Augen diesen Stumpf, sie erkannte die sichtbaren Anzeichen des nahenden endgültigen Endes. Und doch brannte in einem Winkel ihres t rlichen Herzens der heiße Wunsch, diesem Mann zu helfen, ehe es zu spät war.

„Schonst du die Hauptrolle!“ philosophierte Victor, „wenn du keinen Schdnaps mehr hast, kleines Luder, dann ist es endgültig aus mit dir! Hörst du auch zu, wenn ein alter Mann dir r t?“

„Ah, du hörst auch nicht zu, keiner hört zu. Dann nicht! Wenn ich erst meine Nummer feigelegt habe, wenn ich erst das Arrangement getätigt habe —“

Seine Gedanken sprangen behende über auf ein anderes Gebiet; er griff nervös in die Hosentaschen, irgendwo fand er einen gelochten F drtschein und warf ihn fort.

Er lehnte sich weit über den Tisch, so daß sein F delatem ihr Gesicht bestrich, er lächelte sinnlos und machte eine weiße, ansholende Bewegung mit der schlaffen, zitternden, rechten Hand: „H r mal, Gilly, h r mal, kleine Krabbe! Pumpt ein Kollegen 'n Taler, sind doch Kollegen, Gillychen?“

Sie schämte sich für ihn und schob ihm — möglichst so, daß es die andern nicht sahen — ein F nfmarkst ck zu.

Er ließ es auf der Handfläche tanzen und winkte nach dem Büfett hinüber: „Einen Schnaps! Zum Abgew hnen!“

In einer Ecke der Kantine saßen Artisten bei ihrem Glas „Alkoholfreiem“. Sie sahen sich bedeutungsvoll an und schüttelten die Köpfe.

Victor erklärte hochtrabend: „Morgen mittag gebe ich dir für den Fünfer fünfzig Mark zurück. Jawohl fünfzig! Morgen zeige ich 's euch, euch allen!“

„Ich heiße Olga Seydlitz, Herr Kommissar!“ sagte zur gleichen Stunde die Haushälterin Perr's gemessen.

„Frau Seydlitz...“

„Fräulein Seydlitz, bitte, Herr Kommissar!“

„Also gut, Fräulein Seydlitz, wie lange kennen Sie Herrn Perr?“

„Seit über zwei Jahren, Herr Kommissar. Seit er die beiden Zimmer bei uns mietet!“

„Aha.“

„Verzeihung, Herr Kommissar, wieso, aha?“

„Das hat nichts mit Ihnen zu tun. Absolut nicht; ich m chte Sie übrigens bitten, nicht so gereizt zu sein, Fräulein Seydlitz. Ich will Sie ja nicht verhören, verstehen Sie recht: Sie sollen nur die Arbeit der Kriminalpolizei durch Ihre wertvollen Aussagen ergänzen und erleichtern!“

„Ich verstehe vollkommen. Aber dieses Aha eben...“

„Sie sind von Herrn Perr als Haushälterin engagiert worden?“

„O nein. Ich bin keine Haushälterin, ich bin Köchin. Ich bin auch nicht von Herrn Perr engagiert, sondern von Frau Doktor Schrader, der die Villa gehört. Ich habe mich im Interesse von Frau Doktor bereiterklärt, Herrn Perr die Wirtschaft zu führen.“

Sie sah herausfordernd und angriffslustig vor dem Kommissar.

Lauer fuhr sich  bers Gesicht.

Dieser Fall Perr war viel, viel komplizierter als er zuerst angenommen hatte. Immer neue Spuren, immer neue Möglichkeiten. Und jeder einzelnen mußte gewissenhaft nachgegangen werden. Er überlegte sich, wie man dieser eigenartigen Person näherkommen könnte, wie man sie zum Sprechen brachte, die Zeit drängte, es gab noch viel zu tun in dieser Nacht!

Der Zufall half ihm: „Sie interessieren sich sehr für Variet ?“ fragte er.

„Das war das Stichwort!“

„Ich war früher selbst Artistin, Herr Kommissar. Etwa fünfzehn Jahre lang.“

„Na, hören Sie mal, das ist doch kolossal!“ Er log: „Ich erinnere mich jetzt auch natürlich, Sie waren, warten Sie mal, Sie waren —“

„Ganz recht! Ich war Dimmy und Dommy, humoristischer Balanceact“. Hier im Zentral haben wir oft genug vor ausverkauften Häusern gespielt. Na, Sie sehen mir das heute nicht mehr so an, Herr Kommissar: Ich war eine große Nummer!“

Lieber Himmel! dachte er entsetzt.

Aber das Eis war gebrochen, er hatte Olgas Sympathie

gewonnen. Ein netter Kerl, erinnerte sich sogar an ihre Artistenzeit.

Sie begann zu schwelgen in Erinnerungen und erging sich in Aufzählungen der Orte, wo sie überall gespielt hatte. Sie mochte ein bißchen, ein bißchen stark, brachte das Moulin Rouge in Paris und Empire, London, mit hinein, aber das machte nichts, ihre Augen glänzten, und ihre Zunge bewegte sich geschwind.

„Stopp, Fräulein Seydlitz!“ unterbrach Lauer schließlich, „das müssen Sie mir alles mal bei einem gem ttlichen Glas Bier erzählen. Eine so interessante Kaufbahn hört man nicht alle Tage.“

Sie zwitscherte beglückt: „Nicht? Es gibt nur ein Leben: das auf den Brettern!“

Und sie fügte vertraulich hinzu: „Sagen Sie doch ruhig, Fräulein Olga, Seydlitz nennt mich kein Mensch beim Variet .“

Lauer verkniff sich ein Lächeln und sagte sehr ernst: „Also, Fräulein Olga, ich m chte jetzt mal Ihre Ansicht über die Geschichte, die heute abend in Ihrer Villa passiert ist, hören, Ihre ganz eigene, vollkommen unpersonliche Ansicht!“

Sie begann: „Herr Kommissar, oder muß ich Herr Doktor sagen?“ — er schüttelte beruhigend den Kopf — „Herr Kommissar, darf ich erst um was bitten? Sind Sie mir auch nicht böse?“

„Nein, nein, was kann ich für Sie tun? Haben Sie Angst zu sprechen, sprechen Sie ruhig, bleibt vollkommen unter uns beiden!“

„Angst? Pah, vor wem denn? Ist was ganz anderes, aber Sie werden mich auslachen —“

„Kommt gar nicht in Frage, Fräulein Olga!“

„Aber bestimmt nicht lachen. Auch niemand erzählen hier!“

„Haben Sie 'ne Zigarre, 'ne richtige starke M nnerzigarre?“

Er reichte ihr die R tte hinüber, die er auf dem Tisch fand; ein Glück, daß sie im Direktionsb ro saßen, er hatte weder Zigarren noch Zigaretten bei sich.

„Sie auch?“ fragte Olga und biß die Spitze ab, „nicht? Wirklich nicht? Wohl von wegen der Nüchternheit, is ja alles Gumbug. Wissen Sie, 'ne gute Zigarre und dann allein, können Sie von mir haben, was Sie wollen!“

Er gab ihr Feuer.

„Ich m chte von Ihnen Ihre Ansicht über eine gewisse Geschichte — na, Sie wissen ja. Für was für einen Menschen halten Sie Herrn Perr?“

Sie paffte wie ein Mann.

„Reichte sich tief im Sessel zurück und kniff die Augen zu: „Perr? Prima prima! Nicht gegen ihn zu sagen, tipttopt!“

„Sehr korrekt?“

„Um!“

„Viel Damenbesuch?“

„Nicht die Spur. Die Gnn, Fräulein March, das war ja seine Flamme. Können Sie sich vorstellen, Herr Kommissar, mir wird ganz komisch, wenn ich so denke: Er ist tot, mausetot! Gut ist die Zigarre, Donner und Doria, na ja, Direktion!“

„Was halten Sie von Halle?“

„Nicht trocken hinter den Ohren, grüner Junge! Aber der wird noch, Herr Kommissar! In dem steckt was!“

„Könnte er Herr Perr —?“

„Ah, wo denken Sie hin! Der kann ja nischt! Der ist so unschuldig in der ganzen Sache wie ein neugeborenes Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

Reise und wandre, treibe Sport nie ohne
Künzel's Aka-Fluid (Erfrischungsfluid)
Bist Du m d und abgepannt,
Dann nimm Aka-Fluid zur Hand!
Erh llt in allen einschl. Geschäften. Allein. Hersteller:
Biolog. Laboratorium August Künzel
Karlsruhe i. B., Mathystr. 11, Fernruf 7538

Frauen die nie altern
Gesichtshaare werden nach neuestem, erprobtem Verfahren (besser, schneller u. radikaler als Elektrolyse) schmerzlos und ohne Narben für immer entfernt. Gesichtsfalten, hohle Wangen, unschöne Nasenformen beseitigt ich Ihnen in 1-2 Sitzungen für dauernd. Auch Sommersprossen, Muttermale, Warzen, Leberflecken, Pickel, Mitesser, Gesichtsr tten, Leberhande und sonstige Ich in kurzer Zeit.
Orig. Vibr. Rotations-Gesichtsmassagen bei schlaffer welker Haut gegen frühzeitiges Altern. Meine Präparate sind eigene Erzeugnisse und werden stets jeder Haut passend angefertigt. Rat u. Auskunft kostenlos.

Anneliese Hesselbacher
Moderne Kosmetik und Körperkultur.
Kaiserstr. 2 a & 225, II.
Sprechstunden von 9-7 Uhr.

ommer-sprossen?
dann **„Venus“** das einzigartige, wirksame Präparat zur völligen Beseitigung. RM 3.—, 3.50. Probeube RM 1.60. Gegen Pickel, Mitesser Venus-Stärke A.  rztlich empfohlen.
Drog. Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Zentner, Kaiserstr. 29

Kleine Anzeigen
haben gr  t. Erfolgs in der Badischen Presse

Diese Woche!

Geld-Lotterie
Ziehung 4. Mai
5715 Gew. zuz. Mk.

17500
6000
4000
2000

Los 50 Pfg.
Porto u. Liste 25 Pfg.

St rmer Mannheim
O. 1. 11
Postschekk. 170 43
Karlsruhe

Lalio Verkaufsst.

„Haar-finkur“
dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kopfheil, Haarausfall und Haarsplittung gl nz. bew. wo alle anderen Mittel versagen. K rztlich empfohlen. — Zu haben in 3 Gr ssen bei: **Antie Wolf** Wwe., Kart.-Zriedrichstr. 4, Carl Roth, Drogerie Herrenstr. 26/28. (207424)

Mietgesuche
in der Nähe meines Wohnortes gef. Angeb. m. Gr ssenang. u. Preis erb.

Möbelhaus Spiegelher
Karlsruhe-Kaiserstr. 66

Zu miet. gef.
von Dauermietern für sofort oder später 2 möbl. Zimmer geeignet zu Büro u. Schlafzimmer b. gut. Beschlig. Angebote u. 33998 an Bad. Pr.

Frau oder Fräulein
wirds Führung eines gemeinsamen Haushalts.
Offerten u. 33984 an die Bad. Presse, R 3963 an Bd. Pr.

2-3-Zimmer
möglichst mit Bad, Nähe Markt, auf 1. Juni zu mieten gesucht.
Angeb. unt. 6402 an die Bad. Presse.

Zimmer
3 feindere möbl.
Zimmer
1 m. Kochgelegenh., per 1. M i Cafe b. Wehrens gesucht. Klangeb. m. Preis an Kapellmeister R. d. W. (213284)

Zu vermieten
Mieter- u. Bauverein Karlsruhe
c. G. m. B. G.
Wir haben auf 1. Juni d. J. zu vermieten:
Kriegsstr. 54, III. Dreizimmerwohnung, mit eingetrag. Bad, Warm- u. sonstigem Zubehör.
Bewerberungen von M ttelstehern haben bis Sp ttl. Samstag, den 4. Mai d. J. im Büro Ertlingstr. 9 zu erfolgen. — Mit gleichzeitigen Mietminderungen.
Die Verlosung findet daselbst am Montag, den 6. Mai d. J., 18.30 Uhr statt. — April 1935. Der Vorstand.

73-Zimmer
III., auf 1. Juli zu verm. 2 K fz., 2-3 Zim., sep. Eing. Hof. gegent. 1 Büro u. Prax. f. Art. Ausst. IV. Anz. u. B. 1-4.

Es ist wichtig
zum schönen, neuen Anzug passende Hemden und Krawatten zu tragen. So werden Sie in vielen schönen Ausführungen bei uns. Unser großes Lager gelegener Herrenartikel bringt für jeden Geschmack etwas Zusagendes, alles modern, gut und preiswert:

Sporthemden
mit fest. Kragen, gemustert, in vielen Farben 2.90

Sporthemden
mit fest. Kragen, in grün, blau u. beige, m. Kunstseidestreifen 3.90

Oberhemden
mit passendem Kragen, farbige, mit feinen Streifen 4.20

Oberhemden
mit passendem Kragen, farbige, flotte Streifen 5.20

Selbstbinder
in hübschen Mustern . . . 1.40 -95

Selbstbinder
„Vistra“, knitterfrei 1.75

und 3% Rabatt in bar oder Einheitsmarken

ERIB
Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mahlburg, Philippsstr. 1

2 Räume
f. Werkstatt, Lager oder Büro, Billig zu vermieten. Adamiestrasse 34, W. (905)

3-4 Zimmer-Wohnung
1 Bad, in noch neuer, h ne g nst. zu vermiet. Hagsfeld, Durlacherstr. 13 (906)

Wochenend-Wg.
am Walde in Gerrenalb, gut möbl., m. H. Bad, groß. Gart., f. 2-3 Pers. preisw. zu vermiet. Angeb. unt. 43860 an die Bad. Presse. Glindeburgstr. 119.

Herrenab. 33-Zimmer
1. St., sep. od. spät. zu 45 M. zu vermiet. Glindeburgstr. 119.

2 Zimmer-Wohnung
im 5. Stock, auf der Kaiserstr., s. 1. Juni zu vermiet. Ang. u. Nr. 593 an Bd. Pr.

2 Zimmer-Wohnung
2 schöne leere Zimmer ev. K chen, auf 1. Juni od. spät. in gut. Lage an Dame zu vermiet. Ang. u. Nr. 5977 an Bad. Pr.

In einem ersten Jahres-Kurort des s dli. Schwarzwaldes ist schönes

Ladenlokal
mit 2 Schaufenstern, an der Hauptstr., mit günstigen Bedingungen zu vermieten. Für jedes Geschäft, besond. für Konfektion, Manufaktur od. Gemischtw. sehr günstig. Angeb. u. 20657a an Bad. Pr.

Wochenend-Seebachtal
2 Z. u. K che preisw. zu verm. 3. u. 4. Et. 604 in d. B. Pr.

Zimmer
Zimmer
sep. gut möbl., s. v. Margrafenstr. 49, III., b. Rondellplatz. W o b. 3 i m m e r Rtr.-Scha. 11. Fall. 2. h. h. u. m. d. h. in 1b. Zim. zu verm. Dir. Penion S o c i a. Wismarstr. 51a.

Gut möbl. Zim.
loftig zu vermieten. K rtingerstr. 77, II, bei d. Ritterstr.

H hlenst tzen
Holenhof b. Herrnsalb
Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche f. Wochenend- u. billige zu verm. Dir. am Walde, Ang. u. 23969 an Bad. Pr.

Freundlich möbliertes Mannde
per 1. Mai zu verm. Seifertstr. 17, part.

Zimmer
hübsch möbl., preisw. u. b. Kriegsstr. 76, IV

M bl. Manf.
mit el. Licht, ohne Bad, f. 12 Pers. u. im. Gesehsmitt. 1, II, 7.

Gut möbl. Zim.
s. v. Werderstr. 9, II (23417)

M bl. Zimmer
in gutem Hause zu vermiet. Ertlingstr. 31, 2. St., Adellplatz, 4

Gut möbl. Zim.
loftig zu vermieten. Ritterstr. 5, 1 Tr. (901)

Adamiestrasse 32, 3. St., groß. sonn. Zimmer
Billig zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer
loftig zu vermieten. R ppelstr. 64, IV

Gh. möbl. Zim.
loftig zu vermieten. R ppelstr. 109, 4 Tr.

Er konnte kaum gehen

Sein Beruf hielt ihn dauernd auf den Beinen. Täglich qualte ihn die Furcht, diesen zu verlieren, da das Stechen der Hühneraugen, schmerzende Hornhaut, Schwielen und Schwellung es ihm unmöglich machten zu gehen, ohne bei jedem Schritt die gröbste Qual auszuathmen. Alle Hoffnung auf Erleichterung war ihm fast schon vergangen, als ein Apotheker ihm empfahl, die Füße täglich mit Saltrat Rodell zu baden. Aus diesen Salzen löste sich der wirksame Sauerstoff und gab dem Wasser das Aussehen von Milch. Wie wird er die angenehme Erleichterung vergessen, die innerhalb weniger Minuten eintrat.

Bald war er das Stechen der Hühneraugen los und konnte auch die Hornhaut und Schwielen wegzuragen. Brennen, Stechen und Anschwellungen h rten fast wie durch Zauber auf. Jetzt geht er seinem Beruf jeden Tag nach, ohne durch F hlschmerzen irgendwie behindert zu sein. Ganz gleich wie schlimm Ihre F hlschmerzen sein mögen, wir raten Ihnen, sich heute ein Päckchen Saltrat Rodell in Ihrem Geschäft zu besorgen.

Saltrat Rodell ist in allen einschlagigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. Nur echt in der bekannten roten Originalpackung. Weichen Sie Nachahmungen jurid. Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Möbliertes
M bl. Zimmer m. el. Licht, Zentr. u. Bad, in ruh. Lage zu vermieten bei Frau Kämpfe, Hans-Sachs-Str. 1, u. verm. 33922 an R. d. W., M hlb. 2.

Sehr gut möbliertes Zimmer
el. Licht, Zentr., in ruh. Lage u. gut. Lage auf 15. Mai od. 1. Juni zu vermiet. Leopoldstr. 17, 17. Etage, 142, part. (577)

Karlsruhe, 2a, 3 Tr.
gut möbl. Zimmer an S. zu vermieten.

Gut möbl. Zim.
zu vermiet. (577)

